

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

10.1.1936 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923545)



Dittreieische Tageszeitung



Verlagspostanstalt Aurich. Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 u. 2082 Bankkonten Stadtparkstraße Emden, Kreispartalle Aurich, Dittreieische Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533 Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59, Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198, Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2402 Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051, Weener, Adolfs-Hitler-Straße 49, Fernruf 111, Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Rpf Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Rpf Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Rpf Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Rpf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf. Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rpf, die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf.*

Einziges Verkündungsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Dittreieisland / Alleiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Dittreieislands

Folge 8 Freitag, den 10. Januar Jahrgang 1936

Ueber 400 Stundenkilometer im Luftverkehr!

Neues deutsches Flugzeug „He 111“ verkürzt Flugzeit um 40 v. H.

Der Jopf der höheren Schule

Zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa hat Dr. Ernst Heinkel der deutschen Verkehrsflugfahrt ein in seinem Rostocker Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die Heinkel „He 111“ zur Verfügung gestellt, die einen ganz bedeutenden Geschwindigkeitsfortschritt bringen wird. Gegenüber dem Blüthflugzeug „He 70“, das mit vier Fluggästen eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stunden-Kilometer erreicht, wird mit der neuen „He 111“ der Deutschen Lufthansa ein Flugzeug übergeben, das mit 10 Fluggästen und Gepäck erstmalig die 400-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze überschreitet. Damit wird Deutschland in dieser Größenklasse das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt besitzen.

Luftfahrtindustrie. Wie ergebnisreich diese Zusammenarbeit ist, geht daraus hervor, daß die Deutsche Lufthansa im Jahre ihrer Gründung 1926 nur eine Reisegeschwindigkeit von etwa 120 bis 140 Stunden-Kilometer in ihren Flugplan einsehen konnte, während sie jetzt nach zehnjähriger Entwicklung mit den neuesten Schnellverkehrsflugzeugen im Reiseflug etwa 350 Stunden-Kilometer fliegen kann. Der deutsche Luftverkehr wird also im 11. Jahre des Bestehens unserer Lufthansa eine Geschwindigkeit erreicht haben, die fast das Dreifache dessen darstellt, womit der deutsche Flugplan 1926 seinen Verkehr eröffnet hat.

Dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen wir folgenden beachtenswerten Aufsatz von Dr. E. Graul: Drei gewichtige Bedenken erheben sich gegen die Fremdwörter überhaupt. Sie treiben einen Keil in die Volksgemeinschaft, wenn der „Gebildete“ sie benutzt und der Unerbildete nicht. Weiter sind sie für denjenigen, der ihre Ursprungssprachen nicht kennt, leere Worthüllen. Schließlich sollte unser völkischer Stolz uns hindern, fremdes Gut zu entlehnen, wenn uns eigenes zur Verfügung steht. Der deutsche Sprachverein hat schon außerordentliche Erfolge erzielt in seinem Kampf gegen das Fremdwort. Eisenbahn, Post, sogar die bezopfte Rechtsprache haben löbliche Anstrengungen unternommen, reines Deutsch zu gebrauchen. Nur die Schule hat bisher einen hartnäckigen Widerstand geleistet. Alle, denen diese Frage am Herzen liegt, dachten und hofften, daß der Sturm der deutschen Revolution auch aus den Schulstuben die Fremdwörter herausfegen würde. Bisher aber hat sich diese Hoffnung nicht verwirklicht. Und doch ist es ein Ziel, dies aufs innigste

Die „He 111“, deren Entwurf von der Lufthansa angeregt worden ist, weil die bis heute von mehrmotorigen Flugzeugen erreichten Reisegeschwindigkeiten auf lange Sicht unzureichend sind, ist, wie die früheren Schnellflugzeuge des Werkes, ebenfalls als Tiefdecker mit völlig glatter Außenhaut aus Leichtmetall gebaut. Das Fahrgerüst und das Spornrad sind einziehbar. Das Innere des Flugzeugumpfes bietet Raum für 10 Fluggäste in zwei Abteilen, so daß eine Unterteilung in „Raucher“ und „Nicht-Raucher“ möglich ist. Die von dem Architekten Professor Brenhaus entworfene Kabinenausstattung gewährt den Fluggästen weitgehende Bequemlichkeiten. Vor dem Fluggastraum befinden sich die Sitze für den Flugzeugführer und den Funkermaschinisten.

Am Donnerstag nachmittag stellte Dr. Heinkel auf dem Flughafen Tempelhofersfeld seine neueste Schöpfung einem größeren Kreise von Fachleuten und Pressevertretern vor. Die schnittige Maschine, die mehrere Male mit Höchstgeschwindigkeit über den Flugplatz hinwegbrauste, hinterließ bei allen Zuschauern einen ausgezeichneten Eindruck.

Ein zweiter Fall Minin?

Kommunistendämmerung in Prag / Propaganda-zentrale in der Sowjet-Gesandtschaft (Von unserem Korrespondenten.)

Zur Durchführung der Versuchsflüge bei der ersten großen Erprobung hat das Flugzeug zwei der durch ihre Betriebssicherheit bereits seit langem bekannten BMW-Motore von je 660 PS. erhalten, die in den Flügeln untergebracht sind.

Die Angelegenheit des Beamten der sowjet-russischen Gesandtschaft in Prag, Kossimow, der am 6. Januar an Sowjetrußland ausgeliefert wurde, beginnt sich nunmehr zu einer innerpolitischen Streitfrage zu entwickeln. Kossimow hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit durch einen Einbruch in die sowjetrussische Gesandtschaft in den Besitz von wichtigen Dokumenten der Gesandtschaft und mehr als 800 000 Kronen geleht, wurde jedoch bald darauf verhaftet. Das gestohlene Material und der Betrag wurden bei ihm vorgefunden und mit seiner Auslieferung an Sowjetrußland ist die rechtliche Seite der Angelegenheit an sich geklärt.

Die Angelegenheit des Beamten der sowjet-russischen Gesandtschaft in Prag, Kossimow, der am 6. Januar an Sowjetrußland ausgeliefert wurde, beginnt sich nunmehr zu einer innerpolitischen Streitfrage zu entwickeln. Kossimow hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit durch einen Einbruch in die sowjetrussische Gesandtschaft in den Besitz von wichtigen Dokumenten der Gesandtschaft und mehr als 800 000 Kronen geleht, wurde jedoch bald darauf verhaftet. Das gestohlene Material und der Betrag wurden bei ihm vorgefunden und mit seiner Auslieferung an Sowjetrußland ist die rechtliche Seite der Angelegenheit an sich geklärt.

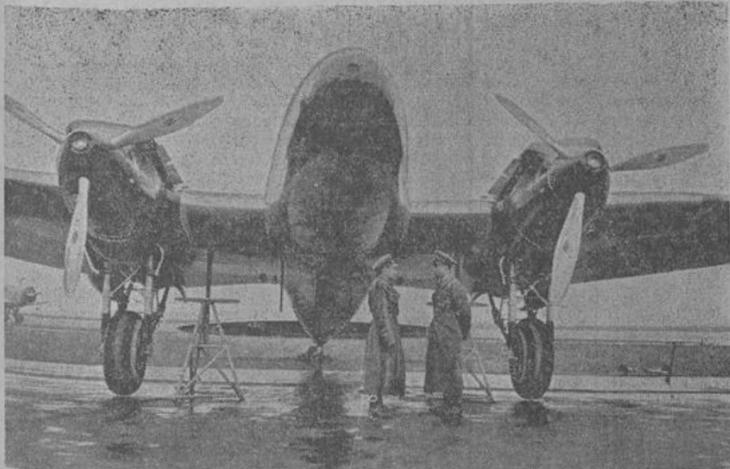
Für den endgültigen Einsatz sind zwei Höchstleistungsmotore von je 880 PS. vorgesehen. Während die Höchstgeschwindigkeit der „He 111“ mit den BMW. sich auf 345 Stunden-Kilometer beläuft, hat man für die neueren stärkeren Motoren eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Stunden-Kilometer errechnet.

Anders ist es mit dem dabei ans Tageslicht gekommenen politischen Material.

Durch Takir seien besonders in der letzten Zeit eine Reihe von wichtigen, die Sowjetgesandtschaft in Prag schwer belastende Dokumente in die Hände von ausländischen antikomunistischen Stellen gelangt und nach den vorliegenden Informationen spielt Takir seine Doppelrolle seit langer Zeit. Er habe sowohl für die Exekutive Moskaus als auch für antibolschewistische Bestrebungen des Auslandes gearbeitet. Durch das von Takir gelieferte Material erlaube auch die Stellung des sowjetrussischen Gesandten in Prag, Alexandrowski, erschüttert und man spricht bereits davon, daß seine Abberufung schon in nächster Zeit zu erwarten sei.

Beim Einsatz der neuen Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuge kann der Flugplan um mehr als 100 Stunden-Kilometer oder etwa 40 v. H. beschleunigt werden.

Dies ist das Ergebnis langjähriger enger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Lufthansa und der deutschen



Das neue Heinkel-Flugzeug „He 111“. (Scherl Bilderdienst, A.)



Bild rechts: Die in Potsdam-Bornstedt gelegene und auf Grund des Neuaufbaues der deutschen Wehrmacht wiedererstandene Kriegsschule Potsdam wurde im Rahmen einer kurzen militärischen Feier ihrer Bestimmung übergeben. Auf dem großen Hof der Kriegsschule waren die Lehrgänge mit dem Ausbildungspersonal in einem offenen Rechteck angetreten. Auf unserem Bild schreitet der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch mit dem Kommandeur der Kriegsschule Oberst Wehler (rechts) die Front ab. (Heinrich Hoffmann, A.)

zu wünschen. Die oben angeführten Gründe gelten für die Schule in verstärktem Maße.

Wenn der junge Mensch kein reines Deutsch lernt, wird er als Erwachsener sich schwer von diesem Fehler freimachen können und immer diesen Ballast mit sich herum-schleppen. Die Schule muß den Anfang machen mit dem reinen Deutsch, dann wird nach einem Menschenalter kein Mensch mehr an Fremdwörter denken. Weiter: Ist es denn notwendig, daß ein offensichtlich Riß durch das deutsche Schulwesen geht, wo gar keiner zu sein braucht?

Aus der deutschen Volksschule geht der Junge auf das „Gymnasium“ oder gar auf das „Reformrealgymnasium“ und wird „Sextaner“, worauf er besonders stolz ist. Er kriegt dann Unterricht in „Mathematik, Biologie, Physik“. Eine „Grammatik“ braucht er, ein „Diarium“, ein Heft für „Extemporalien“, eine Menge Sachen, die es auf der Volksschule nicht gab. Darum fühlt sich der kleine Mann auch sehr gehoben und sieht nun auf die ehemalige Mitschüler, die nicht mit ihm das „Gymnasium“ besuchen, her-ab. Voll freudiger, hochgepannter Erwartung geht er in den Unterricht. Im Rechnen, das er sonst ganz gut konnte, schwirrt es wie Wespen, „Addition, Subtraktion, Multiplikation, Minuendus, Faktoren, Quotienten, plus, minus“. Daß er von der Fremdsprache nichts versteht, bereitet ihm keinen Kummer, darauf war er gefaßt. Aber nun stelle man sich den Schrecken des kleinen Kerls vor, wenn er in dem deutschen Unterricht auch mit unverständlichen Dingen gefordert wird. Die abgeprägten Begriffe der Sprachlehre sind wie Isele für das kindliche Gemüt schwer zu bewältigen. Nun aber macht die Schule ihm das noch künstlich schwer, indem sie verhindert, daß der Schüler mit den ihm von der Volksschule her vertrauten deutschen Bezeichnungen der Sprachlehre weiterarbeitet, darauf aufbaut. Wie Hornissengebrumm surrt es an seinen Ohren, „Indikativ, Imperativ, Partizip, Substantiv, Subjekt, Passiv, Prädikatsnomen“ und wie die bössartigen Dinger alle noch heißen. Ein halbes Jahr braucht er mindestens, um nur mit den spärlichsten Grundbegriffen einigermaßen vertraut zu werden. Manche Schüler können diese Fremdwörter noch nicht einmal in der „Sekunda“ auseinanderhalten. Die Sprachlehre aber steht nicht allein. Da kommt noch die Lehre von der „Interpunktion“ mit ihren „Semikolons“, die „Orthographie“ mit ihren „Vokalen und Diphthongen“. Zur Abwechslung werden „Strophen“ einer „Ballade deklamiert“. Sogar in den Stunden des Lesebuchs finden sich entbehrliche Fremdwörter.

Dieser Wust steigert sich nun mit der Klassenstufe. Der Schüler kommt sich schließlich vor wie gelehrt vor, wenn er recht viel Fremdwörter verwendet, da der Lehrer es ja verlangt.

Wie kann dem abgeholfen werden? Nur durch einen Staatsstreik. Wenn man auf das Vorgehen der Lehrer und der Schule warten will, werden noch einige Menschenalter vergehen. Es liegen brauchbare Vorschläge für die Verdeutschung der Sprachlehre vor. Sie anzunehmen oder abzulehnen, darf nicht in das Belieben einer Schule gestellt sein. Das gäbe nur ein heilloses Durcheinander. Der von manchen gewählte Ausweg, deutsche und fremde Bezeichnungen nebeneinander zu verwenden, ist eine irrsinnige Belastung des Schülers. Nur wenn deutsche Bezeichnungen durch eine für das ganze Reich verbindliche Vorschrift für alle Fächer eingeführt werden, ist Aussicht auf Erfolg gegeben. Dabei ist es ganz unwesentlich, ob die eine oder andere Bezeichnung nicht so ganz lotrecht ist. Die Hauptsache ist, daß das Uebel erst einmal ausgerottet wird. Der neue Baum wird dann schon gedeihen. Zunächst sollte einmal die Sprachlehre gesäubert werden, weil da der Schaden am größten ist. Die anderen Fächer können folgen. Vielleicht sind die Deutschlehrer auch noch am ehesten innerlich bereit, diese Aenderung auf sich zu nehmen, wenn ihr sprachliches Gewissen geweckt wird. Es gehört ein Maß Hochsinn dazu, denn es wird natürlich für den an die alten Namen gewöhnten Lehrer nicht ganz leicht sein, sich umzustellen.

Zum Schluß möchte ich noch mit spitzem Finger auf die „Univeritäten“ weisen, in deren „Audiitorien“ das Fremdwort wuchert. Aber das geht uns hier nichts weiter an.

Möge der höheren Schule die Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, daß sie den Geist der Zeit verstanden hat, daß sie das Ihrige dazu beitragen will, das Volksganze zur Gemeinschaft zusammenzuführen. Das kann sie, wenn sie im besten Sinne eine Volksschule wird. Die hier behandelte sprachliche Frage ist dazu kein geringfügiger Beitrag, denn die Sprache ist wie die Luft, die wir atmen.

„Die größte Flottenzusammenziehung bei Gibraltar seit dem Weltkrieg“ / Die englischen Blätter zu den Flottenbewegungen

Die neuen britischen Flottenbewegungen bedeuten eine beträchtliche Verstärkung der britischen Flottenkräfte in der Nähe von Gibraltar. Die Einheiten der Heimatflotte, die sich an den Frühjahrsübungen beteiligen, werden ihre Manöver voraussichtlich wie in den beiden vorhergehenden Jahren südwestlich von Gibraltar durchführen. Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, werden sich auch die zur Zeit in Gibraltar liegenden Kriegsschiffe der Heimatflotte, die, wie gemeldet, vorübergehend nach England zurückkehren, ebenfalls an den Frühjahrsübungen in der Nähe von Gibraltar beteiligen. Ihre Rückfahrt nach England habe lediglich den Zweck, den Schiffsbesatzungen ihren überfälligen Wehrdiensturlaub zu lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ weist in einer großaufgemachten Meldung darauf hin, daß insolge dieser britischen Maßnahmen und der französischen Flottenbewegungen die größte Flottenzusammenziehung seit dem Weltkrieg im Mittelmeer und auf der Höhe von Gibraltar vorhanden sein werde, wenn der Völkerbundsrat am 20. Januar zusammentrete. Tatsache sei, daß die Völkerbundstaaten namentlich alle wichtigen Vorsichtsmaßnahmen für ein gemeinsames Vorgehen im Falle eines italienischen Angriffs im Mittelmeer ergreifen hätten. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ meldet, daß die Mittelung von den französischen Flottenbewegungen in London als außerordentlich bedeutungsvoll angesehen werde. Man sei der Ansicht, daß sie als ein Zeichen der neuen englisch-französischen Zusammenarbeit aufgefaßt werden könnten. Der Korrespondent zieht aus den französischen Flottenmaßnahmen den Schluß, daß Frankreich jetzt die Südnepolitik günstiger beurteile. Es sei tatsächlich sehr wohl

Einweihung der Potsdamer Kriegsschule

Am Donnerstag vormittag wurde in Potsdam-Bornstedt die auf Grund des Neuaufbaues der deutschen Wehrmacht wiedererstandene Kriegsschule Potsdam in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, mit einer kurzen militärischen Feier ihrer Bestimmung übergeben.

Die neue Kriegsschule, die nach Entwürfen des Heeresbauamtes durch den Architekten Geheimen Hofbaurat Professor D. Kuhlmann unter der Leitung des Regierungsbaurates Wehner in achtzehn Monaten erbaut wurde, besteht aus 22 Gebäuden, die in drei Gruppen, (Führerunterkünfte, Lehrsaalgebäude und Mannschaftshäuser) in zweckentsprechender Planung gegliedert sind. Die großen, hellen und totgedeckten Gebäude sind in schlichter Zweckmäßigkeit angelegt und fügen sich außerordentlich wirkungsvoll in die märkische Landschaft ein.

Auf dem großen Hof der Kriegsschule waren die Lehrgänge mit dem Auszubildendenpersonal und dem Musikzug des Infanterie-Regiments 9 in einem offenen Rechteck angetreten. Punkt 10 Uhr erschien der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, mit seinem Adjutanten Major Freiherrn v. Fund, empfangen von dem Inspekteur der Kriegsschulen Generalleutnant von Küster, und dem Kommandeur der Potsdamer Kriegsschule Oberst Weigel. Der Oberbefehlshaber des Heeres begrüßte die zur Feier erschienenen Ehrengäste, den Regierungspräsidenten Dr. Fromm, den Kreisleiter und Oberbürgermeister Friedrichs, den Polizeipräsidenten Graf Wedel und von der Wehrmacht den Chef des Generalstabes des Heeres, General Beck, den Befehlshaber der Gruppe I Berlin, General von Rundstedt, den Chef des Personalamtes des Heeres, General von Schwedler, den Standortältesten Generalleutnant von Wilmowski, den früheren Inspekteur der Kriegsschule Potsdam, Erzelenz von Püel und viele andere Vertreter der Wehrmacht.

Im Anschluß an das Abschreiten der Front übergab Regierungsbaurat Wehner nach einem kurzen

Rückblick über die Entstehung der Gesamtanlage den Schlüssel der Kriegsschule an die Heeresstandort-Verwaltung Potsdam. Für diese sprach Ministerialamtmann Ball. Er führte aus, daß durch die neue Kriegsschule, deren Baulichkeiten 14 Hektar bedecken, Potsdam zum größten militärischen Standort geworden sei. Die neue Kriegsschule knüpfe an eine 200jährige preussische Tradition auf einem Felde an, auf dem die erlesenen Regimenter der alten Armee ihre Entwicklung erfahren hätten. Er übergab dann den Schlüssel dem jetzigen Kommandeur der Kriegsschule Oberst Weigel, der ihn mit dem Gelöbnis übernahm, daß die neue Kriegsschule da anknüpfen werde, wo die alte aufgehört habe. Als Leitwort gelte für sie das Wort des großen Preußenkönigs, das auch über dem Eingang zum Feldmarschallsaal des Lehrgebäudes stehe: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres,

General der Artillerie Freiherr von Fritsch,

wandte sich an die Fahnenjunker. Er ermahnte sie, mit offenen Augen die Traditionen aufzunehmen, denen sie in der Soldatenstadt auf Schritt und Tritt begegnen und die in den soldatischen Tugenden der Treue, Pflichterfüllung, des Gehorsams, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft verkörpert sind. Der Oberbefehlshaber vermies dann auf die lebendigen Zusammenhänge zwischen dem einst und jetzt, die unvergänglichen Werte dieser alten Soldatenstadt und den starken Pulsschlag, in dem das durch den Führer geeinte Volk wieder emporsteige. Die Größe Deutschlands beruhe auf den soldatischen Tugenden, die in seiner Armee verkörpert gemessen seien. Nicht durch Worte, sondern durch Gesinnung und Leistung werde sie geschaffen. Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß mit einem Siegesheil und einem Gelöbnis auf den Führer, der das neue Deutsche Reich und die neue Wehrmacht geschaffen habe. Die nationalen Lieder schlossen die Feier, an die sich eine mehrstündige Besichtigung der neuen Kriegsschule Potsdam angeschlossen.

Neue Großgemeinde an der Saar

Im Zuge der großen Verwaltungsreform in Saarland haben die Gemeinderäte der Gemeinden Lisdorf, Schönbrunn, Vitard und Frauautern beschlossen, unter Wahrung des Eigenlebens der einzelnen Gemeinden sich mit der Stadt Saarlouis zu einem neuen großen Gemeindegewesen zusammenzuschließen. Die neue Stadt, die etwa 32000 Einwohner umfassen wird, wird am 13. Januar durch den Gauleiter Bürdel einen neuen Namen erhalten.

An der Versammlung der Gemeinderäte in den einzelnen Orten haben die Volksgenossen aus diesen Orten in großer Zahl teilgenommen. Sie gaben dabei zu erkennen, daß sie diesen neuen Plan aufs lebhafteste begrüßen.

In Lisdorf sprach zunächst Amtsbürgermeister Zell über den Plan der Bildung der neuen Stadt. Er ging davon aus, daß dabei ganz große Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien. Die neue Stadt solle ein neuer Mittelpunkt des geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens werden; sie solle Zeugnis ablegen von dem Willen des neuen Staates. Man wolle keine Eingemeindung nach altem Muster vollziehen. Es werde etwas Neues, ganz Großes geschaffen werden. Deshalb müsse auch der Name Saarlouis verschwinden. Am 13. Januar werde dann der Gauleiter dem Führer Meldung erstatten können von einer neuen deutschen Stadt an der ewigen deutschen Saar.

Anschließend sprach der Landrat des Kreises Saarlouis Dr. Schmitt. Er wies darauf hin, daß große Aufgaben nur von einer großen Gemeinschaft geleistet werden können. Der Kreis Saarlouis mit seinen 155000 Einwohnern habe bisher nur eine Kreisstadt von 17000 Einwohnern. Unter diesen Umständen könnten naturgemäß die wichtigsten Grenzlandaufgaben nicht in der richtigen Weise gelöst werden. Deshalb müsse auch im Kreise Saarlouis ein besonderer Kraftmittelpunkt geschaffen werden.

Nachdem sich verschiedene Gemeinderäte in zustimmendem Sinne zu diesem großen Plan geäußert hatten, wies Kreisleiter Schubert darauf hin, daß mit der vollzogenen Abstimmung das Saarvolk noch lange nicht seine grenz-

politische Aufgabe erfüllt habe. Wenn die westlichen Nachbarn uns einen gewaltigen Wall von Kanonen gegenüberstellten, so müßten wir diesem einen nicht minder gewaltigen geistigen und kulturellen Wall entgegensetzen.

Weitere Gemeinderatsitzungen fanden auch in den übrigen Orten statt, die einen ähnlichen Verlauf nahmen.

100000 Arbeitslose weniger als im Vorjahr

Jahreszeitlich bedingter Anstieg der Arbeitslosenziffer.

Der in den Wochen vor Weihnachten in fast allen deutschen Gauen einsetzende Frost zwang fast überall zur zeitlichen Einstellung der angefangenen Außenarbeiten. Dazu kommt aber noch ein weiterer ungünstiger Umstand: Die Weihnachtstfesttage fielen in diesem Jahre so, daß sich die Sonn- und Feiertage derart häuften, so daß viele Unternehmer der Einfachheit halber auch während der ganzen Festwoche bis Anfang Januar die Arbeiten ruhen ließen. Feiertage bedeuten aber für den Arbeiter gleichzeitig Tage des Lohnausfalls.

Infolge der Verteilung dieser ungünstigen Umstände zeigt die Arbeitslosenbilanz für Dezember ein größeres Anwachsen der Arbeitslosenziffern auf 2506806, d. h. im Monat Dezember stieg die Zahl der Arbeitslosen um insgesamt 522354. Damit sind jedoch noch immer die Zahlen des Vorjahres zum gleichen Zeitpunkt um rund 100000 unterschritten.

Überhaupt erweist sich bei näherer Untersuchung der Arbeitsmarktbilanz, daß der konjunkturelle Aufstieg trotz dieses zeitweiligen Anstieges der Arbeitslosenziffer ununterbrochen anhält.

Bezeichnend ist, daß, soweit sich das aus statistischen Feststellungen ersehen läßt, 331286 von dem Arbeitslosenzugang auf die Außenberufe, d. h. die von der Witterung abhängigen Berufsgruppen, entfällt. Aber auch von den übrigen 191000 des Gesamtzuwachses dürfte noch ein großer Prozentsatz auf die Außenberufe entfallen.

Bei einer großen Anzahl von Berufsgruppen ist aber, wie die Statistik zeigt, nicht nur kein Rückgang der Beschäftigung, sondern im Gegenteil ein weiterer stetiger Aufstieg zu verzeichnen. Das gilt ganz besonders für die Eisen- und Metallherzeugung, die 24 Prozent des Bestandes der in diesen Berufsgruppen noch vorhandenen Arbeitslosen in den Produktionsprozess einreihen konnte. Ebenso zeigt die chemische Industrie, die Wajistikinstrumenten- und Spielwarenindustrie und die Gummifabrikation einen erheblichen Zugang der Beschäftigung. Gerade der Fortschritt bei diesen stark konjunkturabhängigen Berufen zeigt, daß der wirtschaftliche Aufstieg ununterbrochen anhält.

Sobald also die jahreszeitlichen Schwierigkeiten überwunden sein werden und die Außenberufe ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, kann mit einem neuen Absinken der großen Arbeitslosigkeit gerechnet werden. In diesem Abschnitt wird das letzte Drittel des großen Arbeitslosenheeres, das der Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme vorfand, in Angriff genommen werden.

Chamberlain zum Gedächtnis

Nachruf der Gauleitung der Bayerischen Ostmark

Zum 9. Todestag Houston Stewart Chamberlains am Donnerstag hat die Gauleitung Bayerische Ostmark nachstehenden Nachruf erlassen: Am 9. Todestag Houston Stewart Chamberlains gedenkt die Gauleitung in Ehrfurcht und Dankbarkeit des großen Sehers einer neuen deutschen Zukunft. In sie stellte er die Forderung nach völkischer Aufzucht. Der Nationalsozialismus ist zum Vollstrecker dieses Willens geworden. Hans Schemm, der Lichtstern unseres Gaues, war sein großer Schüler und Freund. Durch Chamberlain und Richard Wagner wurde unsere Stadt zu einer geistigen Festung ausgebaut, von der aus unser unvergänglicher Gauleiter in bester Rüstung den Eroberungszug in das weite Gebiet der neuer Grenzmark unternahm und siegreich zu Ende führen konnte. Chamberlain, dem großen Künstler und Seher, seinem geistiger Selbentum und der Auserkühntheit seines deutschen Glaubens, bewahren wir die Gesinnung dankbarer Treue als Bewahrer seines gewaltigen und verpflanzenden Erbes.

Sei Dir dank!

Wachtler, Gauleiter der Bayerischen Ostmark

möglich, daß Naval einer Desperre nicht widersprechen würde, wenn sie vom Nützlichereauschluß empfohlen würde. Andererseits würde es auch für die britische Regierung sehr schwierig sein, nicht für die Sperre zu stimmen, nachdem der Mangel an Unterfütterung im Mittelmeer beseitigt sei. Schließlich meint der Korrespondent, es könne kein Zweifel bestehen, daß die französischen Generalskäfte in dem Abkommen mit England einen wertvollen Schußfall für eine gegenzeitige Unterstützung „bei einer zukünftigen ersten Gelegenheit“ sehen. Diese Erwägung spiele eine immer wichtigere Rolle.

Morgans Löwenanteil an der Waffenlieferung

Vor dem amerikanischen Senatsauschuß für Rüstungsunterstützung wurde am Donnerstag die Tatsache enthüllt, daß die Waffenlieferung der Vereinigten Staaten nach Europa von einem Betrag von 125,7 Millionen Dollar in den drei letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 2187,3 Millionen Dollar in den Jahren 1915 bis 1917 anstieg. Von diesem Ausfuhrwert wurde ein Betrag von 84 v. H. von der Morgan-Bank finanziert. Im gleichen Zeitraum stieg, wie der Senatsauschuß weiter feststellte, die amerikanische Ausfuhr von kriegswichtigen Rohstoffen, wie Kupfer, Messing, Zink usw. von 166 Millionen auf 1202 Millionen Dollar.

Der Untersuchungsausschuß des Senats beabsichtigt anscheinend, das Ergebnis seiner Feststellungen für die bevorstehende neue Neutralitätsgesetzgebung zu verwenden.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 10. Januar 1936

„Wollen Sie den Golfstrom kaufen?“

Der lustigste Schwindel zwischen Europa und USA. — Der Golfstrom auf Aktien gelegt.

Southampton, im Januar.

Durch eine Betrugsanzeige, die der Inhaber eines „Anteilscheines an der Golfstrom-Regulierung“ bei der englischen Staatsanwaltschaft erstattete, kam man einem der gefährlichsten Schwindelunternehmen auf die Spur, das seit Jahren zwischen Europa und Amerika ausgegogen wurde.

„Es geht um ein Millionengeschäft!“

Zuerst kam ein Telegramm aus New York, dann ein Funkspruch von einem Ozeandampfer. Sir John R. Brindley war also unterrichtet, daß ein Mister Jorkens ihn zu besuchen gedachte: „In wichtigen geschäftlichen Angelegenheiten“ — hatte er telegraphiert. Wer sich soviel Ratschläge macht, der weiß, was er will und hat etwas zu offerieren.

Er steuerte denn auch gleich bei der ersten Unterredung auf sein Ziel los: Er wies darauf hin, daß die Ozeanströme, die nicht nur die Heringszüge, sondern auch das Klima Europas beeinflussen, für ganz England, für Nordeuropa, für die Westküste dieses Kontinents von ungeheurer Bedeutung sein könnten. Er führte mit Namen und Zitate die Kombinationen der besten Meereswissenschaftler an, die von der Gefahr einer Vereisung sprachen, — wenn die Meeresströme sich änderten.

Lord Brindley ist verzweifelt.

Lord Brindley, ein Mann, der gewohnt war, in Millionen zu denken, war neugierig gemacht. Er fragte sein Gegenüber, was er nun eigentlich verkaufen wollte: Der andere offerierte klipp und klar — den Golfstrom!

Er führte aus, daß man im Mexikanischen Golf genau die Entstehung jenes Stromes beobachten könne. Hier wende sich an einer bestimmten Stelle der Golfstrom nach Nordosten und trete dann seine Reise durch den Atlantik nach Europa an. Sein Konzern sehe nun im Begriff, große eiserne Tore mit Hilfe mächtiger Baggermaschinen in den Sand hinein zu versenken. Die besten Techniker Amerikas hätten berechnet, daß es möglich sei, mit Hilfe dieser Tore den Golfstrom aufzuhalten und vollkommen abzulenken. Was unter diesen Umständen für England auf dem Spiele stehe, — das brauche er einem klugen Manne wie Lord Brindley wohl nicht zu sagen.

Der Lord wurde nervös: Wieviel er fordere? —

1 Million Pfund Sterling.

war die knappe und deutliche Antwort. Der Lord war verzweifelt, denn er wußte, daß zur Zeit viel zu große Summen des Großkapitals in der Rüstungsindustrie investiert waren, um derartige Beträge im Handumdrehen freizumachen. Dabei war er überzeugt, daß die Erwerbung des Golfstroms ein ausgelegtes Geschäft sei.

Mister Jorkens ließ aber mit sich reden: er werde die Golfstrom-Rechte für England vielleicht ein wenig billiger durchsetzen können. Da rief ihm der Lord zu einem regelrechten Ausbau des „Golfstromgeschäftes“. Man müsse —

den ganzen Golfstrom auf Aktien legen.

Alle Städte Nordenglands, ferner Irland seien daran interessiert. Es werde sich in Kürze genug Kapital aus Anteilscheinen aufreiben lassen, um England auch weiterhin sein heiliges Klima zu sichern.

Mit einem kleinen Heer besonders geschulter Agenten ging man also auf den Kundenfang. Es bedurfte freilich immer recht langer Erklärungen, ehe der einfache Mann, der neben der Finanzanlage für derartige Dinge zu haben ist, begriff, um was es hier eigentlich ging.

Unser Berliner Musikbrief

Aufführung der Künneke-Operette — Konzert im Deutschen Opernhaus.

Als Silvester-Neuheit hatte sich die Staatsoper eine Aufführung verschrieben: „Die große Sünderin“ sollte die vielen Sünden wieder wettmachen, in der die so begehrte, aber in allzu geschäftstüchtige Hände gefallene Gattung der Operette vertritt gewesen war. Eine gründliche Reinigung wurde dann auch vollzogen, radikal ging man sogar dem üblichen Happy-end zu Leibe, alle Schablonen, so auch im Rollenbesitz schien man ausmerzen zu wollen. Es war ein wahrer Puritanismus, der sich mit Vorbedacht ausarbeitete, und es wurde ein „hof-fähiges“ Stück Handlung, zünftig in Musik gesetzt, aber keine Operette. Denn diese braucht wirklichen, prüfenden, natürlichen Humor wie der Fisch das Wasser, diese verlangt nach tänzerisch angetriebener Melodie (o göttlicher Johann Strauß!) und diese verträgt keine Aufhöhung in die illustrative Redseligkeit des Musikdramas. Künneke hätte das Zeug eigentlich für eine Operettenreform gehabt. In seinen letzten Werken war er zwar auch abgesunken auf den Zeitgeschmack des mondänen reuemäßig dapierten Lustspiels, aber er begann einst mit „Dorf ohne Glocke“, einem Singpiel, das zwar keinen Schlager kennt, das aber zündende Einfälle und den fundierten Musiker offenbart. Sein „Vetter aus Dingsda“ wurde ein schneidiges und wirkungsvolles Kompromiß, aber auf dem Boden der alten Operette und nun warf sich seine „Große Sünderin“ den spätromantischen Impressionen überholter Stimmungs-dramatik in die Arme. Gewiß ist alles gekonnt, gewiß schillert die Orchesterpalette von allen Farben instrumentaler Virtuosität, aber man wird nicht gepackt. Schade bei allem Reiz des Kolorit-Mixtur, bei allem Drum und Dran (Ballett!) die Aufführung in der Staatsoper hatte funkelndes Format im Gesamten und primärhafte Großartigkeit der Ausstattung. Am Park waltete der Komponist mit Liebe

Eisbären als Propagandisten.

Auf den Winkelsbörsen Amerikas fing man schon an, die Anteilscheine an den Golfstrom-Rechten unter der Hand zu handeln. Die Agenten aber merkten langsam, daß mit Wilbern, mit Arktislandschaften darauf und pelzvermummten Grönlandforschern, das Geschäft allein nicht mehr zu machen war. Die Leute hatten meist näherliegende Sorgen als die, daß auch eines Tages England unter einer grönländischen Eisdecke schlafen werde.

Eines Tages brachte man sogar regelrechte Eisbären mit, die augenscheinlich demonstrieren sollten, wie sie dann wild in den vereisten Breiten Nordenglands herumlaufen würden. So hob sich denn das Geschäft wieder einmal.

Doch dann fiel dem Inhaber von zwei winzigen Anteilscheinen ein Zeitungsartikel in die Hand, worin ein französischer Forscher zusammen mit einem amerikanischen Geographen nachwies, daß der Golfstrom eigentlich

eine große Illusion

sei und gar nicht bestehe. Mit Zeitungsausschnitt und Anteilschein lief er zum Staatsanwalt, — und so platzte die Bombe.

Der Golfstrom wird also in Zukunft nicht mehr verkauft werden. Ein neuer, phantastischer Betrug ist zu Grabe getragen. Der eine handelt mit Aktien auf die Drake-Millionen, der andere verkauft die Hadrianssäule in Rom. Der dritte gibt für ein paar tausend Pesos die angeleglichen Straßenbahn-Bestrechte von Buenos Aires ab. Wieder ein anderer hat einen Tempel in Griechenland zu verkaufen oder läßt in einer pompös aufgemachten Liste bereits Fahrkarten für den Mondflug 1940 buchen.

Weshalb sollte man nicht den Golfstrom verkaufen? Die Praxis bewies, daß die Spekulanten auf des Nächsten Dummheit beinahe wieder recht behielten.

Der Traum / Von Hermann Claudius

Schlucht und innig erzählt Hermann Claudius in dem neuen Bändchen „Wie ich den lieben Gott suchte“ („Kleine Bücher“ Nr. 55) von den unvergeßlichen Erlebnissen seiner frühen Kindheit und Jugend. Mit Genehmigung des Albert Langen/Georg Müller Verlages in München bringen wir daraus die nachstehende Probe zum Abdruck.

Ein Nachbarsjunge, Willi Westpott, kam eines Tages (es war lange Regenwetter gewesen) auf den Gedanken, Stubenfliegen zu greifen, ihnen die beiden Flügel auszureißen und sie dann laufen zu lassen.

Die armen Dinger sahen einen Augenblick nach der mörderischen Operation erschrocken still, fingen dann an, über die Tischplatte zu rennen, machten komisch-turke Säge senkrecht in die Höhe und sprangen endlich von der Tischkante auf den Fußboden. Dort irrten sie jämmerlich umher, versuchten immer wieder ihre senkrechten Sprünge und vermochten nicht zu begreifen, daß sie nicht fliegen konnten.

Ich hatte dem Willi Westpott zuerst wie erstarrt zugehört. Als er aber mit erneuten knifflischen Griffen eine Fliege nach der andern fing und entflügelte, stieg mir das Blut ins Gesicht. Ich schlug ihm die Fliegen aus der Hand und trat mit heftigen Tritten die am Fußboden trabenden armen Opfer tot. Willi Westpott sah mich mit seinen blanken braunen Augen grell an und sagte: „Du bist nur feige“ — sagte er von oben herab. Er kam sich wohl wie ein Held vor.

Danach hatte ich mehrere Nächte hintereinander denselben seltsamen Traum. Der Traum war so eindringlich, daß ich ihn heute noch deutlich vor mir sehe und das Quälertische fühle, als sei ich eben erst daraus erwacht.

seines Amtes. Tiana Lemnik und Helga Koswangen sangen sich in den Vordergrund.

Das erste Konzert des „Deutschen Opernhauses“ war Arthur Kother anvertraut. In Regers „Beethoven-Variationen“ entwickelte er mit Schärfe die thematischen Züge und mit ebensolcher Klarheit war die Schlussszene ausgearbeitet, die er schließlich in spontaner Bereitschaft und mit aller Wucht der kläglich entladenen aufstürmte. Schumanns 3. Sinfonie bekam nicht mehr Kraft durch ein forciertes Tempo, immerhin hatte sie die Gesundheit des stilligen Amtes und ihre Ecksche wurden fest gestaltet. Rein orchestral hörte man eine vorbildlich saubere Arbeit. Als Solist war Eduard Erdmann zu Gast. Er spielte zunächst als Neuheit für Berlin ein ziemlich epigonales Klavierkonzert von Hans Wedig, das breite Rück Erinnerungen zu Puccini und italienischen Koloristen knüpft. Ein dialogisch angelegtes Werk voll schweigerischer allerdings etwas veränderter Enrik vergangener Stile, dessen große pianistische Möglichkeiten der Solist überlegend auskostete. Unbekümmerte Freische und perlende Bravour konnte Erdmann dem Weber-Konzert zuführen. Dr. Friedrich.

Grabbe-Aufführung nach 100 Jahren

Ch. D. Grabbe starb vor 100 Jahren am 12. 9. 1836. Sein gewaltiges Theaterwerk „Herzog Theodor von Gothland“ blühte der deutschen Bühne bis heute unbekannt. Auch die seit Jahren vorliegende vollständige Bühnenbearbeitung Kolf Landners, der den „Bernhard von Weimar“ schrieb, vermochte das Theater nicht zu einer Aufführung des letzten noch nicht gespielten Grabbe-Dramas zu ermuntern. Nun endlich, genau 100 Jahre nach dem Tode des Dichters, findet anlässlich der Westfälischen Gaukulturwoche am 19. Januar im Dortmunder Stadttheater (Intendant Dr. Georg Hartmann) die bedeutame letzte Grabbe-Aufführung statt. Ein wahrhaft seltenes Ereignis im deutschen Theaterleben!

In jedem Jahr „Woche des deutschen Buches“

Wie bekannt wird, soll auch in diesem Jahre die Einrichtung der Woche des deutschen Buches beibehalten werden. Die Woche des deutschen Buches hat in vergangenen Jahren in allen Kreisen des deutschen Volkes großes Interesse hervorgerufen. Das Buch ist sozusagen das Gesicht des geistigen Deutschlands. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit vermag es mehr denn je einen ruhenden Pol zu bilden.

So bildet denn in jedem Jahre die Woche des deutschen Buches sozusagen einen Appell des deutschen Geisteslebens, der Aufmerksamkeit der geistigen Nation. Es ist keine Veranstaltung, die nur für den Augenblick bestimmt ist, sondern lediglich jeweils der Höhepunkt, weil der sichtbare Ausdruck einer gewaltigen Kraftanstrengung, die das deutsche Volk wie auf allen Gebieten des Lebens, so auch auf dem Schlachtfeld des Geistes durchlebt. Die nächste Woche des deutschen Buches wird vom 25. Oktober bis zum 1. November dieses Jahres stattfinden.



Nass - Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

H. G. Gontermann Kulturreferent der Landesstelle.

Schriftleiter H. G. Heinz Gontermann wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Kulturreferenten der Landesstelle Weiser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannt, und ferner im Zuge der Einheit von Staat und Partei zum Kulturbetriebsleiter der Gaupropagandaleitung.

H. G. Gontermann, der seine berufliche Laufbahn in der Münchener Filmindustrie begann, ist seit einigen Monaten in der Presseabteilung der Gaupropagandaleitung Weiser-Ems tätig, nachdem er seit einigen Jahren politischer und kulturpolitischer Schriftleiter der „Dsnabrücker Zeitung“ war.

Mir träumte, alle Menschen seien Engel — ich weiß nicht, wie ich es anders sagen soll — und hätten herrliche leuchtende Flügel und flögen überall umher, wohin sie wollten: über die spizen Baumgipfel und über die grünen Wiesen, über die steilen Berge und über das weite Meer und hoch hinauf in die stiebliche Bläue des Himmels und zu den freundlichen weißen Wolken.

Dazu ertönte eine feine und leise Musik. Bald war es wie von fernern silbernen Polaren, bald, als seien es Menschenstimmen, die sich holdselig miteinander vereinten.

Es war eine große Glückseligkeit und so, als ob es niemals aufgehört hätte. Da sentte sich drohend eine dunkle, schwere Wolke herab. Eine finstere Faust fuhr plötzlich aus der dunklen Wolke heraus, spreizte die hageren Finger auseinander und riß den schwebenden Gestalten — einer nach der andern und mit grimmer Schnelligkeit — die leuchtenden Flügel herab.

Die Engel sanken zur Erde und waren auf einmal Menschen, lauter Menschen, die auf der Erde umherlaufen mußten und sich nicht mehr über die Bäume und über die Berge erheben konnten.

Es war ihnen auch nicht mehr anzusehen, wo die leuchtenden Flügel gefesselt hatten. Die Menschen liefen auf der Erde umher; aber sie waren traurig, als fehle ihnen etwas, was sie einst besitzen hätten, etwas, das herrlich und köstlich gewesen sei. Sie wußten es aber nicht mehr richtig und liefen auf dem Erdboden umher und waren traurig. Und wo einer es sich in dunkler Anwandlung vermaß, sich erheben zu wollen, da fiel er zur Erde und zerbrach.

Ich sah das alles im Traum. Und die Leute taten mir wohl leid, und wußte wohl, was ihnen fehlte; aber ich konnte ihnen doch nicht helfen.

Als meine Mutter mich weckte, hatte ich Tränen in den Augen und mein Rissen war nachgeweint. Meine Mutter sah mich lange fragend an. Aber meiner Traum erzählte ich ihr nicht. Ich erzählte ihn niemand und trug ihn wie ein Geheimnis, das niemand wissen dürfe, mit mir herum. Es ist heute das erste Mal, daß ich ihn erzähle.

Bücherschau

Berge und Heimat. Von Pepi Walder, Brigen. Verlag Richard Kautel, Lehr in Baden.

Südlich des Brenners liegt das Wunderland der Dolomiten, das jedes Jahr von vielen Fremden im Sommer und im Winter besucht wird. Der Verfasser hat 48 Aufnahmen aus der Bergwelt zu einem geschmackvollen Büchlein zusammengestellt, das auf die Schönheiten dieses Landes hinweisen soll.

Giel und Freud' in freier Zeit. Von Hermann J. Schlegel. Verlag G. Danner, Mülhausen i. T.

Mit großer Sorgfalt hat der Verfasser dieses Buch eigens für die Jugend geschrieben. Es gehört in die Hand eines jeden Jungen, der seine freie Zeit auf Fahrt und im Lager verbringt, denn es enthält Beobachtungen, interessante Berichte und Anregungen zu allerlei Bastelarbeiten, mit denen sich die Jungen ihre Zeit vertreiben können.

Die Geschichte des Stalden Jolf Tysosohn. Von Hans Heyd.

In der Sammlung „Das kleine Buch“ ist auch der bekannte Schriftsteller Hans Heyd mit einer Erzählung vertreten. „Die Geschichte des Stalden Jolf Tysosohn“ stammt aus dem Roman „Der Außenleiter“. In dieser kleinen Erzählung wird uns von dem Wiking Jolf berichtet, den wir auf seinen Taten begleiten, bis auch ihn die Erde für immer deckt. Es ist eine prachtvolle Erzählung aus dem fernem Island.

Ein kleiner Junge läßt ins Leben. Von Max Jungnickel. Zeichnungen von Siegfried Kortemeier.

In diesem Heft begleitet der Leser einen kleinen Jungen durch die sonnenreiche Jugendzeit. Es ist die Geschichte vom kleinen Inke, den man die Weiße Biene nannte. Der bekannte Dichter läßt uns einen Blick tun in das ungetrübte achtjährige Leben dieses kleinen Jungen, und es ist, als wenn der erwachsene Mensch das Bilderbuch seiner eigenen Kinderjahre durchblättert.

„Auf großer Fahrt“

Ein Film von Kriegsmarine und Auslandsdeutschen

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde der Film „Auf großer Fahrt“ während der vierten Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“ von Angehörigen der Besatzung, Oberleutnant zur See Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlögl aufgenommen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter unserem Führer Adolf Sittler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und führte zu den Auslandsdeutschen nach Süd- und Mittelamerika und an die Westküste von Nordamerika.

Am Sonntag mittag brachte die Berliner Kulturfilmbühne in Verbindung mit der „Degeto“ in einer besonderen Veranstaltung den Film, der von der Prüfstelle mit den Prädikaten: Jugendfrei, volksbildend, Lehrfilm und staatspolitisch wertvoll ausgezeichnet worden ist, im „Capitol“ zur Aufführung. Und der starke Beifall des überfüllten Hauses — man sah auch zahlreiche Marineoffiziere — war der schönste Lohn für die Schöpfer des Films und die Veranstalter der Matinee.

Ueber den Inhalt des Films: Von den Glückwünschen des Führers und Reichstanzlers begleitet, verließ am 22. Oktober 1934 der Kreuzer „Karlsruhe“ mit 800 Mann Besatzung den Heimathafen Kiel zu seiner ersten Auslandsreise im Dritten Reich. Sein Reiselweg führte durch den Atlantik nach Trinidad an der Ostküste Südamerikas entlang durch die Magelhaenstrasse zum Stillen Ozean, die Westküste des amerikanischen Festlandes hinauf bis Kanda und durch den Panamakanal zurück zum Atlantik. Gleich im ersten Hafen auf den Azoren erhält die Mannschaft eine Einladung zu einem Fußballwettkampf mit dem heimischen portugiesischen Fußballklub, den sie mit 2:0 gewinnt. In Rio de Janeiro überreicht ein überlebender Matrose des im Kriege gesunkenen Kanonenbootes „Eber“ dem Kommandanten die von ihm gerettete Schiffsglocke als Geschenk. In Joinville leben 8500 Deutsche. Ihre Kinder kommen auf einem Expresdampfer zur „Karlsruhe“ zu Besuch. Von dem kleinen Hafen Itajahy aus macht eine Abordnung der „Karlsruhe“ einen Besuch in Blumenau, wo sich seit 1850 über 20 000 Deutsche niedergelassen haben. Bei dem Gegenbesuch der deutschen Kolonie auf dem Kreuzer wurde das Wetter so stürmisch, daß 500 Besucher über Nacht

an Bord bleiben mußten. In Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, wo 7000 Deutsche in einer Ortsgruppe der NSDAP, dem Deutschen Klub und dem Deutschen Sportverein zusammengeschlossen sind, wird Weihnachten gefeiert unter deutschen Tannenbäumen, die unser Führer der Mannschaft als Geschenk überhandt hat. Die enge Magelhaenstrasse führt hinüber in den Stillen Ozean.

Als erstes Kriegsschiff wagt die „Karlsruhe“ die Fahrt durch den abgeklärten, aber engen und gefährlichen Smith-Kanal. Puerto Montt in Chile ist der erste Hafen, der an der Westküste des amerikanischen Festlandes angelaufen wird. Zu Ehren der „Karlsruhe“ fand das diesjährige Treffen der deutschen Jugend Chiles in einem Zeltlager in Puerto Baras statt. Auf der Weiterfahrt begrüßt der Kreuzer im größten Hafen Chiles, Valparaiso, die Schiffe der hilenischen Kriegsmarine mit allen militärischen Ehren. Von hier aus stachte die Besatzung dem Landheim der deutschen Schule in der Umgebung der Hauptstadt Santiago einen Besuch ab. Vorbei an Mittelamerika und den Südweststaaten der Union geht die Fahrt nach San Francisco, wo feierliche Empfänge, Gegenbesuche und festliche Veranstaltungen sich drängen. Den Rekord an Besuchern erzielt der Vancouver. Hier, wo vor wenigen Jahren noch die Frontkämpferliga den Boykott gegen deutsche Firmen eifern aufrecht hielt, kamen an einem Nachmittage 25 000 Menschen an Bord.

Dann geht die Reise wieder südwärts bis Acapulco, dem bedeutendsten Hafen an der Küste Mexikos. Bevor der Kreuzer in den Panamakanal einfährt, dessen Benutzung der Kreuzer nach Deutschland um 13 000 Kilometer verkürzt, wird ein neues Manöver geübt: Die Übernahme von dem Tankbegleitschiff „Hansa“ auf hoher See und in voller Fahrt. Am Florida herum geht es nun nach Charleston, dem letzten Hafen des amerikanischen Erdteiles, den der Kreuzer anlauft, und weiter nach dem spanischen Kriegs- und Handelshafen Vigo. Dort trifft die „Karlsruhe“ mit dem Kreuzer „Emden“ zusammen. Nach einem kurzen Besuch des berühmten spanischen Wallfahrtsortes Santiago de Compostella wird der Heimatswimpel gesetzt. Er ist das Zeichen dafür: Jetzt geht's nach Hause!

Mit Grammophon auf Entenjagd

Der Dean See unweit von Kansas City (USA.) ist ein Paradies für Entenjäger. Trotzdem diesem Sport ausgiebig gehuldet wird, nehmen die Tiere keineswegs ab und Schonzeiten bestehen kaum. Zwei Jäger, die als solche einen recht bekannten Namen haben, waren vor zwei Jahren auf die Idee gekommen, Lockenten zu züchten, und haben tatsächlich in jahrelanger Mühe ungefähr 80 solcher Tiere herangezogen. Diese taten ihre Pflicht ausgezeichnet, wenn man auch das, was die Jäger nun taten, nicht mehr als „Jagd“ bezeichnen kann. Zu Duzenden wurden die Wildenten abgeschossen.

Prompt griff die Regierung zu einem Gegenmittel und verbot die Verwendung von Lockenten.

Darauf kamen die unerfährlichen Entenjäger auf eine neue „Idee“. Ein Mikrophon wurde in dem Entenstall eines befreundeten Mannes untergebracht. Ein halber Kilometer Draht führte zu der Garage im Hause der beiden Jäger und hier fand eine Grammophon-Aufnahmeapparatur Aufstellung. Mehrere Wochen lang quakten nun die nichtsehenden Enten ihre Futterrufe und ihren Paarungsschrei in das Mikrophon, von dessen Aufgabe sie ja nichts ahnten. Die Grammophonplatten zeichneten alle diese Laute sorgfältig auf.

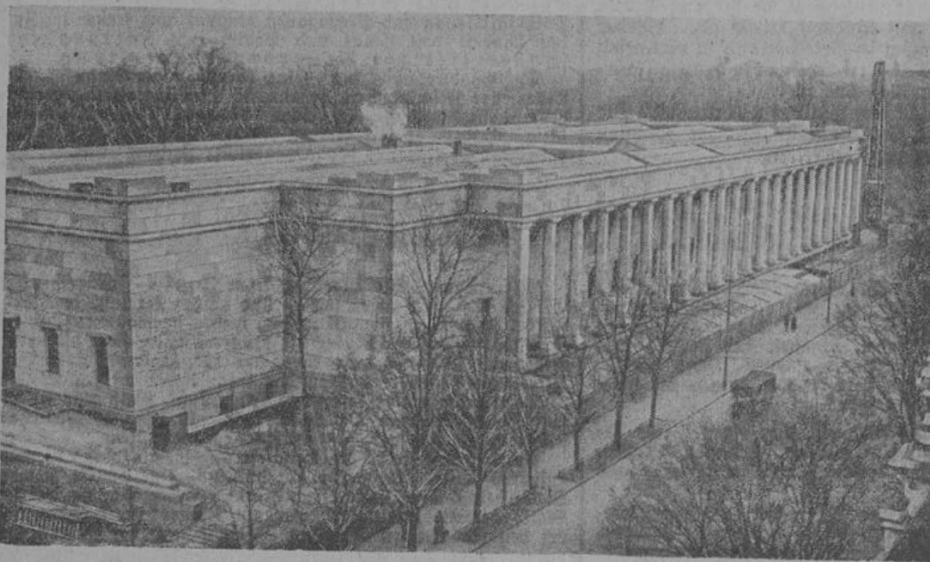
Ziehen heute die Entenjäger auf die „Jagd“, dann legen sie zwei hölzerne, gut nachgeahmte Lockenten auf den See, und das ist ja von der Regierung nicht verboten. Daneben wird ein Lautsprecher gestellt, der wiederum mit einem langen Draht mit dem Aufenthaltsort der Jäger verbunden ist, die hier Platte auf Platte ablaufen lassen. Der elektrische Tonabnehmer bringt den Ton zum Lautsprecher.

Tatsächlich lassen sich die Enten täuschen. Die Platte, die den besten Erfolg hat, ist einmal die mit dem besonders schönen Liebesruf einer Ente, dem kein Entenriech widerstehen kann. Die zweite Erfolgsplatte enthält ein Quartett von vier Entenriechen, das für die Entendamen das beste Lockmittel ist.

Die Jäger sind mit ihrem Erfolg außerordentlich zufrieden, bis — ja, bis die Regierung ein neues Gesetz gemacht hat, wonach Entenjagden mit Grammophon verboten sind.

Zeitschriftenleser

Gerade jetzt, wo in der Weltpolitik die Mittelmeerfrage eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt, dürfte das Dezemberheft, der Zeitschrift für Geopolitik (Verlag Kurt Vowinkel, Heidelberg, Wolfstrabenweg 36) wieder sehr großes Interesse finden. In ihm steht nämlich W. Stewert seine Darstellung über das Thema „Frankreichs Stellung im Mittelmeer“ fort. Eine gute Ergänzung dazu bieten die gründlichen Arbeiten von Stewert („Italiens Kampf um die Mittelmeerherrschaft“) und W. Hummel („Das Mittelmeer in der englischen Politik“). Auf Professor Haushofers Besuch in Stockholm und seinen dortigen Vortrag geht Graßmann näher ein. Die Dynamik des Nordosttraumes behandelt F. W. Borgman. Das wertvolle Heft wird ergänzt durch die bekannten Berichte Karl und Albrecht Haushofers über die neueren Vorgänge im indopazifischen und atlantischen Raum. — Aus dem Dezemberheft der im Verlag A. F. Lehmann erscheinenden politischen Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ nennen wir als Beweis für den vielseitigen Inhalt folgende Artikel: „Deutsche Heeresentwicklung von 1914 bis heute“ (Major a. D. Keiser), „Hermann der Befreier in der deutschen Dichtung und Kunst“ (Kaefer), „Die Wirkung des jüdischen Geistes auf W. von Humboldt“ (Mülling) und „Deutsche Siedlung in Ostafrika“ (Schulze-Jena). Die Zeitschrift hat, wie es bei der Persönlichkeit ihres verewigten Verlegers Lehmann selbstverständlich ist, in den 19 Jahren ihres Erscheinens — auch unter den schwierigsten Umständen — im Sinne einer deutschen Selbstbestimmung gewirkt. —



Haus der deutschen Kunst von Gerüsten frei

Das Haus der deutschen Kunst in München ist nun fast soweit fertiggestellt, daß das Gerüst vollständig entfernt werden konnte. In ihrer imposanten Länge von 175 Meter zieht sich die mächtige Säulenfront an der Prinzregentenstraße hin, einen tiefen Eindruck von den Ausmaßen und der architektonischen Kraft dieses Bauwerks gebend, das der Kunst im neuen Deutschland eine Heimstätte sein wird. (Weltbild, R.)

Roman von Waldemar Augustiny

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

6) (Nachdruck verboten.)

„Der Deutsche Bund? Was Sie erzählen! Aber sollten Sie vergessen, daß Rußland, Frankreich und England ein Wort mitzusprechen haben? Die Mächte werden nicht glauben, daß das Interesse des Königs von Preußen reine Sympathie ist. Die Preußen haben Appetit auf Land, der Appetit ist ihnen gut bekommen bis jetzt. Aber die Großmächte...“

„Es ist die Frage, mein Fräulein, wem die Monarchen mehr Vertrauen schenken, dem demokratischen Dänemark, denn nicht wahr, Ihr verehrter König ist im Augenblick nur eine Dekoration der Demokratie. Oder ob ihnen der preussische König sympathischer ist, der über Ordnung und Sitte wacht.“

„Das Europa von heute ist nicht das von gestern, vergessen Sie es nicht, Herr Major. Es wird sich zeigen, ob die Kräfte oder die Fahne der Freiheit das Ideal der neuen Zeit ist.“ Charlotte erhob sich. Sie fühlte, wie sie erregt wurde, wie ein weinerlicher Ton in ihre Stimme kam. Ohne sich umzuwenden ging sie zur Tür.

„Auch wir haben uns demaskiert, mein Fräulein, vergessen Sie das nicht“, rief der Major hinter ihr her.

Charlotte schaute über die Schulter zurück.

„Wie ich das meine“, der Major lächelte sehr höflich, „die Ereignisse gehen rasch. Wenn wir uns morgen oder übermorgen im Herzogtum begegnen sollten, würden wir uns vermutlich nicht so vergnüglich unterhalten können wie heute.“

Charlotte ging ohne Gruß. In ihrem Zimmer ließ sie gleich das Fenster auf. Dieser Major! Sie fühlte Haß in sich aufsteigen, wenn sie an ihn dachte, Haß vielleicht weniger als leidenschaftliches Verlangen, über ihn zu triumphieren. Aber sie wollte nicht an ihn denken, in dieser Stunde nicht. Sie sog die Nachtluft ein, sie war kühl und gut. Von der Förde her flügelte Wind durch die Baumkronen, ein Brausen war in der Luft, als hätte die Unruhe des Landes auch die Elemente ergriffen. Charlotte zog ein Säckchen über und lehnte sich weit hinaus.

Dort war die Richtung, in der Klaus davongeritten war. Charlotte strengte sich an, ob sie noch einen letzten, fernem Hufschlag hören konnte. Aber nein, es war ausichtslos, wer weiß, welches Dorf der Leutnant jetzt schon in langem Trab durafslog. Aber da hörte man Schritte. Charlotte strengte ihre Augen an. Zu erkennen war nichts. Kam Herr von Schilling jetzt erst zurück? Und da, wirklich, war Hufschlag zu hören. Solange also hatten die beiden Abschied genommen. Im Schritt entfernte sich der Gaul vom Hof die Allee hinunter, jetzt klang kurzer Trab auf, dann war alles aus. Unten knarrte die Haustür, das Schloß kreischte. Nun war nichts als Wind und Ge-

schrei von Wasservögeln, als das schnelle Schlagen ihres Herzens und ihre Gedanken, die dem Reiter nachsagten.

Charlotte legte sich aufs Bett. Traumbilder kamen, Gedanken, aber kein Schlaf. Wenn sie an Flensburg dachte, mußte sie lachen. Sie konnten ihr gestohlen bleiben, alle, die Herren im Flensburger Büro, der preussische Major, die ganze Welt. Und Harald — die Mutter? Ah, Klaus ritt zu seinem Regiment, das allein war wichtig. Sie sah seine Gestalt, leicht gekrümmt wie eine Degenlinge über dem Pferderücken liegen — ein schöner Junge, ein guter Junge. Wenn er keine Dummheiten machte. Das kleine Herzogtum schien verrückt geworden zu sein. Es glaubte, gegen Altdänemark marschieren zu können, es war der Rausch des Wahnsinns. Wie aber, wenn der Rausch auch Klaus erfaßte? Sollte sie morgen anstatt nach Flensburg nach Schleswig fahren? Den Jungen bei den Ohren nehmen und sagen: Du, sei doch klug, laß dieses Theater mitmachen, wer will? Ah, sie sah sich im Gasthose absteigen, einen Boten schicken, im Zimmer auf- und abrennen, Sportentwürfen auf der Treppe. Jetzt geht die Tür, sie fliegt in seine Arme. Armer Klaus, willst doch keine Marionette sein. Sie lächelt zu ihm herab, sein Kopf liegt in ihrem Schoß. „Lieber Gott“, betete sie wie ein Kind, und war gerührt über sich selbst, daß sie wieder zu beten begann. „Lieber Gott, alles was du willst, meinewegen auch Krieg, aber gib, daß keine Macht und kein Wesen der Welt sich zwischen uns beide stellen.“ Sie weinte, daß es soweit mit ihr gekommen war: ein Kind des ausgeklärten 19. Jahrhunderts und beten!

Frust wäre sie doch eingeschlafen. Aber da fiel es grau gegen die Gardinen. Sie erhob sich und kleidete sich an, zog den Reifemantel über, packte ihre Tasche. Herr von Schilling, sagte ein Diener, als sie den Flur betrat, schlafte noch. „Gut, grüßen Sie ihn.“ Sie aß ein wenig Kaffee, das vom Abend übriggeblieben war, und bestieg ihre Kutsche. Sie legte den Kopf in die Polster, als der Wagen zu rumpeln anfing und grau und blaß die Bäume der Allee am Wagenfenster vorbeiglitzen. Zu dir, dachte sie, deine Kameradin sein wie früher, dich liebhaben, immer bei dir bleiben, was schert uns die dumme Politik. Und nun wollte doch der Schlaf kommen. Aber da hielt der Wagen jäh. Die Pferde schlugen mit den Hufen. Der Kutscher sprang ab. Fremde Gesichter zeigten sich im Fensterausschnitt. Die Wagentür wurde aufgerissen.

„Aussteigen“, rief eine Stimme. Charlotte beugte sich vor. Da sah sie jemand ihren Arm. Sie stieß mit dem Ellenbogen zurück und sprang auf den Weg. Acht oder zehn Bauern standen um sie herum. Einer trug ein Gewehr, andere hatten Sensen über der Schulter liegen, einer stützte sich auf eine gekrümmte Reule.

Der mit der Pike fragte, wohin das Fräulein lief.

„Nach Haus, nach Güldenfeld. Lassen Sie mich los.“

„Wir haben Befehl“, sagte der Mann ruhig, „wir müssen alle Wagen untersuchen, ob Papiere oder Gold darin sind. Es sind Spione unterwegs. Es hilft Ihnen nichts, wir müssen den Wagen untersuchen.“

Er gab ein Zeichen. Einige Bauern stiegen in den Wagen hinein.

Lothe mußte sehen, wie ihre Tasche geöffnet wurde, wie man den Koffertasten hinten am Verdeck durchwühlte. Sie

nahm ihr Taschentuch und biß vor Aerger hinein. „Das wird Ihnen schlecht bekommen“, sagte sie und hatte Tränen in der Stimme.

„Wir haben Befehl“, wiederholte der Anführer. „Nichts gefunden? Dann können Sie weiterfahren.“

Charlotte sah dem Anführer ins Gesicht. Sie wollte es sich einprägen, der Mann sollte lernen, ein adliges Fräulein zu respektieren. Adliges Fräulein? Sehr folgerichtig gedacht von einem fortschrittlichen Menschen. Der Bauer, ein Grottopf mit rötlichen, quellenden Zügen, blinzte merkwürdig ruhig, stolz, selbstbewußt. Er trat einen Schritt vor und öffnete höflich den Wagenflügel.

Charlotte dankte nicht. Aber während sie weiterfuhr, kam ihr das Gesicht des Bauern nicht aus dem Sinn. Ein stolzes Gesicht, ein machtvolles Gesicht. Beinahe ehrwürdig schaute es aus dem wollenen Halstuch und der verhasstenen Tuchmütze hervor. Und doch gehörte der Mann zu denjenigen, die das Theater dieses Aufruhrs mitmachen. Charlotte lachte schrill auf, aber sie erschraf selbst über ihr Lachen. Eine Ahnung sagte ihr, daß dieses Spiel doch ernsther ausgehen konnte, als sie gedacht hatte. Bei Gott, sie hatte es erlebt, wie schlecht die Herren der Welt mitunter die Spielregel beherrschten.

Plötzlich merkte sie, daß der Wagen die Straße nach Schleswig verlassen hatte. Die Pferdendäsen zeigten nach Norden, nach Flensburg. Der Kutscher hatte, wie ihm gestern gesagt war, die Richtung verändert.

Laß, dachte Charlotte, es ist besser so. Wer weiß, wie schnell das Feuer dieses Aufruhrs uns sich greift. Die Drohung des Majors fiel ihr ein. „Wenn wir uns wieder begegnen sollten...“

Nun, dachte sie, so leicht wollen wir es Ihnen nicht machen, Herr Major, daß der Vogel Ihnen in den Käfig fliegt. Also laß die Pferde nach Flensburg traben, es ist besser so für uns beide, Klaus. Ich will aufpassen, wann unser Schlüssel fällt. Ich werde sorgen, daß wir beide aus dem Spiel bleiben.

Das Nachrichtenbüro war in einem Privathaus der Flensburger Norderstadt untergebracht. Zu der Stunde, als Charlotte das Dörfchen Bürgensgaard erreichte und jenseits der Förde die blinkenden Dächer Flensburgs aufsteigen sah, befanden sich die beiden Geschäftsräume in wilder Unordnung. Vor den offenstehenden Türen standen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Ueber die Schwelle schleppten Arbeiter Kisten und Schränke. Drinnen wurde gehämmert, gepackt, durcheinandergeschrien.

In einem Winkel des zurückliegenden Raumes standen die beiden Beamten, Herr von Müller, ein weißhaariger, glatt-rasierter, wie ein General in Zivil aussehender Herr, außer dem Herr Osergaard, ein jüngerer, eben dreißigjähriger Mann, der einen Vollbart, das äußere Zeichen der Aufklärer und Demokraten, trug. Beide waren in ihrem Wesen so verschieden wie in ihrer äußeren Erscheinung, aber sie vertrugen sich gut.

„Was ist dies schon wieder“, lachte Herr von Müller, „Vorschlüge über eine Kontrolle der im Nachrichtendienst stehenden Personen? Soll das etwa auch mit? Weg, Papierkorb.“

(Fortsetzung folgt.)



Ostfriesische Bauernschaft

Bilova der „Ostfriesischen Bauernschaft“

Freitag, den 10. Januar

Jahrgang 1936 - Folge 8

Im neuen Jahr zu neuem Angriff

Mit einer Schlacht wird nie ein Krieg gewonnen. Eine Erzeugungs-schlacht allein kann uns die Nahrungsfreiheit noch nicht bringen, ihr muß die zweite folgen. Wie im Feld vor jedem Angriff ein Schlachtplan entworfen wird, müssen auch wir zum mindesten wissen, nach welcher Richtung hin wir im neuen Jahr unseren Angriff vortreiben wollen.

Aus der Fruchtbarkeit des Bodens kommt reiche Frucht. Die Verbesserungsmassnahmen, wie Tiefkultur, Regelung des Wasserhaushaltes, Einführung der Bodenreaktion auf den schwach-sauren Zustand, Förderung eines reichhaltigen Bodenlebens zwecks Erzeugung von Kohlenstoff und der so notwendiger Bodengare, müssen weiter durchgeführt werden. Scharf ist der Humushaushalt ins Auge zu nehmen, mit allen erdenklichen Mitteln ist für Auffüllung zu sorgen, doch nur darf der Humus sich in milder Form bilden, gleichlaufend sind kleine Kalkgaben regelmässig zu geben. Die Ernährung der Pflanze darf nicht einseitig sein, neben organischem Dünger unbedingt den künstlichen. Allein die Höhe der einzelnen Gaben macht es nicht, es kommt wesentlich mit auf die richtige Verteilung an. Reiz-dünger haben nur dann ihren Erfolg, wenn Kernnährstoffe vorher gegeben wurden, damit was da ist zum Anreizen.

Im Anbauplan ist weitgehendst der Zwischenfruchtbau aufzunehmen, damit soviel zusätzliches eiweissreiches Futter erzeugt wird, um vollwertigen Ersatz zu haben für das bisher zugekaufte ausländische Kraftfutter, zwecks Erzeugung von mehr Milch und Butterfett. Der Hackfruchtbau ist leistungsfähiger zu gestalten, um die Grundlage zu schaffen für eine ausgedehnte Schweinemast, wofür besonders in Frage kommen die Kartoffeln und Rüben. Letztere zugleich auch noch für die Milch-erzeugung und als Pferde- und Jungviehfutter. Auf verkleinertem Anbaufläche muß die Getreideernte nicht nur gehalten, sondern gesteigert werden, was möglich ist, indem Getreide nicht nach sich selbst, sondern nur noch nach Hackfrüchten und Feld-futter folgt. Neu hinzu kommen nämlich die ölhaltigen Früchte, Raps, Kürbisse, und die Faserpflanzen, Flach und Hanf. Gerade unser Klima sagt diesen edelsten Gewächsen der deutschen Scholle ganz ungemein gut zu. Kein Betrieb darf im neuen Jahr ohne Desfrucht und Faserpflanzen sein, nicht so einzelne große Flächen, nein genau so große Flächen wie sonst Kuntelrüben angebauet werden, welche doch auch in fast keinem Betriebe fehlen. Man wird die Liebe zur Scholle und zum Vaterland des Anbauers feststellen können an seinen Desfrüchten und Faserpflanzen, ob er sie angebaut hat oder nicht. Willkürlich raucht niemand vorgehen, eine Grundlage läßt sich im Anbau herstellen, da es sich jeweils nur um kleine Flächen handelt. Weiter kommen noch hinzu die Eiweiss-erzeugung durch Körnerfrucht auf den guten Böden, sowie der Körnermaisbau auf den leichteren Bodenarten. Die Gerste gehört nur auf unfrucht-freien und guten Boden, wo die natürlichen Grundlagen vor-handen sind.

Durch allgemeine Einführung der neuen Weidetechnik kann die Futtererzeugung ganz gewaltig gesteigert werden. Diese intensive Grünlandnutzung, wo wir nur die „Wähweide“ kennen, bringt uns das billigste Massenfuttermittel. Zugleich muß an die verlustlose Haltbarmachung des eiweissreichen Grünfutters herangegangen werden. Die verschiedenartigen Trockengeräte haben sich gut bewährt, sie sind weiter in Nutzung zu nehmen. Ferner müssen die Silobehälter wie Pilze aus der Erde wachsen. Viele Silos machen ein Land reich, ein wahrer Grund-satz, der zu beherzigen ist. Durch Silobehälter läßt sich auch Borratswirtschaft treiben, Rücklagen bilden für futtermenge Zeiten.

Die Kontrolle auf Leistungsfähigkeit unserer Haustiere muß unbedingt weiterlaufen. Jede Mehrezeugung aus dem Boden verliert ihren Wert, sobald sie nicht bestmöglichst ausgewertet wird. Die bekannten „Fresser“ mit wenig Leistung, aber mit viel Mist müssen schleunigt überall verschwinden.

Das Abfallprodukt bei der Umjüngung zu Edelzeugnissen ist der Stallung. Sorgsamster Pflege ist er wert. Nur durch ihn kann die ewige Fruchtbarkeit unserer Felder erhalten bleiben, er furbelt die Erzeugung immer wieder von neuem an. H. J. B.

Förderung der ostfriesischen Milchschafzucht

Der Verband der ostfriesischen Milchschafzüchter wandte sich vor kurzem in einem Rundschreiben mit der Bitte an seine Mitglieder, durch die sorgsame Beachtung der darin gegebenen Hinweise seinen Maßnahmen zur nachhaltigen Förderung der Zucht und Haltung des ostfriesischen Milchschafes die notwen-dige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Wir entnehmen daraus die folgenden Ausführungen, welche für alle Schafhalter von größtem Interesse sein dürften:

1. Die Herbstföhrungen sind beendet. Es wurden etwa 20 Prozent mehr Schafe vorgeführt als im Vorjahr. Erfreulicher-weise war die Beschaffenheit der Wolle im ganzen erheblich besser geworden. Nicht befriedigen konnte dagegen vielfach die Bein-stellung der Tiere. In den meisten Fällen waren Haltungsfehler schuld daran. Ein Zucht-tier muß unbedingt auf vier geraden, kräftigen Beinen stehen; ganz besonders gilt dies für die Böde. Von Jugend auf muß deshalb diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Spannen und das Koppeln wirkt sich in der Regel nachteilig aus. Nach Mög-lichkeit sollte deshalb dem Tündern der Vorzug gegeben werden. Zum mindesten muß ständig darauf geachtet werden, daß sich nicht etwa Fehler auszubilden beginnen. Die betreffenden Tiere sind des öfteren einmal auszuwechseln. Außerdem ist Klauenpflege unentbehrlich, zumal durch rechtzeitigem sach-gemäßes Beschneiden der Klauen Mängel der Bein-stellung nicht selten vollständig wieder behoben werden können. Bei der nächstjährigen Körnung wird auf einwandfreies Beinwert ganz besonderes Gewicht zu legen sein.

2. Gelegentlich der Körnung meldete sich eine größere Anzahl neuer Mitglieder an. Das ist an sich natürlich sehr erfreulich. Den Antrieb dazu haben zweifellos die derzeit recht günstigen Preise gegeben. Wer aber wirklich Züchter sein will, darf nicht nur dann mittun, wenn Aussicht auf guten Absatz für die Lämmer besteht — er muß vielmehr auch über Zeiten mit weniger günstiger Marktlage durchhalten. Nur dann ist er in der Lage, sich einen Stamm leistungsfähiger Tiere heran-zuziehen und zu erhalten; mit Konjunkturritten kann die Zucht-leitung nichts anfangen und nichts erreichen. Mitglieds-beitrag und Körgebühren sind wirklich doch nicht uner-schwinglich hoch! Wir möchten deshalb die neuen wie auch unsere alten Züchter bitten, bei der Stange zu bleiben, selbst wenn die Nachfrage nach Milchschafen einmal wieder etwas geringer werden sollte. Für die nächsten Jahre freilich kann mit einem ziemlich großen Bedarf des Binnenlandes und mit guten Prei-sen gerechnet werden.

3. Im Interesse der langjährigen, treuen Mitglieder müssen wir an folgenden Bestimmungen streng festhalten:

- a) Schafe ohne nachgewiesene Abstammung werden auch weiterhin für das Hilfsherdbuch geföhrt, sofern sie gut genug erscheinen. Die männliche Nachzucht dieser „wild“ eingetragenen Tiere wird aber zur Körnung nicht zugelassen. Es hat demnach keinen Zweck, Böde von wild eingetragenen Schafen zur Zucht aufzuziehen. Dagegen werden die weiblichen Nachkommen der wild eingetragenen Schafe vollberechtigt ins Herdbuch einge-tragen, so daß also deren Söhne (d. h. die Entel der wild eingetragenen Schafe) föhrberechtigt sind;
- b) um bei der Körnung Gewissheit darüber zu haben, ob die vorgestellten Tiere wirklich stammbererechtigt sind, muß dafür in jedem Fall ein Lämmer-erschein vorgelegt werden, der rechtzeitig vorher bei der Geschäftsstelle zu beantragen ist. Nur für solche Tiere, die sich noch im Besitz ihres Züchters befinden, genügt die Vorlage des Zuchtbuches. Letzteres darf der Züchter nicht aus der Hand geben;
- c) stammbererechtigte Tiere sind stets vor Abschluß des ersten Lebensjahres (vor dem ersten Abkommen) zur Körnung vorzustellen. Für Schafe, welche erst im zweiten Lebensjahre vorgeführt werden, wird vom näch-sten Herbst ab ausnahmslos eine erhöhte Kör-

gebühr von 1,50 RM. erhoben werden. Noch ältere Tiere aber können fortan nur mehr in das Hilfsherdbuch aufgenommen, d. h. also: wie „wild“ einzutragende Tiere behandelt werden. Es ist deshalb auch die besondere Körgebühr zu entrichten, die für wild einzutragende Tiere ab 1. 4. 1936 auf 2,— RM. erhöht wird.

4. Rechtzeitige Anmeldung der Lämmer beim Vertrauensmann (— drei Tage nach der Geburt! —) ist unbeding-tig erforderlich, damit sie rechtzeitig gekennzeichnet werden können. Falls eine Lämmermarke verloren geht, muß unver-züglich beim Vertrauensmann eine Ersatzmarke angefordert werden. Tiere ohne Lämmermarke können in Zu-lunft nicht mehr als stammbererechtigt anerkannt werden.

Die Zuchtbücher müssen sorgfältig geführt und auf dem Laufenden gehalten werden. Diejenigen Züchter, welche ein Zuchtbuch noch nicht besitzen, werden gebeten, umgehend ein solches anzufordern; es wird kostenfrei geliefert.

Eingetragene Tiere, die nicht mehr zur Zucht benutzt werden (verkauft, geschlachtet wurden, verendet usw.), sind beim Vertrauensmann abzumelden, damit sie im Stammbuch gelöscht werden können.

5. Im September 1936 wird in jedem Kreise wieder eine Kleintierschau abgehalten werden. Soweit in diesem Jahr die Organisation zu wünschen übrig liegt, sind entsprechende Verbesserungen in Aussicht genommen. Wir bitten unsere Mit-glieder, sich schon jetzt auf diese Schauen vorzubereiten.

6. Aufnahmeterminen werden im kommenden Früh-jahr (Februar/März) nur insoweit angesetzt werden, als Bedarf dafür besteht. Wir bitten alle diejenigen Mitglieder, welche noch Schafe föhren lassen wollen, uns dies baldgest. mitzuteilen.

7. Da die Milchleistung als wichtigste Leistung unserer Schafe anzuspochen ist, muß die Milchleistungs-kontrolle in weit größerem Umfang als bisher durchgeführt werden. Den Besitzern entstehen dadurch keine Unkosten; den Kontrollbeamten wird die ihnen zustehende Vergütung aus der Verbandskasse gezahlt. Wir bitten deshalb um eine recht zahl-reiche Beteiligung. Die Nachfrage nach ostfriesischen Milch-schafen wird desto größer sein, je besser der Verband in der Lage ist, an Hand einer großen Zahl von Kontrollabschlüssen die besondere Leistungsfähigkeit dieser Rasse nachzuweisen!

Bei der nächstjährigen amtlichen Körnung werden Böde mit nachgewiesener Milchleistung der Mutter zu erst und bevorzugt geföhrt werden. Tieren mit guter Leistungsabstammung werden kleinere Mängel im Äußeren eher einmal nachgesehen werden können, als solchen Böden, deren Mutter überhaupt nicht unter Kontrolle gestanden hat. Wir möchten also denjenigen Mitgliedern, welche Vorklämmer aufzuziehen gewöhnt sind, in erster Linie anraten, sich bei der Milchkontrolle zu beteiligen.

8. In letzter Zeit wurden wir mehrfach von Mitgliedern darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlachter zum Teil gleich hohe Preise für gedachte Schafe böten, wie sie vom Verkaufs-vermittler des Vereins für angemessen erachtet wurden. Die-jenigen Mitglieder, welche glauben, daß die vom Verein ihnen gebotenen Preise noch nicht gut genug wären, möchten wir zu-nächst einmal darauf hinweisen, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung um etwa 10 RM. je Tier zu verzeichnen ist. Wir sind darüber im Interesse unserer Mit-glieder selbstverständlich erfreut, müssen andererseits aber auch die Kaufkraft unserer Abnehmer berücksichtigen; und das sind hauptsächlich kleine Leute in den Industriebezirken, die sich jede Mark vom Munde absparen und deshalb schließlich auf den beabsichtigten Anlauf ganz verzichten müssen, wenn zu hohe Preise gefordert werden. Auf besonders hohe Preise folgt be-kanntlich stets ein Rückschlag. Er erscheint uns daher richtiger, daß sich die Züchter mit auskömmlichen Preisen begnügen (so wie der Verein sie zur Zeit ausahlt), die zugleich Gewähr dafür bieten, daß auch in den folgenden Jahren die Nachfrage nach Milchschafen so groß bleibt, wie sie heute ist.

Von den Schlachtern ist in dieser Hinsicht nicht viel zu erwarten; wenn erst wieder Schweine in größerer Anzahl zur Verfügung stehen als im Augenblick, werden sie kaum mehr bereit sein, gleich hohe Preise für Schafe anzulegen, wie sie sie zur Zeit teilweise bieten. Es muß dabei aber auch darauf mit allem Nachdruck hingewiesen werden, daß die Abschla-chtung von zuchttauglichen Schafen volkswirt-schaftlichen unerwünscht und schädlich ist, weil da-durch die notwendige Vermehrung des deutschen Schafbestandes hintangehalten wird. Das Abschachten gedachter Schafe ist des-halb auch seitens der Hauptvereinigung der Deutschen Vieh-wirtschaft verboten worden.

in Anspruch genommen, während mehr als die Hälfte den Ge-meinden und Meliorationsverbänden vorbehalten blieb.

Annähernd 193 Millionen RM. wurden für Meliorationen, einschließlich Flußregulierungen und Wegebauten verwendet und dadurch eine Fläche von rund 360 000 Hektar (nahezu die Gesamtfläche des Landes Braunschweig) bearbeitet. Diese teilen sich in 58 000 Hektar Ackerdränage, 218 000 Hektar Grün-landmeliorationen und 84 000 Hektar an Moos- und Debland-kultivierungen. Diese ungeheure Leistung muß umso höher ver-anschlagt werden, wenn man in Rechnung stellt, daß in den Jahren 1914 bis 1930 nur etwa 290 000 Hektar kultiviert wur-den. Die für Flußregulierungen verwendeten Mittel reichten zu einer Korrektionsstrecke von insgesamt 3 400 Kilometer. Desgleichen ergibt der Wegebau eine Strecke von 6 150 Kilo-meter.

Die Wasserleitungsbauten dienen in der Hauptsache zur Erweiterung bzw. zum Neubau überwiegender landwirtschaft-lichen Zwecken dienender Wasserversorgungsanlagen. Die Durchführung der einzelnen Vorhaben ergibt einen zusätzlichen täglichen Wasserverbrauch von etwa 140 000 Kubikmeter, würde also für den Tagesverbrauch von rund 4,7 Millionen Menschen ausreichen. Für Küstenschutz und Landgewinnung wurden 16,4 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Die Errichtung von Arbeitsdienstlagern konnte mit 2,7 Millionen RM. unterstützt werden. Ein restlicher Betrag von 12 Millionen RM. verteilt sich auf verschiedene Massnahmen, die, streng genommen, nicht zu den aufgeführten Vorhaben gerechnet werden können.

Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft

350 Millionen RM. und 57,5 Millionen Tagewerke.

Die Deutsche Rentenkreditanstalt im Dienste der Arbeitsbeschaffung.

Der Erfolg einer dreijährigen Arbeits-schlacht war bis heute schon der erstaunliche Gewinn, daß von den 6 Millionen Ar-beitslosen, die der nationalsozialistische Staat übernehmen mußte, ungefähr zwei Drittel wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden konnten. Einen Einblick in die gewaltige Arbeit, die auf diesem Gebiete geleistet wurde, vermittelt ein diesbezüglicher Bericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), da diesem Institut die Auf-gabe zufiel, für die Arbeitsbeschaffung im Bereich der Land-wirtschaft die Kreditgewährung durchzuführen.

Zur Förderung dieser Arbeitsbeschaffung erhielt die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt die Gesamtsumme von 350 Millionen RM. zugewiesen, von der 50 Millionen aus dem „Papen-Programm“, etwa 200 Millionen aus dem „Sofort-Programm“ und rund 100 Millionen RM. aus dem „Reinhardt-Programm“ stammten. Diese drei Programme verfolgten nach dem genannten Bericht folgende Zwecke: 1. Im Rahmen des Papen-Programms hauptsächlich landwirtschaftliche Regu-lierungen und kleinere Flußregelungen; 2. im Rahmen des Sofort-Programms landwirtschaftliche Meliora-tionen, ländliche Wasserversorgungsanlagen, Ausbau länd-licher Wege und Straßen, sowie Fortwgebauten und Auffor-derungen (zu den Meliorationen gehörten z. B. Dränar-beiten, Ent- und Bewässerungen, Bach- und Flußregulie-rungen, Eindeichungen und Feldbereinigungen). 3. Im Rah-men des Reinhardt-Programms Flußregulierungen, Ausba von Vorflutern einsch. Dränierungen, Folgeeinrichtungen sowie in beschränktem Umfang Ausbau von ländlichen Sied-lungswegen und Aufforstungen. Außerdem konnten unter gewissen Voraussetzungen die Kosten für Unterkünfte des Arbeitsdienstes bis zu einem Betrage von 10 Prozent der Gesamtkosten der geplanten Arbeiten finanziert werden. Für die Ausschüttung der Mittel dieser drei Arbeitsbeschaf-fungsprogramme wurden von den Kreditausschüssen 10 446

Anträge behandelt. Über 1 237 von ihnen mußten abgelehnt werden, weil sie die oben genannten Grundätze nicht erfüllten. Bewilligt und durchgeführt wurden 7 672 Anträge, also rund 74 Prozent. Dazu kommen noch 863 Bewilligungen, die durch Zurückziehung bereits bewilligter Anträge, bzw. eine nach-trägliche Erhöhung des Reinhardt-Programms um weitere 6 Millionen RM. ermöglicht wurden. Die übrigen Anträge wurden entweder an andere Stellen weitergeleitet oder von den Antragstellern zurückgezogen. Unter den Kreditnehmern stehen die Gemeinden weitaus an erster Stelle. Ihnen folgen in großem Abstand die Genossenschaften (Meliorationsgenossen-schaften und -verbände, Zweck- und Deichverbände sowie gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen) und endlich die Län-der, die Kreise, die Provinzen und an letzter Stelle das Reich. Auf diese Weise sind von der Deutschen Rentenbank-Kredit-anstalt bis Anfang April 1934 rund 332 Millionen RM. ver-gaben worden.

Von besonderem Interesse ist bei dieser Verteilung die Höhe der gewährten Kreditbeträge. Allein 42 Prozent aller An-träge beanspruchten Summen unter 10 000 RM. und rund 26 Prozent schwanken zwischen 10 000 und 25 000 RM. Die Ar-beitsbeschaffungskredite sind demnach zu einem erheblichen Teil den bäuerlichen Betrieben direkt zugute gekommen. Die großen Kredite — 7,6 Prozent liegen über 100 000 RM. — stehen natürlich betragsmäßig im Vordergrund. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß gerade umfangreichere Vorhaben eher dazu geeignet waren, eine größere Zahl Arbeitsloser zusammenzu-fassen, um auf diese Weise den Notstandsgebieten unter die Arme zu greifen. Es ist auch verständlich, daß z. B. für die Landgewinnungsarbeiten an der Schwedisch-holsteinischen Küste bedeutendere Mittel zur Verfügung gestellt werden mußten als etwa für Bachregulierungen. Ueberdies sind derartige Pro-jekte von ungeheurem volkswirtschaftlichen Wert. Trotzdem wurde nur etwa ein Drittel aller Mittel für Großmassnahmen

Ostfriesische Hilteljugend

Organ der H. S. Ostfrieslands / Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Dem Reichsberufswettkampf entgegen!

Hochbetrieb im Hauptquartier / Vorbereitungen zum Olympia der Arbeit

Es ist schon so viel über den Sinn und den Zweck des Reichsberufswettkampfes von berufener Seite geschrieben und gesprochen worden, daß wohl bei jedem deutschen Jungen und bei jedem deutschen Mädchen über diese Fragen Klarheit herrschen sollte.

Es leben aber trotzdem noch immer einige der ewig Gestrigen unter uns, die die Dinge nur äußerlich betrachten, und die meinen, daß, solange der Reichsberufswettkampf freiwillig ist, für sie keine Verpflichtung zur Teilnahme bestünde.

Gewiß, wir üben auf keinen einen Zwang aus, wir werden auch niemals jemandem zu nahe treten, weil er sich ausgeschlossen hatte. Aber — wir haben die weltanschauliche Einstellung und den Leistungswillen dieser Zeitgenossen erkannt. Denn gerade die Freiwilligkeit gibt dem Reichsberufswettkampf seinen inneren Wert und Gehalt. Eben diese Freiwilligkeit ruft einen natürlichen Ausleseprozeß hervor und stößt selbsttätig all das ab, was innerlich nicht zu uns gehört.

Wir wissen bestimmt, daß die verantwortungsbewußte Jugend, die in vorbildlicher Weise ihren Dienst in der nationalsozialistischen Bewegung erfüllt und immer erfüllen wird, gerade bei der Freiwilligkeit, die dem Reichsberufswettkampf sein Gepräge gibt, es als eine Ehrenpflicht ansehen wird, sich freudig und mit innerer Anteilnahme dem friedlichen Wettkampf der Jugend zu stellen. Denn diese Jugend weiß, daß Deutschland nur leben wird, wenn alle Kräfte eingesetzt werden, wenn der Wille zur Mehrleistung vorhanden ist. — Am Reichsberufswettkampf 1934 nahmen eine Million deutscher Jungen und Mädchen teil. Dagegen konnten sich 1935 schon nicht mehr alle beteiligen, die sich gemeldet hatten. Die Teilnahme am Reichsberufswettkampf ist zu einer Ehre geworden. Der Reichsberufswettkampf ist eine berufliche und weltanschauliche Leistungsprüfung geworden, der sich nur noch die Besten unseres Volkes unterziehen dürfen.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sagt über den Reichsberufswettkampf: „Die H. S. flüchtet nicht aus der harten Gegenwart, sondern steht mitten in ihr. Sie dient der Zukunft, indem sie die Aufgaben löst, die ihr vom Leben der Gegenwart gestellt werden. Sie weiß, daß ihr Weg in die Ewigkeit durch das Tor der Leistung geht. Das Symbol der H. S. war die Fahrt, das Symbol der H. S. ist der Reichsberufswettkampf.“

Kameraden, ihr wißt, was von euch erwartet wird, das deutsche Volk sieht in den Tagen des Wettkampfes auf euch, die ihr einmal die Träger des politischen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Nation sein werdet. Eure Parole lautet: Reichsberufswettkampf 1936!

Seit dem 1. Oktober bereits sind die Vorbereitungen für den Reichsberufswettkampf dieses Jahres im Gange. Im Hauptquartier des RWK, im Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront am Engelufer in Berlin, herrscht seit Monaten Hochbetrieb. Bis ins Letzte muß alles vorbereitet sein.

Durch die Erfahrungen der vergangenen beiden Kämpfe fällt die Bewältigung der organisatorischen Aufgaben zwar wesentlich leichter, trotzdem aber hat die Zentrale in Berlin diesmal eine weit größere Arbeit, da nämlich sämtliche Formulare, gedruckten Anweisungen und Informationen für die Teilnehmer nicht mehr auf dem Dienstwege über die Gauen und Kreise, sondern direkt an die Ortsgruppen in allen Wettkampforten verschickt werden. Nicht weniger als drei Millionen Flugblätter wurden gedruckt und müssen nun von den Helfern der Zentrale des RWK sorgsam verpackt, verschickt, adressiert und zur Post befördert werden. Damit aber sind die Aufgaben dieser „Veranstaltung“ noch längst

nicht erschöpft. Es müssen ferner die Formulare verschickt werden, auf denen die Aufgaben des Kampfes verzeichnet sind. Von diesen Blättern sind eine Million Exemplare in Druck gegangen. Weiterhin wird laufend Informationsmaterial für die Leiter der einzelnen Ortsausschüsse und Wettkampfleiter herausgegeben, das ebenfalls auf dem schnellsten Wege in die Gauen und Kreise befördert werden muß.

Ähnlich den im vorigen Jahr geschaffenen Ehren-Ausschüssen werden diesmal Ortsausschüsse gebildet, deren Mitglieder dem örtlichen Wettkampfleiter beratend zur Seite stehen. Vertreter aller nationalsozialistischen Gliederungen gehören diesen Ausschüssen an.

Daneben wird ein kleiner Arbeitsausschuß gebildet, der in erster Linie Aufgaben organisatorischer Art zu erfüllen hat. Alle diese Körperschaften empfangen ihre Richtlinien und Arbeitsanweisungen direkt von Berlin, damit jede Verzögerung — die bei der Befehlsübermittlung auf dem Dienstweg unweigerlich entsteht — vermieden wird. Nach dem 1. Januar wurde die Vorbereitung der „Olympiade der Arbeit“ mit verstärkter Kraft betrieben, um einen reibungslosen Ablauf der Kämpfe zu gewährleisten.

Um das beste Ergebnis

Grau ist der Dezembertag. Naßkalt treibt der Wind die Nebelbänke durch die Straßen. Jemandwo in der Stadt ist Leben. Hitler-Jugend verammelt sich vor ihrem Heim. Ein Kommando hält durch die Straße. Vor der Front steht einer und spricht vom Dienst der Jugend und von der Winterhilfsaktion. Sammelbüchsen werden ausgeteilt und los geht's in die lebhaften Straßen der Stadt.

An der Ecke einer Hauptverkehrsstraße stehen Heinz und Helmut mit ihren beiden Gruppen. Sie streiten, wer von beiden zuerst die gefüllte Büchse abliefern wird.

„So“, sagt Helmut, „wenn du glaubst, daß deine Büchse zuerst voll wird, dann irrst du dich.“ — „Ich — ich mich irren? Nein, ich irre mich eben nicht. Wenn du aber glaubst, deine Büchse zuerst voll zu haben und sie tatsächlich vor mir abliefern, gebe ich dir meinen Fahrtenkompaß.“ — „Deinen Fahrtenkompaß willst du mir geben, wenn ich meine Büchse vor dir abliefern? — Na, schön, und ich gebe dir meine Kartentafel, wenn du mehr Geld sammelst als ich. Abgemacht, mein Wort gilt.“

Langsam legen sich die Schatten der Nacht über die Straßen der Großstadt. In den Hauptstraßen läßt der Verkehr nach. Nur in einer Straße herrscht eifriges Kommen und Gehen. Hitler-Jungen eilen, mit Sammelbüchsen klappernd, in das Haus des RWK. Eben kommt auch Heinz mit seiner Gruppe im Lauffschritt die lange Straße herauf. Seine Büchse ist bis oben hin gefüllt. Die muß er unter allen Umständen vor Helmut abgeben haben. Nun steht er ungeduldig vor dem Schalter. Vorständig fragt er nach Helmut, als er seine Büchse abgibt. Aber keiner hat Helmut gesehen, also ist er auch noch nicht da. Ein Stein fällt Heinz vom Herzen, hat er doch seinen eigenen Kompaß wieder gewonnen und außerdem noch das beste Sammelergebnis der gesamten Gefolgschaft. 71,37 Mark hatte Heinz in der Büchse. Wirklich, ein gutes Ergebnis. — Ob wohl Helmut auch so hoch kommt? Das ist doch sehr fraglich. Heinz sieht sich schon im Besitz von Helmut's Kartentafel.

Eine halbe Stunde später kommt Helmut gemächlich die Straße herauf. Er weiß es längst, daß Heinz seine Büchse abgegeben und das beste Ergebnis der ganzen Gefolgschaft hat. Schadenfroh wird er von Heinz begrüßt. „Na, — was sagst du

Die Wettkampftage beim Reichsberufswettkampf

Die Wettkampftage für die verschiedenen Wettkampfgruppen beim RWK sind nunmehr endgültig festgelegt. Wir geben nachstehend die Verteilung der Wettkampftage bekannt:

Sonntag, am 2. Februar 1936: Appell aller Wettkampfteilnehmer.

Montag, am 3. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Industrie), Handel.

Mittwoch, am 5. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Friseur, Eisen und Metall (Feinmetall), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Hausgehilfen.

Freitag, am 7. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Handwerk), Leder, alle Mädel von Eisen- und Metallgruppen.

Sonntag, am 9. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Gesundheit, Bergbau.

Dienstag, am 11. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Nahrung, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Gaststätten.

Donnerstag, am 13. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Nahrung und Genuß, Druck, Papier, Freie Berufe (einschließlich Kindergärtnerinnen).

Sonntag, am 15. Februar 1936: Wettkampfgruppe: Textil. Mit Ausnahme der Wettkampfgruppe Eisen und Metall kämpfen die Mädel aller Wettkampfgruppen an den allgemein festgelegten Wettkampftagen.

„Nichts sage ich, denn ich weiß schon längst, daß du vor mir bist und auch den höchsten Betrag der gesamten Gefolgschaft gesammelt hast. Deinen Kompaß habe ich mir schon längst in den Mond geschrieben.“

Heinz und Helmut gehen gemeinsam zum Schalter und warten gespannt auf das zweite Ergebnis. Sie hören wie hinter dem Schalter gezählt wird: „71,59 Mark“ — ein um wenige Pfennige besseres Ergebnis. Heinz und Helmut sehen sich beide an, aber keiner spricht ein Wort. Doch einer denkt wie der andere: Haben wir gegenseitig auch nichts gewonnen, so haben wir doch das beste Sammelergebnis der Gefolgschaft und das ist wichtiger als Kartentafel und Kompaß.

Besitzt Dich denn . . .

Besitzt Dich denn, der von Dir spricht?
Darf einer Dich im Munde führen,
Der darauf wartet, daß Dein Licht
Kam ungefähr, ihn anzurühren?

Wir wollen uns der Fahne weihn,
Nicht Knechte Deines Namens nennen.
Wir können nichts als Menschen sein,
In deren Faust die Pflichten brennen.

Wir schlagen, bauen, hämmern, schmieden,
Und unser Schaffen ist Dein Bild.
In Unrast nur, die nie zufrieden,
Bist Du des Volkes Schwert und Schild.

Besitzt Dich die ganz Verzückten,
Die irren Munde von Dir stammeln?
Reicht Du Dich denn den Westentrüden,
Die sich für Dich im Nichtstun sammeln?

Nein, Du bist Gut, bist Gegenwart,
Der Mühsal nur und Arbeit frommen.
Gott, Du bist heilig, Gott, Du bist hart,
Und hart sind die, die zu Dir kommen.

Wolfgang Sünemann.

Schafft uns Jugendherbergen!

Deutsche Jugend muß wandern können

Von Univ.-Prof. Erich Jaensch (Marburg).

Erzieherische Notwendigkeit.

Wenn wir die Ziele erreichen wollen, die unseren Jugendorganisationen gestellt sind, so ist die Pflege des Jugendwanderns eine Notwendigkeit. Wir wollen ganz gewiß nicht zurückkehren zu falschen und im Grunde undeutschen Formen der Romantik, die mit gesunden Erziehungsgrundsätzen unverträglich sind. Wir werden nicht mehr, wie es einstmal geschah, schwärmerisch den Mond anjagen oder — sei es am Feuer, in sternerer Nacht oder im Waldesdunkel — unsere im Grunde auf so gleichgültigen Gefühle und Gefühlschöpfungen. Und wenn wir auch heute gelegentlich zur Klampfe greifen, so wird ein vibrierender Ton nicht mehr, wie es bei einer früheren Jugendorganisation gelegentlich wohl war, der Ausdruck eines schwankenden, haltlosen, zitternden Inneren sein. Weg mit solcher Romantik, die den Menschen im Innersten schwächt und zerlegt, und die uns ganz bestimmt keine festen und ausreichten Jungen und Mädchen erzieht, wie wir es für den Aufbau des neuen Reiches brauchen! Feste, kernhafte Menschen wollen wir heute erziehen; in weitestem Sinn verstanden, soldatische Menschen, nicht aber weiche Wachsfiguren, die der Spielball ihrer Gefühle sind, und die deshalb auf Fahrt gehen, weil sie dieser verkehrten und schädlichen Reizung hier am besten fröhnen können.

Die Zeit, in der dies geschah, ist so vollständig verklungen, daß man ihr nicht noch ein Grabdenkmal zu errichten braucht. Allein es gibt eine andere, urdeutsche Form der Romantik, die mit jenen Zerkerungs- und Verwesungsercheinungen nichts zu tun hat und die wir notwendig brauchen, wenn wir das Bild des deutschen Menschen im Sinne der Zielsetzung des neuen Staates formen wollen. Diese andere Form heißt Liebe zur Natur. Sie schließt in sich den Wunsch, unser schönes, in seinen einzelnen Teilen so mannigfaltig und so verschieden geartetes Vaterland und seine Menschen kennenzulernen. Sie ist Drang der nordischen Menschen in die Ferne und Weite. Sie ist damit die Keimzelle und jugendliche Vorform des selben Triebes, der dann später den Erwachsenen, wie er uns vor-schwebt, zwingen wird, an seiner, wenn auch noch so bescheiden-

nen Stelle, am Ausbau des neuen Reiches mit seinen hohen und fernem Zielen mitzuwirken.

Das Jugendwandern und Fahrtenwesen ist vor allem erforderlich zur Entwicklung des Kameradschaftsgeistes, den wir doch im jungen Menschen vor allen anderen Eigenschaften pflegen wollen. Echtes Kameradschaft bildet sich am besten dort, wo man gemeinsam etwas erlebt hat, und namentlich da, wo in treuem Zusammenstehen Schwierigkeiten und Widerstände überwunden worden sind. Das ist es ja, was die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung in großem Maßstab zu einer so festen Kameradschaft zusammengeschweißt hat. Wir können das nicht in jeder Generation wiederholen und nachmachen, und es ist auch nichts für ganz junge Menschen, wohl aber brauchen wir zur Erziehung jeder Jugendgeneration gleichsam ein verkleinertes Modell davon. Das Jugendwandern ist eines der besten. Es bietet zu gemeinsamem, starkem Erleben hinreichend Anlaß. Es tauchen auch Schwierigkeiten, kleinere und größere Fahrnisse auf, die überwunden werden müssen, und in denen sich dann zeigt, wer ein „Kerl“ ist.

Im deutschen Jungen, im deutschen Mädchen lebt aber auch der Trieb, die deutschen Jungen und Mädchen aus anderen Teilen des Vaterlandes kennenzulernen und mit ihnen zusammenzutreffen. Das „Deutsche Vaterland“ ist uns heute kein rein abstrakter Begriff mehr, es bedeutet uns im völkischen Staat das deutsche Menschentum. Keine andere Altersstufe wohl ist hierfür so empfänglich wie gerade die Jugend. In ihr Inneres müssen die Wurzeln des völkischen Staatsgedankens eingestiftet werden. Eines der Mittel hierzu ist Jugendwandern und Fahrtenwesen.

Soziale Notwendigkeit.

Schon hieraus ergibt sich, daß wir gut ausgestattete Jugendherbergen brauchen, mit angemessenen Schlafstätten und wohnlichen Tagesräumen. Das Beste sollte für die Jugend — und es handelt sich hier ja wirklich um die Gesamtheit der Jugend — gerade gut genug sein. Massenlager in Schulen, Turnsälen und dergleichen kommen nicht in Betracht. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, dessen verdienstvolle Tätigkeit staatlich anerkannt ist, hat sich stets gegen solche Massenlager ausgesprochen, nicht allein mit Rücksicht auf das Wohlbefinden der jungen Wanderer, sondern auch aus Gründen der Zucht und Ordnung. Solche Massenlager sind ja nicht zu vergleichen mit den Zeltlagern unserer Jugendorganisationen, weil wir im

Fahrtenbetrieb die jungen Menschen, die in einer Jugendherberge zusammentreffen, nicht kennen und nicht in der Hand haben. Die Jugendherbergen sollen aber überhaupt nicht nur Uebernachtungsstätten sein; sie sollen den jungen Menschen auch Gelegenheit geben, zusammenzusein und miteinander bekanntzuwerden. Darum brauchen wir nicht allein angemessene Schlafstätten, sondern auch wohlthätige, anheimelnde Tagesräume, d. h. eben wirklich gut ausgestattete Jugendherbergen.

Solche, aber nur solche Jugendherbergen werden erfolgreich an der Lösung wichtiger sozialer Aufgaben mithelfen, die uns im neuen Staate gestellt sind. Eine der wichtigsten dieser Aufgaben, ja die allerwichtigste, besteht darin, daß wir dem Handarbeiter das Gefühl des Zurückgehens nehmen, das die verflingende Epoche in ihm großgezogen hat. Das muß schon in früher Jugend geschehen, wo sich das Wesen des Menschen für das ganze Leben formt, und wo so leicht bittere Erfahrungen den Grund zu einer Vergrämung für Lebenszeit legen können. Muß es die jungen Menschen nicht verbittern, wenn sie auf ihren Wanderfahrten in Sommerfrühen oder Touristenorten auf den Terrassen der vornehmen Hotels und Pensionen die begüterten Leute sehen und wenn sie dann selbst am Abend nach langer Wanderung und vielleicht mit leerem Magen eine mehr als dürftige Schlafstätte aufsuchen müssen? Vor unserer Marburger Jugendherberge, die seit einiger Zeit in räumlicher Beziehung den Anforderungen in keiner Weise mehr genügt, fing ich einmal im Vorübergehen folgende Neuerung eines einheimischen Hitlerjungen an: „Jeden Abend werden wegen Platzmangels H. S. Kameraden weggeschickt. Wenn eine ordentliche Herberge errichtet würde, könnte dadurch gezeit werden, daß man wirklich etwas für den Arbeiter tut.“ — Ich mußte dem im Innersten zustimmen. Die Errichtung gut ausgestatteter, angemessener Jugendherbergen wird eines der besten Mittel sein, um dem Arbeiter das Bewußtsein der Geborgenheit im Staate zu verleihen; zugleich ein Mittel, das seine Wirkung im größten und breitesten Ausmaß tut, da Tag für Tag immer neue Scharen durch die Herbergen hindurchströmen. Diese werden vor allem auch Stätten sein, in denen die Jugend verschiedener Berufe einander kennenlernen und sich nähertritt, also Stätten des sozialen Ausgleichs. Auf froher Wanderung ist das Herz noch aufgeschlossener als in den Stunden der Arbeit oder des Dienstes, aufgeschlossener auch für den Mitmenschen und Kameraden.

Rundschau vom Tage

Die Unterstufung bei Einberufung zu Übungen

Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt die über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht kürzlich ergangene Verordnung mit einer Erläuterung bekannt, in der er darauf hinweist, daß die Unterstufung jetzt verordnungsgemäß nicht mehr auf Angestellte und Arbeiter beschränkt ist, sondern grundsätzlich alle zu Übungen Einberufenen erfasst, also auch selbständige Gewerbetreibende und Angehörige von freien Berufen. Ausgenommen von der Unterstufungsberechtigung sind die Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der öffentlichen Betriebe usw., da sie ihre Dienstbezüge während der Teilnahme an der Übung weiterbezogen. Das Gleiche gilt für die Angestellten und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe. Gegenüber der bisherigen Regelung ist als grundsätzliche Aenderung des Unterstufungsrechtes hervorzuheben, daß die Unterstufung beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen in der in der Leibeszweckungs-Verordnung angegebenen Höhe nicht mehr gewährt werden muß, sondern gewährt werden kann. Das bedeutet, daß die dort vorgesehenen Sätze Höchstsätze darstellen, innerhalb deren die Unterstufung festzusetzen ist. Die Entscheidung treffen die Arbeitsämter nach pflichtmäßigem Ermessen.

Am 21. März „Tag der deutschen Polizei“

Als Abschluß der Polizeiaufklärungswoche

Am 21. und 22. März wird die deutsche Polizei aktiv in den Dienst des Winterhilfswerkes treten. Alle Angehörigen der deutschen Polizei und Gendarmerieformationen werden mit der Sammelbüchse an die Gefesbüchse der deutschen Volksgenossen appellieren und damit unter Beweis stellen, daß auch sie gewillt sind, dem Aufruf des Führers zu folgen und tätig an dem Kampf des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte teilzunehmen. Der Tag der deutschen Polizei wird den Höhepunkt der in der vorangehenden Woche veranstalteten Polizeiaufklärungsaktion bilden, die sich gleichfalls über das ganze Reichsgebiet erstreckt.

Für die Vorbereitung und Durchführung der Sammlungen ist ein besonderer Arbeitsausschuß eingesetzt worden, der in engstem Einvernehmen mit den beteiligten Stellen des Reichspropagandaministeriums und des Hauptamtes für Volkswohlfahrt seine Maßnahmen trifft. Angehörige aller Polizeizweige sind als Mitglieder in diesen Ausschüß berufen und wirken bei der Aufziehung der Aktion mit. Den Dienststellen der Polizei ist hinsichtlich der Ausgestaltung des Tages weitgehend freie Hand gelassen. Im Gegensatz zum Vorjahr werden bei dem nächsten Tag der deutschen Polizei uniformierte Beamte des Vollzugsdienstes auch auf den Straßen sammeln. Ferner ist der Verkauf eines besonderen Abzeichens, voraussichtlich einer Ansteckplakette, vorgesehen. Der Minister hat ferner angeordnet, daß die Sammelaktion mit Feierlichkeiten, Vorbereitungen und Kranzniederlegungen zu Ehren der gefallenen deutschen Polizeibeamten verbunden werden soll.

Fast eine Million weiblicher Hausfeuerwehrlente.

Bei einer Uebersicht über „Das Luftschutzhjahr 1935“ führt der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Gimmel, u. a. aus, daß von den fast fünf Millionen Luftschutzhäusern, die der Selbstschutz erfordert, bereits weit über die Hälfte verpfichtet, ausgebildet und eingesetzt seien. Fast eine Million Frauen und Mädchen seien im deutschen Luftschutz dadurch zu Kämpfern für die Heimat geworden, daß sie sich diesem Selbstschutz freiwillig zur Verfügung stellten und die Posten einnahmen, die ihnen der Reichsluftschutzbund zuwies.

Stalien hebt verjunkenes Kupfer.

Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“ ist aus Genua nach Camogli an der Riviera ausgelaufen, um mit den Arbeitern zur Bergung einer Kupferladung aus dem Brack des auf dem Meeresgrund liegenden Dampfers „Washington“ zu beginnen.

Greta Garbo war dem Tode nahe

Greta Garbo ist seit sechs Wochen an einer schweren Halsentzündung erkrankt. Ihr Zustand war so ernst, daß die Ärzte sie bereits aufgegeben hatten. Seitdem ist jedoch eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die Schauspielerin hält sich augenblicklich in Schweden auf.

Waffentransporte, die spurlos verschwanden

3000 Gewehre für Toulouse stehen an der spanischen Grenze

Ein Güterwagen mit 3000 Gewehren und Revolvern, die für das Arsenal in Toulouse bestimmt waren, verschwand auf eine geheimnisvolle Weise, als Beamte erschienen, um den Waggon in Empfang zu nehmen. Das ist längst nicht der erste Fall, der sich in diesen Monaten in Frankreich ereignete.

Es kommt der Polizei „spanisch“ vor.

Als die sechs uniformierten Beamten vom Waffenarsenal auf dem Toulouser Güterbahnhof ankamen, ging noch ein Bahnangestellter mit ihnen die Reihen der Waggonen entlang und sagte: „Hier steht der Waggon mit den Waffen!“ Erst in diesem Augenblick stellte er fest, daß der Wagen verschwunden war. Niemand wußte wo er geblieben sein könnte. Aber so einen Waggon kann sich schließlich niemand in die Tasche stecken. Die Umgebung wurde abgesehen, vielleicht war der Platz vertauscht worden? Der Waffenwaggon aber blieb verschwunden.

Minuten später schwirrten Telegramme und wurden Telefongespräche mit dem Kriegsministerium in Paris geführt. Ein Heer von Kriminalbeamten wurde in ganz Frankreich auf die Beine gestellt. Sämtliche Güterzüge wurden untersucht und die Wachsamkeit der Grenzstationen mehr als verdoppelt. Und da fand man tatsächlich den Wagen aus Toulouse mitten in einem langen Güterzug an der spanischen Grenze wieder. Und das sollte der französischen Polizei nun nicht „spanisch“ vorkommen...

Ein Irrtum mit Absicht.

Die Erklärungen der verantwortlichen Eisenbahnbeamten lauteten auf „Irrtum“. Schließlich kann ein Waggon gelegentlich falsch verschoben werden. Die Polizei weigert sich jedoch, an das Versehen zu glauben, das beim Rangieren vorgekommen sein soll. Es ist in letzter Zeit ja mehrfach geschehen, daß ausgerechnet Waffensendungen falsch disponiert wurden. Ende Juli verschwanden z. B. in Le Havre 310 Kisten Kriegsmaterial und 20 Tonnen Geschosse und Granaten auf ähnliche Weise spurlos. Damals wurde auch eine Untersuchung eingeleitet, aber das Ergebnis ist niemals bekannt geworden.

Die Polizei will diesmal eine doppelt so strenge Untersuchung durchführen als bisher.

Rauschgiftlaboratorium in Paris ausgehoben

Seit langer Zeit hatte man im Rauschgiftkern der Pariser Kriminalpolizei einen Verbrecher August Saigues auf dem Karm, der in der Unterwelt unter dem Namen „Raymond“ bekannt ist. Trotzdem alle Beobachtungsversuche zunächst ergebnislos verliefen, ordnete Kriminalkommissar Lesebre, der Leiter dieser Abteilung, an, daß man in der sorgfältigen Beobachtung nicht nachlassen solle.

In der Tat benahm sich Raymond so geschickt, daß es außerordentlich schwer fiel, seiner habhaft zu werden.

Auf Anordnung des Kommissars Lesebre erschienen plötzlich an einem Morgen Beamte in der Wohnung des Verbrechers. Sorgfältig suchte man sämtliche Zimmer ab und fand schließlich 20 Päckchen Heroin.

Dieser Fund hätte noch nicht zur Unschädlichmachung Raymonds genügt, aber schließlich brachte einer der Beamten ein geheimnisvolles Schlüsselbund an. Seine mysteriöse Bedeutung erkannte man daran, daß Raymond, als er das Bündel in den Händen der Polizei sah, ganz offensichtlich erschraf. „Dummerweise“ fand sich an diesem Bündel ein Zettelchen mit einer Adresse.

Raymond wollte das Bündel durchaus nicht kennen. Als man aber den Text auf dem Zettelchen als von seiner Hand geschriebenen zu erkennen glaubte, verweigerte er jede weitere Aussage.

Als sich die Beamten, mit dem seltsamen Schlüsselbund versehen, zu der angegebenen Adresse begaben, öffnete sich ihrem Schlüssel hier ein merkwürdiges, geheimnisvolles Laboratorium. Es war ausgestattet mit allen erdenklichen Versuchsinstrumenten, mit einem elektrischen Dynamo und allen nur vorfindbaren Chemikalien. Da waren Ausrüstungen für Opiumraucher, und da fand man schließlich eine erhebliche Menge von Rauschgiften als halbfertige Fabrikate.

Man kann wohl sagen, daß dies eines der bestingerichteten geheimen Rauschgiftlaboratorien Europas war, die man bisher ausgehoben konnte.

Trotzdem Raymond jetzt energisch zu leugnen begann, und abtritt, irgendetwas mit dem Laboratorium zu tun zu haben, wurde er verhaftet. Eine große Zahl weiterer Verhaftungen stehen bevor.

Verfehlter Versuch!

Der Krämer Bovendar in Winston (North-Karolina) wollte den Behörden bildlich vorführen, daß er nach seiner Meinung viel zu hohe Steuer zu zahlen habe. Aus diesem Grunde hatte er im Jahre 1935 jedes Nidelstück, das er bekommen konnte, gesammelt, das sind also die amerikanischen 5-Cents-Stücke. Als er einen Sack voll hatte, schleppte er sich mit vieler Mühe damit zur Steuer und bezahlte rund 82 Dollar, genauer 1628 Nidelstücke.

Gewissenhaft zählten sie die Beamten nach und gaben ihm eine Quittung darüber. Das war alles, was er erreichte...

Eine Zigeunerschlacht in Bielsk

13 Tote und 100 Verletzte — Es ging um die „Königskrone“

Die polnische Stadt Bielsk und ihre Umgebung ist in den letzten Jahren schon oft der Mittelpunkt für Auseinandersetzungen der Zigeuner geworden. Trotzdem also die Polizei stets auf Schwierigkeiten gestoßen ist, war sie doch nicht in der Lage, dem sich fast urplötzlich auf dem Marktplatz der Stadt entzündenden Kampfe entgegenzutreten. Erst hinzugezogene Truppen konnten die Kämpfenden trennen.

Die Sache begann mit einer heftigen Wortauseinandersetzung auf dem Marktplatz der Stadt. Eine Wahl war notwendig und die Hauptlinge Kimied und „Prinz“ John waren die beiden, die die Ansprüche auf die Zigeunerkrone erhoben. Anhänger beider Gruppen gerieten arg aneinander, begnügten sich zunächst jedoch damit, einen heftigen Wortschwall aufeinander loszulassen. Heimlich fortgelandete Zigeunertruppen benachrichtigten inzwischen die Mitglieder beider Stämme, die dann fast zu gleicher Zeit auf dem Marktplatz von verschiedenen Seiten eintrafen.

Es folgte eine wüste Schlacht, wie sie wohl auch in der Zigeunergeschichte kaum Beispiele hat. Selbst Frauen und Kinder nahmen daran teil.

Erbittert gingen die zwei etwa gleiche Gruppen von zusammen 700 bis 900 Zigeunern auseinander los. Diese Zahl stammt aus Schätzungen von Augenzeugen, die die Schlacht aus den Fenstern ihrer Wohnungen beobachtet haben. Die an-

rückenden Zigeuner waren mit langen Latten oder handfesten Knüppeln bewaffnet. Dazu trugen die Männer im Stiefelschaft ein langes, feststehendes Messer, von dem sie im Laufe des Kampfes des öfteren Gebrauch machten. Eine der beiden Gruppen sammelte sich um einen Neubau, von dem sie sich mit Mauersteinen bewaffnete und damit ihre Gegner bombardierte. Die Gefahr erkennend, machten diese mit gezogenem Messer einen Sturmangriff, und es gelang ihnen tatsächlich, einige ihrer Gegner kopfüber vom Gerüst herunterzuwerfen.

Die wüste Schlacht erreichte ihren Höhepunkt und die kämpfenden Gruppen erhielten ständig Zugang aus der Umgebung. Die fünf Polizeibeamte erwiesen sich als vollkommen machtlos.

Nachdem der Kampf längere Zeit gedauert hatte, rückten endlich die telefonisch herbeigerufenen Truppen mit Schnelllastwagen heran. Mit gefülltem Bajonett säuberten sie die Straßen. Doch bereits der Ruf, daß das Militär im Anrücken sei, ließ die Zigeunerschlacht abbrechen. Freund und Feind nebeneinander verließen fluchtartig die Stätte des Kampfes, und zwar meist unter Mithilfe der Verletzten. Eine Reihe von Festnahmen konnten erfolgen. Dreizehn Tote und 100 Verletzte, unter ihnen Frauen und Kinder, die von den Fliehenden nicht mehr fortgeschafft werden konnten, wurden von der Polizei zusammengetragen.

Tabak aus der Ernte 33

vereint aromatische Fülle mit besonderer Bekömmlichkeit. Diese Eigenschaften kommen beim Tabak — wie beim Wein — erst nach mehrjährigem Lagern ganz zur Geltung. Deshalb veredeln wir jetzt die ALVA durch Hinzunahme macedonischer Provenienzen aus dem Jahrgang 33.

ALVA

» RUNDE SORTE «



Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Nachahmung verboten

Ein interessantes Preisausschreiben für die Leser der „Ostfriesischen Tageszeitung“ Preisfrage 2

Welche Einzelkämpfer erhalten in den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Goldene Medaille, die Silberne Medaille, die Bronzene Medaille

im Langlauf und Langlauf-Sprunglauf Kombination?

Die Ski-Konkurrenzen nehmen im Programm der IV. Olympischen Winterspiele einen großen Raum ein; an der Spitze steht die klassische nordische Kombination, die sich aus Lang- und Sprunglauf zusammensetzt. Seit jeher spielen in diesen Konkurrenzen die skandinavischen Länder eine hervorragende Rolle. Bei den IV. Olympischen Winterspielen wird für den Spezial-18-Kilometer-Langlauf und die Kombination aus Lang- und Sprunglauf je eine Goldene Medaille verliehen. Da die nordischen Völker, Norwegen, Schweden und Finnland, über ein glänzendes — für diese Konkurrenzen, man kann sagen, vorbestimmte — Menschenmaterial verfügen, läßt sich schwer sagen, wer in Garmisch-Partenkirchen zum Siege kommen wird.

Die Norweger haben in Sverre Brodahl, Røstadstuen, Sigurd, Westad, Hofsbakken und Røen blendende Langläufer im Rennen. Als einer der besten Kombinierten der Welt gilt der zweifache FIS- und Holmentollen-Sieger in der Kombination Oddbjørn Hagen. Daneben ist ein ausichtsreicher Konkurrent in der Kombination Sigurd Røen, der bekanntlich bei den deutschen Winterportmeisterschaften 1935 sich den Meistertitel holte. — Der beste schwedische Kombinierte ist Sven Eriksson, der FIS-Sieger von 1933. Außerdem sind Nils Englund, Haggblad, Wiklund, Jonsson, Matsbo, Morik und Gustafsson ganz

fabelhafte schwedische Spezialläufer. — Die Finnische Mannschaft für den Speziallanglauf wird aller Voraussicht nach aus Nurmela, Heikkinen, Forsell und Vähe bestehen. Da die Leistungen der Finnischen Läufer, von denen nur Nurmela, der ja auch einer der ersten Favoriten im Speziallanglauf ist, etwas hervorsticht, ziemlich ausgeglichen sind, so erscheinen bis zur endgültigen Entscheidung noch Änderungen möglich.

In U. und O. Balonen, Moonen, Baltama, Mäfinen, Niäminen, Murama und Karpinnen (dem FIS-Sieger im 18-Kilometer-Lauf in der Hohen Tatra 1935) besitzen die Finnen hervorragende Kombinierte. Von den Mitteleuropäischen Nationen haben im Speziallanglauf der Italiener Demek und der Deutsche Willy Bogner das Zeug dazu, einen Einbruch in die nordische Front zu unternehmen. Willy Bogner, der bei den FIS-Rennen 1935 in der Hohen Tatra Dritter wurde, ist wohl heute der beste mitteleuropäische Kombinierte.

Die genaue Aufstellung aller an diesen Konkurrenzen beteiligten Sportler veröffentlichen wir in unserer Sonnabendausgabe vom 18. Januar 1936. In dieser Ausgabe bringen wir auch den Fragebogen, der an uns bis zum 1. Februar 1936 eingesandt werden muß.

Wir bitten alle Interessenten, sich an diesem interessanten Preisausschreiben zu beteiligen.

Vereinbarung zwischen Oberster SA-Führung und Reichserziehungsminister

Die Oberste SA-Führung teilt mit:
Zwischen der Obersten SA-Führung und dem Reichserziehungsminister ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Studenten, die der SA angehören, haben bei der Immatrikulation eine Bescheinigung der für sie zuständigen Standarte des Hochschulortes vorzulegen, aus der hervorgeht, daß sie ordnungsgemäß gemeldet und einer SA-Einheit zur Dienstleistung zugewiesen sind.
 2. Studierende SA-Angehörige, die sich um Gebührenerlaß, Stipendien und andere Vergünstigungen bewerben, müssen durch eine Bescheinigung ihrer zuständigen Standarte des Hochschulortes nachweisen, daß sie bis zum Zeitpunkt der Bewerbung Dienst in der SA getan haben bzw. ordnungsmäßig beurlaubt sind. Studenten, die alte und bewährte SA-Männer sind, sind bei der Gewährung von Unterstützung bevorzugt zu behandeln.
- Diese Vereinbarung ist getroffen worden, um zu vermeiden, daß Studierende, die sich am Hochschulort nicht am SA-Dienst beteiligen, sich bei der Einschreibung als SA-Angehörige eintragen und daraus irgendwelche Vorteile ziehen.

Zodesiturz in den Dolomiten

Bei einer Schitour im Gebiet des Monte Cristallo in den Dolomiten stürzte der Produktionsleiter des Neuen Deutschen Reichspiel-Syndikats in Berlin, Franz Sagerer, tödlich ab. Sein Begleiter, der Produktionsdirektor des Neuen Deutschen Reichspiel-Syndikats, Dr. Alexander Meier, wurde verletzt. Sagerer, der österreichischer Staatsbürger war, war in Bergsteigerkreisen als ein ausgezeichneter Felskletterer bekannt.

Ein indisches Reh in England gefunden.

Ein ganz überraschender Fall ereignete sich in England. Von Hunden gejagt, suchte ein weiblicher Muntjac, ein indisches Reh, das ungefähr 45 Zentimeter hoch ist, Zuflucht in dem Garten eines Hauses in Hitchin. Man konnte es verhältnismäßig leicht fangen. Von Hitchin aus wurde das Tier sofort nach dem Whipsnade-Zoo bei London gebracht.

Es ist ein vollkommenes Rätsel, wo das Tier herkommt, das bestimmt aus keinem Zoo entflohen ist. Auch ein Besitzer hat sich nicht gemeldet.

Chile ehrt deutsche Einwanderer.

Zum Andenken an die ersten deutschen Einwanderer wurde in Valparaiso ein Denkmal „Unsere Ahnen“ eingeweiht. In Ansprache wurde auf die deutsch-chilenische traditionelle Freundschaft hingewiesen.

Zu verkaufen

Die Eheleute Heintze Müller u. Frau, geb. Herfeld, wollen ihr von der Herfeldschen Stelle in Rechtsanwaltschaft herrührendes **Stück Land ca. 1 Hektar** zu Hauptflächen verkaufen. Liebhaber wollen baldigst mit mir verhandeln. Marienhöhe, 9. 1. 1936. **A. C. Schipper**, Immobilienmakl.

Die Erben der verstorbenen Eheleute **B. Steffens** und Frau, geb. Campen, wollen die zum Nachlass gehörende **Villa mit Garten in Sage** verkaufen. Die Villa ist neu, mit elektr. Licht und Dampfheizung versehen, eignet sich wegen der schönen Lage und Umgebung vorzüglich als Ruhestätte. Liebhaber wollen baldigst mit mir verhandeln. Marienhöhe, 9. 1. 1936. **A. C. Schipper**, Immobilienmakl.

Aufragsgemäß habe ich das **in Oberlum** in der Brückstraße unter Nr. 56 belegene **de Haan'sche Haus mit kleinem Garten** unter der Hand zu verkaufen. Ein Teil des Kaufpreises kann evtl. gegen hypothekarische Sicherstellung stehen bleiben. Restkautanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. Emden, den 9. Januar 1936. **Reinemann, Auktionator.**

1 gutes Arbeitspferd zu verkaufen oder gegen ein leichtes zu vertauschen. **Kolf Red, Moordorf.**

Forstamt Aurich

verkauft
Donnerstag, 16. Januar, 10 Uhr,
im „Hof von Hannover“ in Billen aus der Revierförsterei Hohehahn, Jagd 212, 214, 221, 227:
Eichen: 95 Stämme = 20 fm. 1. u. 2. Kl., Weidenpähle, 1,75 lang, 390 Stück, Scheit u. Knüppel: 14 rm.;
Birken: 5 rm Scheit u. Knüppel;
Fichten: 88 fm 1a—3b, Auf-langer u. Schneidehölzer;
Kiefer: 133 fm Grubenholz und Abschnitte 2a—3a;
Nadelholz: 32 Stangen I—III, 37 rm Scheit, 114 rm Nadelholz, 9 rm Reis I;
aus vorjährigem Einschlag: 100 rm Ki-Richelholz im Jagd 227.
Vorzeigung ab 8.30 Uhr Forsthaus Hohehahn. Abfuhr am Verkaufstage verboten.

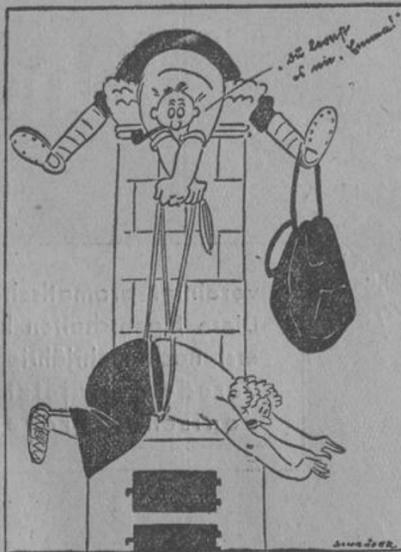
Im Auftrage der Erben des Rentners **H. Baussen**, Schwittelum, werde ich **Donnerstag, den 16. Januar, nachm. 2 Uhr,** beim Nachlasshause folgende gebräuchte gut erhaltene Sachen: Sofas, Stühle, Tische, Spiegel, Steh- u. Hängelampen, 1 gr. eich. Büfett, 1 Kredenz, fast neu, 6 Betten mit Matr., Ober- u. Unterbetten, Waschtische, Nachtschrank, Läufer u. Teppiche, Kleiderschr., 2 Kommoden, Wanduhren, Regulator, Porzellan-, Stein- u. Glasachen, Bilder, 1 fl. em. Kofherd, 1 Grammophon, Wäschewringer, Wäsche u. a. m. öffentlich verkaufen. Bestätigung vorher.
Dornum, den 9. Jan. 1936. **Goeman, Preuß. Auktionator.**

Zu verkaufen ein starkes **Arbeitspferd.**
Heere Damm, Theene.

Tragendes rotb. Hind zu verkaufen od. gegen frischmelkte Kuh zu vertauschen. **Klesner, Harsweg** bei Emden.

2 allerbeste zeitmilche **Stammkühe** zu verkaufen. **Knieper, Süderneuland I** (Siedlung) bei Norden.

„Kauft durch Freude“



Indie 15 Zeichnung: Schröder
Müllers haben nun auch Reisesparkarten und trainieren heilig für die kommende Gebirgstour!

Eigenlicht-Anlage
Batterie, Dynamo, Schalttafel und Antriebsmotor für 30—40 Brennstellen, preiswert zu verkaufen. **Karl Gieseke, Norden**, Schulstraße 15.

DRW-Wagen, tadellos erhalten, fünffach neu bereift, sofort billig gegen bar zu verkaufen. Auskunft erteilt die **DRZ, Aurich.**

Eine Anzahl gebrauchte 1/2- und 2schläfge **Bettstellen** ferner **Küchenschränke** nebst andere Möbel preiswert abzugeben. **J. Coordes, Marienhöhe.**

Zu kaufen gesucht
Kaufe Roggen- und Weizenstroh, zahle 1,50 Reichsmark drahtgepreßt. **Sinrich Siebels, Esens.** Fernruf 101.

Kaufe noch ein großes **Quantum** **Epfartoffeln.** **H. Bod, Aurich, Lilienstr.**

Suche anzukaufen eine Anzahl **1-2jäh. Rinder** und erbitte Angebote. **J. Gronewold, Pogahrum.**

Leere Weinflaschen kaufen **Gebr. Wingers, Aurich.**

Suche anzukaufen hochtragende **Rübe und Rinder** sowie 1/2 bis 2jähige **gute Rinder** Abnahme sofort. Bitte um Angebote. **Joh. Wefer, Friedeburg** Telefon Nr. 41. **H. Eschen, Bokbarg.**

Stellen-Angebote
Gesucht zum 15. d. Mts. eine landwirtschaftliche **Gehilfin.** **G. Dene, Westersheps.**

Gesucht zum 1. Februar od. später ein zuverlässiges **Mädchen** für kleinere Landwirtschaft. **Gastwirt Friedr. Dulen, Halstrup** bei Westerstede.

Zum 1. Februar ein fixes, ehrliches **Mädchen** gesucht. **Fr. Hertens, Friedeburg.**

Junges, zuverlässig., sauberes **Mutter-Gebirg** zu sofort oder später gesucht. Dauerstellung. **Aug. Sudhaus, Barrelbusch** bei Cloppenburg.

Autoschlosser oder Mechaniker gesucht, der selbständig arbeiten kann u. dem an Dauerstellung liegt. Bewerbungen sind zu richt. an **Opel-Automobil-Zentral** **Nich. Müller, Westerstede i. L.** Fernruf 210.

Stellen-Gesuche
Jungere Mann sucht Stell. als Kraftwagenführer (verrichtet auch and. Arbeiten), gelernt. Maschinenschlosser. Ang. unt. **L 35** an die **DRZ, Leer.**

Wirtschaft / Schiffahrt

Keine neuen Reisebüros!

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers.

Da die Olympischen Spiele eine erhebliche Steigerung des Reiseverkehrs mit sich bringen werden, besteht die Möglichkeit, daß zur Ausnutzung dieser Konjunktur neue Reisebüros eingerichtet werden. Da aber die bereits bestehenden Reisebüros die erwarteten Bedürfnisse voll auf befriedigen können, hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eine Anordnung getroffen, wonach bis zum 30. September 1935 die Neuerichtung von Reisebüros verboten ist.

Rundfunkanlagen auf Probe

Für die erstmalige Erhebung der Rundfunkgebühr ist nach den neuen Bestimmungen des Reichspostministers nicht mehr der Tag der Fertigstellung der Anlage, sondern der Tag des Beginns der Einrichtung maßgebend. Sinngemäß gilt diese Vorschrift auch für die endgültige Uebernahme vorerst nur zur Probe aufgestellter Empfänger, bei denen ebenfalls vom Tag der Einrichtung an die Gebühr zu berechnen ist. Bei auf achtstellige Probe eingerichteten Empfängern ist in Zukunft der Beginn der Einrichtung anzeigespflichtig.

Eiweiß aus Seefischen

für die menschliche Ernährung.

In das Handelsregister des Amtsgerichts Wesermünde-Gesemünde wurde die Firma Deutsche Eiweiß-Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen. Die Hauptniederlassung befindet sich in Hamburg. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewinnung von Eiweiß aus Seefischen und anderen tierischen Bestandteilen, sowie der Vertrieb dieses Erzeugnisses.

Safenschiedsgericht in Hamburg

An Stelle der bisherigen Schlichtungsstelle für den Hamburger Hafenebetrieb ist mit sofortiger Wirkung ein neues Hafenschiedsgericht errichtet worden, das für alle Rechtsstreitigkeiten aus einem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Hafen zuständig ist. Der Vorsitzende des Hafenschiedsgerichtes wird im Benehmen mit der Deutschen Arbeitsfront, Gewerkschaft Hamburg, vom Treuhänder der Arbeit für die Dauer von drei Jahren ernannt. Er muß die Befähigung zum Richteramt besitzen. Das Streitigkeitsverfahren vor dem Hafenschiedsgericht erfolgt in mündlicher Verhandlung. Der Vorsitzende soll möglichst auf gütlichen Ausgleich hinwirken.

Funkentelegraphischer nautischer Auskunftsdienst

Die Küstenfunkstellen Rügen, Elbe-Weser und Norddeich sind in der Lage, über den jeweiligen Zustand der Außenfunkstellen an der deutschen Küste — das Ausliegen von Feuer- und Nebelschiffen, das Brennen von Feuer, die Abgabe von Nebelsignalen usw. — auf Anfrage von Schiffen auf See Auskunft zu erteilen. Die Auskunftserteilung erfolgt (ohne Gewähr) für das Gebiet der Ostsee durch die Funkstelle Rügen, für das Gebiet der Nordsee durch die Funkstellen Elbe-Weser und Norddeich.

359 400 Kraftfahrzeuge 1935 zugelassen.

Die Motorisierung des deutschen Volkes hat im vergangenen Jahr ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Nach den jetzt abgeschlossenen Meldungen sind im Jahre 1935 allein 180 329 Personenkraftwagen im Reich neu zugelassen worden. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung der Zulassungen um 38 Prozent. Bei den Lastkraftwagen konnte sogar eine Verdoppelung festgestellt werden, da einschließlich der Dreiradfahrzeuge 43 969 neue Wagen in den Verkehr gekommen sind. Die Zulassung von 127 166 Kraftfahrzeugen ergab eine Erhöhung um 42 Prozent. Außerdem wurden 1832 Kraftomnibusse und 6126 Zugmaschinen neu zugelassen.

Stahlwerk Beder. — Angliederung von Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften der Gewerkschaften Neuer Elbertshagen, Neuer Elbertshagen 2, Vereinigte Molitor und Altenberg, sämtlich mit dem Sitz in Krefeld, haben die Uebertragung ihrer Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Stahlwerk Beder AG, Willich b. Krefeld, beschloßen. Die Beschlüsse wurden am 3. Januar 1935 vom Obergericht Bonn bestätigt.

Deutschland - Amerika

Außenhandel der Vereinigten Staaten mit Deutschland.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten hatte im November einen Wert von 6,738 Mill. Dollar, im Oktober 1935 betrug die Einfuhr 7,702 Millionen Dollar, im November 1934 5,676 Mill. Dollar. — Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland im November 1935 betrug 14,305 Mill. Dollar gegen 9,885 Mill. Dollar im Oktober bzw. 4,978 Mill. Dollar im November 1934. Im ersten Monat bei Nichtanwendung der Weisbegünstigungsklausel hat sich also ein beträchtlicher Saldo zugunsten der Vereinigten Staaten ergeben.

Einstellung der Zahlungen an die amerikanischen Farmer.

Auf Grund der Entscheidung des Bundesobergerichts über die Verfallwidrigkeit des Agrargesetzes, worüber wir bereits berichtet haben, gab das Schahamt der Vereinigten Staaten bekannt, daß es alle im Agrargesetz vorgesehenen Zahlungen an die Farmer und die Erhebungen der Verarbeitungsteuern einstellt.

Die Mitarbeiter Roosevelts berieten in einer etwa zweitägigen Sitzung die Bedeutung der Gerichtsentscheidung, doch wurde kein Beschluß über ein neues Gesetz gefaßt.

Welche Ansprüche haben die Zwecksparer?

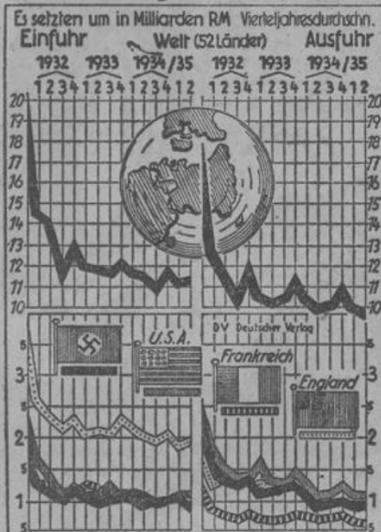
Notwendige Klarstellung der Rechtslage. — Rückzahlung durch Guthrift auf Sparkassenbuch.

Nachdem durch das Gesetz vom 13. Dezember 1935 die Zweckunternehmungen aufgelöst wurden, sind die Kassen in Liquidation getreten. Da noch immer bei vielen Zwecksparen Unklarheit darüber herrscht, in welcher Form sich die weitere Behandlung ihrer Ansprüche vollziehen wird, ist es notwendig, die Rechtslage, wie sie sich aus dem Zweckspargengesetz ergibt, noch einmal klarzulegen.

Die Sparer, die ein Darlehen noch nicht erhalten haben, sind von der Verpflichtung zur Leistung von Zahlungen irgendwelcher Art befreit. Sie werden ohne Rücksicht darauf, ob sie ihre Sparverträge bereits gekündigt haben oder nicht, ohne Vorrang voreinander befriedigt. Ansprüche aus einer Ansetzung oder der Nichtigkeit des Sparvertrages aus Terminzusagen usw. können nicht mehr geltend gemacht werden. Das nach Abzug aller vertraglichen Kosten verbleibende reine Sparguthaben bei einer nicht veräußerten Zweckunternehmung wird auf Ersuchen des Reichsbeauftragten von einer öffentlichen Sparkasse zurückgezahlt werden. Die

Rückzahlung erfolgt durch Guthrift auf ein Sparkassenbuch. Die Spareinlage ist, wie bereits bekanntgegeben wurde, bis zum 31. Dezember 1935 gesperrt und bis dahin unverzinst. Die Sparer, die bereits ein Darlehen erhalten haben, müssen ihre Tilgungsraten wie bisher weiter entrichten. Da die Klärung der Verhältnisse bei einzelnen Unternehmungen längere Zeit beanspruchen wird, ist mit der Ausstellung der Sparkassenbücher erst in einigen Monaten zu rechnen. Den Sparern und Darlehensnehmern wird demnach ein Rechnungsausgang zur Nachprüfung zugehen. Anfragen über den Stand der Liquidation halten die Abwicklung nur auf und sollten daher unterbleiben. Anträgen auf vorzeitige Rückzahlung der Sparguthaben, deren Berücksichtigung zu einer unzulässigen und auch ungerechten Bevorzugung einzelner Sparer führen könnte, kann nicht entsprochen werden. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Abwicklung der Zweckspargunternehmungen nach Kräften beschleunigt wird.

Die Entwicklung des Welthandels.



Die Außenwirtschaft der Industriestaaten.

Der Welthandel schrumpft immer mehr zusammen. Dabei geht vor allem die Ausfuhr und meistens auch die Einfuhr der Industriestaaten Europas und der Vereinigten Staaten besonders stark zurück. Dementsprechend ist, da es sich ja um einen Wechselverkehr handelt, auch der Außenhandel der europäischen Agrarländer seit dem Tiefstand in der Krise bisher nicht wieder angestiegen. Allein in den überseeischen Agrarländern ist ein Ansteigen der Außenhandelsumsätze zu beobachten. Da auf der anderen Seite in vielen Staaten eine Belebung des Binnenmarktes eintrat, die am stärksten in Deutschland in Erscheinung tritt, so sieht man aus dieser Darstellung, wie die politischen Hemmnisse und Valutafschwierigkeiten die Entwicklung des Welthandels beeinflussen.

Schiffsbewegungen

Privatshiffer-Vereinigung Weser-Ems eGmbH., Leer. Ver-

kehr von und zum Rhein: Bruno, Feldkamp, in Duisburg fällig. Ernestine, Haat, 8. v. Papenburg n. Duisburg. Gerhard Oltmanns, 7. 1. v. Leer n. Duisburg. Eben-Ezer, Siebs, ladet in Bremen. Fenna, Hartmann, 8. v. Leer n. Duisburg. Hedwig, Mertens, ladet in Düsseldorf. Alma, Krufe, 8. 1. v. Duisburg n. Leer. Frieda, Schaa, 8. 1. v. Bergeshövede n. Wesermünde. Netty, Grest, ladet in Weener. Dede, Freese, 8. 1. v. Schermbeck n. Bremen. Sturmvoegel, Badewien, 8. 1. v. Leer n. Bremen. Verkehr nach und von den Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Günter, Zwanefeld, löst in Hamm. Gertrud, Hartmann, 10. 1. in Hamm löschbereit. Margarethe, Meiners, 8. 1. v. Meppen n. Münster. Concordia, Peters, in Münster fällig. Lina, Lüpfes, 9. 1. v. Leer n. Haren. Rheine, Mtr. Anna-Gesine, Peters, 9. 1. in Bremen ladebereit. Kehrwieder, Kramer, ladet in Bremen. Annemarie, Schöon, ladet in Münster. Aake, Wiemers, ladet in Meppen. Herbert, Kleemann, ladet in Heisterholz. Gerda, Lüpfes, liegt in Münster. Johanne, Friedrichs, 7. 1. v. Münster n. Leer. Verkehr nach und von den Emshäfen: Hoffnung, Pries, löst in Emden. Hermann, Rauert, 8. 1. in Leer ermartet, weiter n. Aurich. Maria, Schliep, 8. 1. in Leer fällig, weiter n. Papenburg. Maria, Badewien, 8. 1. in Leer fällig. Anna, Janssen, 10. 1. in Bremen ladebereit. Grete, Dopen, ladet in Bremen. Mutterlegen, Benthe, ladet in Bremen. Hoffnung, Beckmann, 8. 1. v. Emden n. Bremen. Diverse andere Schiffe: Frieda, Büscher, liegt in Warfingsfehn in Reparatur. Käthe, Röhlmann, liegt auf der Werft. Wega, Schaa, liegt auf der Werft. Emanuel, Straatmann, liegt auf der Werft. Capella, Schaa, liegt auf der Werft. Schwalbe, Badewien, fährt Busch. Nordstern, Badewien, fährt Busch. Henriette, Mindrup, 8. 1. v. Leer n. Oldenburg. Spica, Schaa, ladet in Dortmund für Borkum.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 7. 1. Ceara n. Camocim. Astania 7. 1. Le Havre. Geisenau 7. 1. Antwerpen n. Southampton. Lasbet 7. 1. Duesant p. n. Cristobal. Lippe 7. 1. Duesant p. n. Durban. Memel 7. 1. Vera Cruz. Ober 8. 1. Colombo n. Penang. Drotava 7. 1. Funchal n. Las Palmas. Porta 7. 1. Philadelphia n. Bremen. Potsdam 7. 1. Colombo n. Port Said. Stuttgart 8. 1. Singapore n. Manila. Witell 7. 1. St. Thomas n. d. engl. Kanal.

Deutsche Schiffahrtsgesellschaft „Sana“, Bremen. Altensfels 7. 1. v. Rotterdam. Falkensfels 8. 1. Durban n. Calcutta. Geiersfels 7. 1. Hamburg. Lahned 7. 1. Hamburg. Schönsfels 8. 1. Antwerpen. Treuensfels 7. 1. Antwerpen n. Basra. Uhenfels 7. 1. Antwerpen n. Calcutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 8. 1. Capellon. Andromeda 7. 1. Kobitz p. n. Rotterdam. Arion 7. 1. Antwerpen. Bacchus 8. 1. Brunsbüttel p. n. Danzig. Elin 8. 1. Bergen. Feronia 8. 1. Malmö n. Helsingborg. Flora 8. 1. Kobitz p. n. Rotterdam. Hans Carl 8. 1. Köln nach Rotterdam. Juno 8. 1. Brunsbüttel p. n. Rönigsberg. Kronos 8. 1. Duesant p. n. Bremen. Minos 8. 1. Begejad n. Königsberg. Niobe 7. 1. Rotterdam n. Bremen. Paz 7. 1. Rotterdam n. Köln. Phaedra 7.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Im Oktober 1935 wurden in Groß-Berlin rund 15 000 Wohnungen angeboten. Die Verhältniszahl ist von 2,1 Prozent auf 1,1 Prozent zurückgegangen. Vor allen Dingen macht sich hierbei das Fehlen von Kleinwohnungen bemerkbar.

Der Abruf an Stickstoffdüngemitteln erreichte im Dezember 1935 denjenigen des gleichen Monats 1934. Der mengenmäßige Vorprung im Ubsah der Monate Juli-Dezember gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres hat sich damit auf seinem bisherigen Stand gehalten.

Der neue Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt wiederum eine leichte Erhöhung der Goldbestände, und zwar um 7,8 (6,3) Mill. Gulden auf 651,2 Mill. Gulden.

Bonnet über Frankreichs Handelspolitik

Ueber allgemeine Fragen der französischen Handelspolitik sprach gelegentlich der Einführung des neuen Vorsitzenden der Pariser Handelskammer der französische Handelsminister Bonnet. Er habe sich — so führte er aus — seit Uebernahme des Ministeriums um die „Eintreibung der Außenstände“ französischer Ausfuhrhändler bei ausländischen Käufern bemüht. Um auch die Nachteile des Rückganges des französischen Ausfuhrhandels soweit als möglich auszugleichen, habe er das System der privaten Ausgleichsgeschäfte gefördert. Bei Ueberwachung dieser Geschäfte rechne die Behörde auf die Mithilfe der Pariser Handelskammer. Frankreich wolle keine Währungsbeschränkungen erlassen. Es hoffe bald mit allen „gut zahlenden Ländern“, namentlich mit Amerika, Handelsabmachungen zu treffen. Von einem Abkommen mit Amerika erwarte er übrigens als Auswirkung der Wirtschaftsbelebung in Amerika eine Anurbelung der französischen Wirtschaft.

Französische Schuhindustrie gegen Bata.

Die Firma Bata will nun in Frankreich neben den bereits schon bestehenden eigenen Fabriken ein neues Riefenwerk mit einem Aufwand von 15 Millionen Franken einrichten. Mehr als 3000 Arbeiter sollen dort (St. Marfel, Departement Eure) Beschäftigung finden. Die französische Schuhindustrie erklärt sich durch das Vordringen Batas in ihren Interessen beeinträchtigt. Sie weist auf die Gefahren einer Zentralisierung der Produktion von Schuhen hin und verlangt Sondersteuern für Riefenbetriebe, Qualitätskontrolle und schließlich ein Gesetz zum Schutze der Schuhindustrie. Wie es heißt, soll die Angelegenheit demnächst auch im Parlament behandelt werden.

1. Rotterdam n. Kopenhagen. Sirius 8. 1. Gdingen n. Riga.

Schjau 8. 1. Adm. Vulcan 7. 1. Rotterdam n. Kiel. „Argo“ Reederei AG., Bremen. Butt 8. 1. Rotterdam. Erpel 7. 1. Wiborg. Falke 7. 1. Bordeaux n. Le Havre. Greif 8. 1. Hamburg n. Hull. Orla 7. 1. Raumo. Orlanda 7. 1. Cartagena n. Harburg. Rabe 7. 1. Middlesborough n. Kopenhagen. Schwan 8. 1. London n. Bremen. Sperber 8. 1. Danzig n. Antwerpen. Strauß 7. 1. Wiborg.

Hamburg-Amerika-Linie. Isis 7. 1. von Galveston nach

Bremen. Neuyork 11. 1. in Cuxhaven zu erwarten. Deutschland 9. 1. von Cuxhaven nach Southampton. Cordillera 8. 1. von Dover nach Santander. Caribia 8. 1. von Cristobal nach Cartagena. Udermark 8. 1. Gibraltar passiert nach Port Said. Dortmund 8. 1. Blissingen passiert nach Bremen. Leuna 8. 1. Cap Verde passiert nach Abelaide. Gera 8. 1. in Rotterdam. Halle 8. 1. in Marseille. Rendsburg 8. 1. von Newcastle NSW. Burgenland 8. 1. in Rotterdam. Levertukn 8. 1. von Penang nach Port Swettenham. Kulmerland 8. 1. von Colombo nach Aden. Sauerland 9. 1. in Hamburg. Münsterland 8. 1. in Kobe. Rhein 8. 1. von Galveston nach Yokohama. Nordmark 7. 1. von Manila nach Singapore. Reliance 7. 1. in Neuyork.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 9. 1. in Rio de Janeiro.

Madrid 9. 1. in Lissabon. Monte Pascoal 8. 1. in Buenos Aires. Monte Sarmiento 8. 1. von Santos nach Rio de Janeiro. Ulrich 9. 1. Borkum passiert. Enterrios 6. 1. von Natal nach Cabedello. Hofenstein 7. 1. von Santos nach Rio de Janeiro. Paraguay 9. 1. in Porto Alegre. Pernambuco 9. 1. in Bremen. Planet 8. 1. von Bremen nach Antwerpen. Rapot 8. 1. von Rio de Janeiro nach Santos. Monte Rosa 9. 1. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Wolfram 8. 1. von Saltpond. Badal

9. 1. Dover passiert. Batama 7. 1. in Antwerpen. Ingo 8. 1. von Sassandra. Wagogo 8. 1. in Antwerpen. Marie Leonhardt 7. 1. von Monrovia. Muansa 8. 1. Duesant passiert. Tanganjika 8. 1. Blissingen passiert. Urundi 9. 1. Blissingen passiert. Ubena 7. 1. von Balfischbai. Usutuma 7. 1. von Lissabon.

Deutsche Levante-Linie GmbH., Hamburg. Alfa 8. 1. Dues-

sant passiert. Andros 9. 1. Gibraltar passiert. Aquila 8. 1. von Salonik nach Istanbul. Arta 8. 1. v. Giresun n. Trabzon. Aoola 8. 1. in Hamburg. Cavalla 8. 1. in Alexandria. Chios 8. 1. in Rotterdam. Delos 8. 1. von Matri nach Candia. Derindje 8. 1. von Oran nach Malta. Galilea 8. 1. von Hamburg nach Bremen. Hanau 8. 1. in Alexandria. Ionia 8. 1. von Konstantza nach Burgas. Kiel 7. 1. von Piräus nach Salonik. Macedonia 9. 1. in Antwerpen. Milos 7. 1. in Romaffi. Helga L. M. Kuh 8. 1. in Bremen. Sofia 7. 1. von Portimao nach Antwerpen. Urm 8. 1. in Stettin. Winfried 8. 1. von Rotterdam nach Hamburg.

Dibenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei Hamburg.

Helene 8. 1. von Rotterdam nach Palajas. Hochsee 8. 1. von Hamburg nach Antwerpen. Traemünde 8. 1. von Tanger nach Gibraltar. Oldenburg 8. 1. von Antwerpen nach Casablanca. Langer 8. 1. von Danzig nach Gedingen. Las Palmas 8. 1. in Larache. Porto 8. 1. in Oporto. August Schulke 8. 1. in Oporto. Lisboa 8. 1. Dover passiert. Tenerife 8. 1. Finisterre passiert. Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft. Bernhard 8. 1. von Pfad nach Karlskrona. Birgit 8. 1. in Halmstad. Irmaard 8. 1. in Hudiksvall. Lisbeth 9. 1. Holtenau passiert nach Gothenburg. Luleå 8. 1. in Norrlöping. Maggie 8. 1. von Memel nach Hamburg.

Wesermünder Fischdampferbewegungen.

Am Markt gewesene Fischdampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 8. Jan. Von der Nordsee: Altona. Von Island: Albatros, Salzburg. Paul Kühling. Von der norm. Küste: Heinrich Bueren, John Mahn, Karl Kühling, Sagitta. — Am Markt erwartet. Vom Weissen Meer: Ostar Neynaber. Von der norweg. Küste: Deutschland, Heinrich Lehner, Roland Spreuser, Ernst Kühling, Fritz Schröder. Von Island: Wesermünde, Sonne, Dresden, Adolf Hiltner. Von der Nordsee: Berlin. — In See gegangene Dampfer. 7. Jan. Nach der Bäreninsel: Else Kuntel. Zum Weissen Meer: Auguste Kämpf. Nach Island: Ludwig Sanders. Nach der norwegischen Küste: Spica, Ferdinand, Portland. 8. Jan. Zur norwegischen Küste: Martin Donandt, Grönland. Nach Island: Neumühlen. Zur Nordsee: Johann Hinrichs, Plauen, Graz. 9. Jan. Zur norweg. Küste: Karl Kühling. Nach Island: Paul Kühling, Salzburg. Zur Nordsee: Altona.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Aurich

NSDAP., Ortsgruppe Westerende.

Am Sonnabend, dem 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Gastwirt Redmers Sprechabend der NSDAP. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Emden

NS-Frauenchaft, Kreis Emden.

Der Singabend der Ortsgruppe Nord unter Leitung von Frau Meyer am Freitag abend fällt aus.

Kreis Leer

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Leer.

Betr.: Schulung der Betriebsführer und Vertrauensräte. Für die vertrauensratspflichtigen Betriebe der Stadt Leer jeden Dienstag abend 8.15 Uhr im Haus Hindenburg, Leer;

für die Ziegeleien des nördlichen Reiderlandes jeden Donnerstag abend 6-7.30 Uhr in der Gastwirtschaft Bierma, Vemgum;

für die vertrauensratspflichtigen Betriebe in Weener und Bunde jeden Donnerstag abend 8.30-10 Uhr in der Gastwirtschaft Aalfsten, Weener.

Eine Benachrichtigung an die Betriebe erfolgt nicht mehr. Die Vertrauensräte sind durch die Betriebsführer hiervon zu verständigen.

Har der, Kreiswarter.

Kreis Norden-Gammeln

NSDAP., Ortsgruppe Nesse.

Am Sonntag, dem 12. Januar 1936, 16 Uhr, erweiterte Mitgliederversammlung beim Pg. Tjaden, Nehmertfel. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und der Mitglieder der Gliederungen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden

Betrifft: Offenlegung eines Planes.

Durch die Erweiterung des Reichsbahnhofes Emden-West wird ein großer Teil der Lagerplätze der Kreisbahn in Anspruch genommen, so daß dieselben auf die Westseite des Empfangsgebäudes der Kreisbahn verlegt werden und neue Anschlüsse erhalten müssen.

Die Pläne über die beabsichtigte Verlegung, in denen insbesondere die neuen Lagerplätze und die neuen Anschlußgleise kenntlich gemacht sind, liegen in der Zeit vom 11. bis einschl. 24. Januar 1936 im Stadtbauamt in Emden, Kleine Faldernstraße 1, Zimmer 1, zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Die Einwendungen sind bei dem Oberbürgermeister der Stadt Emden in doppelter Ausfertigung schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Emden, den 9. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister.

In Vertretung: Kerster.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Aurich

Auf Blatt 26 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma Gebrüder Schürmann-Aurich Inhaber Lukas und Christian Schürmann in Aurich eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Aurich, den 27. Dezember 1935. Das Amtsgericht.

In das Handelsregister S. R. Nr. 240 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Amawerte Jürgen Osterkamp und Co.“ folgendes eingetragen:

Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst.

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Aurich, den 3. Januar 1936.

7.30 Uhr morgens Anzeigen-Abnahmeschluss

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.

Öffentlich meistbietend gegen bar versteigere ich am **11. Januar, 15 Uhr, in Emden, Am Eiland.**

2 Damenfahräder, 1 Waage (Espera), 1 Büttel, 1 Bitrone, 1 Blüchloia, 1 Schreibtisch, 1 Bücherkrant, 1 Standuhr, 1 Motorboot u. a. m.

H. Kibagke

Ober-Gerichtsvollzieher, Emden

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, 11. I. 1936, nachmittags 3 Uhr, werde ich Am Eiland, Emden, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:**

1 Standuhr, 1 Dauerwellenapparat, 1 Registrierkasse, 2 Tischdecken, 2 Vadenresen, 1 Kredenz, 1 Klavier, 1 Bettito, 1 Büschloia, 1 Kleiderkrant, 1 Ausziehtisch
Meyer, Obergerichtsvollzieher.

Pachtungen

Die in Westermarsch II belegenen Schöneboomschen

alte Grünlanden

26 1/2 Diemate,

sollen in den bisherigen Stücken auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Termin steht an auf

Montag, dem 27. Jan., nachmittags 3 Uhr,

im Penzischen Gasthose, hier selbst, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Norden, den 10. Jan. 1936.

Hsten, Preuß. Auktionator.

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht auf sofort oder zum 15. Januar

1-2 leere Zimmer

Schriftl. Angeb. unt. E 873 an die D.Z., Emden.



Am Sonntag zücht mit Dampf ins Lüftung in im Dampf

Zu vermieten

Zum 1. Februar eine große **kräumige Wohnung** zu vermieten. Mietpreis 45 RM. Dasselbst eine Gartenlaube zu kaufen gesucht. Emden, Gräfin Elisabethstr. 10.

Im Hauie **Gartenstraße 12** ist die bislang von Herrn Dr. Levertink bewohnte

Oberwohnung

4 Räume, Marjode, Küche, Zubehör, **mietfrei** geworden.

Miete RM 55.—. Die Wohnung wird neu **instandgesetzt**. Näheres bei

Dr. jur. Fr. Meyer, Emden, Alter Markt 5

Habe in Emden-Borsum 135 eine **dreiräumige**

Wohnung nebst Keller

zum 1. Febr. d. Js zu vermieten. R. Brahm, Königshoel, Post Warfingsleh.

Bürgerliches Wohnhaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten, am 1. Mai 1936, evtl. früher, zu vermieten. Das Haus ist passend für einen **Kenner**. Näheres bei:

Hermann Reinders, Rorichum Fernsprecher Oloerium 59.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Renters Herrn H. Janssen, Schwittersum, habe ich das vor einigen Jahren neu erbaute **komplette**

Wohnhaus mit Scheune und Garten, auf Wunsch mit 1 Diemat Land, zum Antritt nach Uebereinkunft zu vermieten. Pächter wollen sich bald mit mir in Verb. setzen.

Dornum, den 9. Jan. 1936.

Goeman, Preuß. Auktionator.

Vermischtes

Durch Beschluß der **Generalversammlung** vom 8. Nov. 1935 ist die unterzeichnete **Genossenschaft** in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden. — Wir fordern die Gläubiger auf, sich zu melden.

Neuemoor, den 6. Januar 1936.

Carlzeitz's Genossenschaft Söder-Neuemoor

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Der Vorstand: W. Weber, Karl von Höoeling, R. Kroon

Halte meinen

Bullen

besten Abtammung, zum Decken empfohlen.

Joh. Soeten, Westgrode'ehn

Bandeisen

in größeren und kleineren Mengen gibt laufend ab

Ditfriesische Tageszeitung, Emden, Blumenbrückstraße.

Fernsprecher Nr. 2081/82.

Bin Abnehmer von sämtlichen Sorten Vieh

Händler Jakob Klüber

Uteisberg, Kreis Aurich.

Der gute Rat

21

Wie werde ich schlant?

Soll eine Schlankheitskur sich lohnen, versuch es einmal mit Zitronen. Man trinkt den Saft auf nüchternem Magen, und steigert so in vierzehn Tagen, daß man erst eine Frucht nur wählt und dann am Schlusse sieben zählt. Nun geht der gleiche Weg zurück, von sieben Stück zu einem Stück. Hat der Erfolg nicht ganz entsprochen, probiers noch einmal nach sechs Wochen.

Wichtig bei einer solchen Kur ist, daß der Körper gleichzeitig durchgearbeitet wird. Auch wenn man gesundheitlich in der Lage ist, die Kur durch Gymnastik zu unterstützen, ist außerdem Massage sehr empfehlenswert. Bewies vermittelt eine Kleinanzeige in der D.Z.

Blomberg Sonntag Ball

la Blasmusik

Siebel

Dikum-Bunder Sielacht.

Die zweite Hebung des Sielachosses

pro 1. 4. 1935/36 für die Dikumer Luft pro red. Hektar RM. 1,50 findet

am **Donnerstag, dem 16. Januar 1936,**

vormittags von 8-12 Uhr im Gemeindebüro in Dikum statt. Der Sielrichter. S. A.: S. Ter veer

Aurich

Zivoli/Aurich

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

Künstler-Konzert mit Tanzelnagen

Sonnabend nach dem Marinekonzert

Deutscher Tanz mit verlängerter Polizeistunde

Wessentl. Gottesdienst

am **Sonntag, dem 12. Januar 1936, vormittags 10 Uhr,** in der Aula des Gymnasiums in Aurich.

Es predigt: **Pastor Meyer, Esens**

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Brookmerlander Hof/Georgshell

Sonntag, 12. Januar, Anfang 7 Uhr, großer Ball

Norden

Ein offenklares Wundheilung

auf der schreibmaschine

wird am 19. Januar d. Js. in der Berufschule in Norden veranstaltet. Anmeldungen bis zum 15. Januar d. Js. an Lehrer Wilken, Norden, Bleicherslohne 19

DEUTSCHE STENOGRAFENSCHAFT

Ortsgruppe Norden

Bekanntmachung

In Kontrollkarten-Inhaber erfolgt am **Sonnabend und Montag** eine

Kartoffel-Ausgabe.

Die Ausgabe erfolgt am **Sonnabend** von 8 bis 12 Uhr und am **Montag** von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr im **Brauereifeller** und zwar für die Kontrollnummern 1 bis 500 am **Sonnabend**, für die Kontrollnummern über 500 am **Montag**. Für jeden Zentner Kartoffeln wird eine Anerkennungsgebühr von 15 Pfennig erhoben.

NSDAP., Ortsgruppe Norden

Amt für Volkswohlfahrt / Abteilung Winterhilfe

Abstammungstafeln

Wir bitten unsere Mitglieder, die bislang ausgefertigten **Abstammungstafeln** nicht vor Anfang Februar zur Nachtragung der Leistungszahlen von 1935 einzureichen, da die Jahresabläufe nicht vor Ende Januar vorliegen und von dem Tierzuchtamt hier selbst erit durchgesehen werden müssen.

Berein D. friesischer Stammdiehzüchter, Norden

Ditfriesisches Stutbuch

Einladung

an alle Stutenbesitzer, Hengsthalter und Aufzüchter zur **ersten ordentlichen Mitgliederversammlung des Ditfriesischen Stutbuchs** am **Freitag, dem 17. Januar 1936, 15 Uhr** in Aurich, im Hallenbaurestaurant.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Satzung.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Maßnahmen zur Förderung der Zucht.
5. Vortrag des Herrn Dr. med. ve. Krampe Dessau: „Die Bekämpfung der Antrichbarkeit der Stuten“.
6. Sonstiges.

Norden, den 4. Januar 1936.

Ditfriesisches Stutbuch.

J. van Velsen, Leiter.

Malariainterventionsstation - Emden

Wilhelmstraße 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung während der Wintermonate:

Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr

Delsperre überhaupt noch notwendig?

Aus Mitteilungen der Freitagmorgenblätter geht hervor, daß sich die britische Regierung bis auf weiteres noch nicht für oder gegen eine Delsperre gegen Italien festlegen wird. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, wollen die englische und die französische Regierung zunächst die genaue Bedeutung feststellen, die der Roosevelt'schen Neutralitätserklärung beizumessen sei. Die beiden Regierungen wünschten eine Aufklärung verschiedener Punkte, bevor ihre Außenminister am 20. Januar nach Genf gehen, wo die Frage der Delsperremaßnahmen möglicherweise erneut aufgeworfen wird. Die britische Regierung sei der bestimmten Ansicht, daß alle Gesichtspunkte dieser Frage in Genf eingehend erörtert werden müßten, bevor eine Entscheidung fallen kann. Eine solche Entscheidung müßte die unmittelbaren und möglichen Folgen der Delsperre in Rechnung stellen, sowie ihre wahrscheinliche Wirksamkeit und ihre Erwünschtheit. Der Leitgedanke müsse dabei die baldmöglichste Wiederherstellung des Friedens sein.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, der sich am Donnerstag sowohl mit Baldwin, als auch mit Eden eingehend unterhalten hat, wird am übernächsten Montag wieder in Rom sein.

Der Berichterstatter meldet, daß die Rede des Außenministers Eden in Leamington am 17. Januar sehr wichtige Mitteilungen über die britische Außenpolitik enthalten werde.

Der politische Berichterstatter des „Daily Express“ schreibt, daß England auf der Völkervereinigung nicht auf eine Delsperre dringen werde. Man werde erklären, daß die Wirksamkeit der bestehenden Sühnemaßnahmen ausreichend und daher eine neue Sanktion, die Kriegsgefahren mit sich bringe, unnötig sei. In London einlaufenden Berichten zufolge sind sowohl die innere Wirtschaftslage Italiens als die militärische Lage in Abyssinien ernst. Der Berichterstatter meint, daß innerhalb der nächsten drei Monate mit einem neuen Friedensvorschlag zu rechnen sei.

Londoner Meldungen über Südtirol

Eine scharfe Antwort der Agenzia Stefani.

Die italienische Botschaft in London veröffentlicht folgende Mitteilung: „Die Gerüchte über eine angelegte Unzufriedenheit unter der Bevölkerung von Alto Adige und über die Fahnenflucht von Wehrpflichtigen dieses Gebietes entsprechen in keiner Weise der Wahrheit.“

Reuter hängt dieser Mitteilung einen erläuternden Kommentar an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Alto Adige die italienische Bezeichnung für Südtirol sei.

Die italienische Agenzia Stefani richtet folgenden scharfen Angriff gegen das Reuterbüro: „Das Lügenjystem, das die englische Agentur Reuter geschaffen hat, wird immer bedauerlicher. Die Reuternachrichten über die Abreise der Alpini aus Meran sind völlig phantastisch. Die Alpinabteilungen sind in tadelloser Ordnung abgefahren, inmitten der Begeisterung der Bevölkerung, wie Tausende von Zeugen bestätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entehrt sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern.“

„Italien bleibt gelassen“

Im „Lavoro Fascista“ erklärt der Pariser Korrespondent des Blattes zu den Erörterungen über die Flottenbewegungen, auf jeden Fall wäre es vorzuziehen gewesen, wenn der Quai d'Orsay Vorsorge dagegen getroffen hätte, daß von der englischen Presse das seltsame und eigenartige Zusammenfallen dieser Flottenbewegungen, das von der europäischen Öffentlichkeit nicht unbemerkt bleiben könne, publizistisch ausgebeutet würde.

Man habe sich zweifellos in amtlichen Kreisen von Paris und London in dem Sinn verständigt gehabt, diesem Zusammenfallen jede Bedeutung im Sinne einer Einschüchterungsmaßnahme gegenüber Italien zu nehmen. Der Ansicht sei jedoch zuweilen mehr als die Tatsachen selbst, und er lasse daran glauben, daß die Gleichzeitigkeit dieser Flottenbewegungen das Ergebnis französisch-englischer Abmachungen sei.

Man behauptet, daß auf jeden Fall die Geste Frankreichs gegenüber England rein platonischen Charakter habe. Aber das könne nicht verhindern, daß diese Geste im Lichte einer ersten Verwirklichung des Beistandsversprechens erscheine, das Paris London gegeben habe. Die Eingebung, auf die diese Geste zurückzuführen sei, müsse deshalb als wenig glücklich bezeichnet werden. Die Ausbildung der französischen Mannschaften hätte ohne nennenswerten Nachteil vom technischen Gesichtspunkt aus sehr wohl verschoben werden können, was vom politischen Gesichtspunkte aus nur von Vorteil gewesen wäre. Die sich die Dinge auch verhalten mögen, die gelassene Ruhe Italiens werde durch diese Vorgänge nicht im geringsten geändert.

Der Pariser Vertreter der „Tribuna“ meint zum gleichen Thema, daß die Ereignisse schließlich der Führung derer, die sie hervorgerufen hätten, entgleiten könnten.

Roosevelt eröffnet den Wahlkampf

Der politische Kampf der Demokratischen Partei um den Sieg bei den amerikanischen November-Wahlen wurde am Mittwoch feierlich durch ein großes Essen eröffnet. Für das Gedeck wurden 50 Dollar erhoben, wovon 45 Dollar in die des Aufstellung stark bedürftigen Parteikasse flossen. Mehrhundert Festessen wurden am Mittwochabend in etwa 2000 anderen Städten, wenn auch mit kleineren Kostenbeiträgen, veranstaltet. In Washington waren alle Parteiführer versammelt, und zu ihnen gesellte sich der oberste Führer der Demokratischen Partei, Präsident Roosevelt. Er war der einzige Redner des Abends und seine Worte wurden wiederum durch Rundfunk von über 600 Sendern im ganzen Lande verbreitet.

Den äußeren Anlaß zu seiner Rede bildete die Ehrung für den demokratischen General und späteren Präsidenten Andrew Jackson, aber Präsident Roosevelt ging alsbald auf ein eigentliches Thema über, nämlich „Das Recht des durchschnittlichen Mannes und der durchschnittlichen Frau auf ein schöneres, besseres und glücklicheres Leben“. Diese Lösung, so führte Roosevelt aus, richte sich nicht nur an die Demokraten, sondern an jeden Bürger, gleichgültig welcher Partei oder welchem Berufe er angehört. Schon Jackson habe für soziale Gerechtigkeit gekämpft, und er — Roosevelt — müsse in diesen schweren Zeiten die Belange der Partei hintanstellen und das ganze Volk berücksichtigen. Auch Jackson sei bitter von denen angegriffen worden, deren Minderheitsherrschaft er zerstört habe, und das Volk habe ihn gerade dieser Feinde wegen nur noch mehr geliebt.

Die Geschichte wiederhole sich, und wieder erhöhe Reaktion und Traditionalismus ihre bestaubten Häupter und weisen auf die kommenden Wahlen hin. Ihm sei es, als ob bereits ein Dutzend Jahre seit März 1933 verstrichen wären. So viel sei in dieser kurzen Zeitspanne geleistet und erreicht worden, vor allem die Wiedergeburt des nationalen Interesses und Verständnisses für die Bundesregierung, die für alle Bürger im ganzen Lande arbeite. „Wie immer das Parteiprogramm lauten und wer immer demokratischer Kandidat werden sollte, die Grundlage ist die Erhaltung unserer Volksregierung und die Klarstellung dieses Problems gegenüber Entstellungen der Gegner.“ Hierbei müsse, fuhr Roosevelt fort, nicht nur die Organisation der Demokratischen Partei, sondern jeder einzelne mithelfen. Deshalb sei er hoch erfreut über die vielen Zuschriften sowohl von ganzen Familien wie von Geschäftsleuten, die ihm ihre Zustimmung dazu ausgesprochen hätten, daß er die „Kleine Oppositions-Klique“ gezeigelt habe.

Präsident Roosevelt erklärte sodann, daß er wegen der Kürze der seit der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts über das Landwirtschaftliche Ausgleichsamt (Agra) verfloffenen Zeit noch nicht dazu Stellung nehmen könne, aber er wies erneut auf die Tatsache hin, daß sich zwei Ansichten im Obersten Bundesgericht scharf gegenüberstünden, da drei Richter in deutlichen Worten den Eingriff des Gerichts in die Regierungsgewalt abgelehnt und erklärt hätten, es sei Sache des Parlaments und der Regierung, nicht aber des Gerichts, über Fragen der nationalen Wirtschaft zu entscheiden.

Aussprache über Japans Flottenforderung

Die für heute angelegte Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist unerwartet auf Montag verschoben worden. Dieser Beschluß ist auf den am Donnerstag in einer Besprechung mit der britischen Abordnung erneut geäußerten Wunsch der Japaner zurückzuführen, daß die Flottenkonferenz eine Aussprache über die japanische Forderung nach einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze herbeiführen möge. Die britische Abordnung erklärte sich diesmal bereit, eine Aussprache über die japanische Forderung herbeizuführen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien.

In unterrichteten Kreisen werden die Ansichten auf eine Einigung mit den Japanern für außerordentlich schlecht gehalten. Der politische Korrespondent der „Evening News“ rechnet bereits mit der Möglichkeit, daß entweder Japan aus der Konferenz aussteige, oder daß die Konferenz ergebnislos beendet werde, wobei er der erstgenannten Möglichkeit eine größere Wahrscheinlichkeit beimißt.

Englischer Bergarbeiterstreik verlagert

Als Ergebnis der am Donnerstag nachmittag abgehaltenen neuerlichen Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und Vertretern der Bergarbeitergewerkschaft beschloß der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter, den angekündigten Streik vorläufig zu verschieben. Am 24. Januar wird eine von Vertretern aller englischen Kohlenbezirke besetzte Konferenz stattfinden, die über Annahme oder Ablehnung der Lohnvor schläge entscheiden soll. Am Tage vorher geht eine dritte gemeinsame Besprechung mit den Grubenbesitzern vor sich.

Der Bergarbeiterstreik sollte nach den Absichten der Gewerkschaft ursprünglich am 27. Januar beginnen, falls es nicht vorher gelingen würde, eine die Arbeitnehmer befriedigende Lohnregelung mit den Arbeitgeberherbeizuführen. Trotz der Verlagerung des Streiks scheint man in Regierungskreisen die Lage mit einer gewissen Sorge anzusehen. Im Laufe des Donnerstags hatte der Bergbauminister eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten über den Stand der Dinge.

Spaltungen bei den englischen Konservativen

Der Vollzugsausschuß der konservativen Ortsgruppe in Roch und Cromarty, der bekanntlich die Kandidatur des jungen Macdonald für die Unterhauswahlen abgelehnt hat, beschloß Montag, Randolph Churchill als unabhängigen konservativen Gegenkandidaten aufzustellen.

Reise zum König

König Georg von Griechenland verlieh dem scheidenden deutschen Gesandten Eisenlohr das Großkreuz des Georgs-Ordens. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz erneut um 1 v. H. auf 4 v. H. ermäßigt.

In den letzten Tagen sind in Nordchina außerordentlich viele Hinrichtungen vorgenommen worden. Allein in Peiping sind seit Anfang der Woche 204 öffentliche Hinrichtungen vollzogen worden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Meyer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paech. Hauptgeschäftsführer: J. Menio Kollerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menio Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Citel Kaper; für Heimat u. Sport: i. B. Erich Mastus, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Kellbach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimpf, Emden. — D. A. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachschaffel B. — Andere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Abessinier melden Rückeroberung von Tembien

Außerordentlich blutige Kämpfe? / Scharfe Dementis von italienischer Seite

Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß der Rückzug der italienischen Truppen an der Nordfront unter härtestem Druck abessinischer Streitkräfte weiter anhalte. Man erklärt, daß die Italiener sämtliche Dörfer, durch die sie auf ihrem Rückzug kommen, niederbrennen.

In den Meldungen wird hervorgehoben, daß die abessinischen Truppen mit äußerster Erbitterung kämpfen. Während der Gefechtskämpfe habe ein kaiserliches Flugzeug die Linien überflogen. Die Abessinier sollen in Gruppen zu je 20 Mann die stark mit Maschinengewehren besetzten italienischen Feldstellungen und Blockhäuser gestürmt haben, deren Besatzungen nahezu vollständig niedergemacht worden seien.

Dem abessinischen Bericht zufolge sollen die italienischen Truppen, nachdem fünf Bolkwerke von den Abessinieren gestürmt worden seien, ihre übrigen Stellungen geräumt haben.

Nach Berichten von abessinischer Seite haben die Nordarmeen der Abessinier, die seit einiger Zeit große Angriffs vorbereitungen trafen, nach ihrem Vorgehen auf das Schiregebiet seit zwei Tagen den Vormarsch vom Abschnitt Malalle aus in nördlicher Richtung begonnen. Der Angriff auf die Provinz Tembien sei, wie in den abessinischen Meldungen gelagt wird, durch vorgeschobene Abteilungen der Armee Ras Seyoums mit Scharfschützen vorbereitet worden. Am 6. Januar habe dann der allgemeine Angriff begonnen und am 7. Januar abends sei die Tembien-Provinz vollständig in Händen der Abessinier gewesen. Die Italiener seien durch den Angriff überrascht worden und hätten kaum Widerstand geleistet. Den

abessinischen Truppen seien auf der Straße von Caclamo nach Adua ein Tank und ein Kraftwagen in die Hände gefallen.

Von berufenen italienischer Seite werden die abessinischen Meldungen über die Rückeroberung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die abessinischen Nachrichten, wonach in Dagabur ein ägyptisches Feldlazarett von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, auf Grund einer beim Hauptquartier der Somalifront eingeholten Auskunft als gegenstandslos zurückgewiesen. Die fragliche Aktion habe, wie aufs bestimmteste erklärt wird, überhaupt nicht stattgefunden. Hingegen wird von italienischer Seite erklärt, daß der Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Abessinier immer größeren Umfang annehme. Schließlich werden auch alle Nachrichten, wonach italienische Truppen den Gastkrieg begonnen hätten, entzogen bestritten.

Nach in Addis Abeba eingegangenen Berichten soll die Untersuchungskommission des Internationalen Roten Kreuzes, die sich im Flugzeug nach Dolo begeben hatte, festgestellt haben, daß die Zeichen des Roten Kreuzes der schwedischen Station weit hin sichtbar gewesen seien. Es heißt ferner, daß entgegen der italienischen Behauptung, nicht nur eine Bombe in der Nähe der Feldambulanz eingeschlagen habe, sondern daß wenigstens 20 Bomben planmäßig auf die Roten Kreuz-Zelte abgeworfen worden seien. Außerdem sollen die Zelte über 400 Einschußöffnungen von Maschinengewehrfeuer aufgewiesen haben. Ein diesbezüglicher Bericht sei auch nach Genf abgegangen.

Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der „Castellon“ dauernd in Gefahr schwebte, beim Sinken des „Biscaya“ vom Sog mit in die Tiefe gerissen zu werden. Nach und nach konnten so sechs Mann von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Es begann nun die Rückfahrt zur „Castellon“, die inzwischen fortgesetzt Del auf die hochgehende See gab.

Nachdem das Rettungsboot die sechs völlig erschöpften Spanier auf dem Dampfer abgesetzt hatte, stieß es wieder ab und es gelang, bei der zweiten Bergungsfahrt weitere drei Spanier zu retten. Großes Glück hatte ein Besatzungsmitglied der „Biscaya“, das gleich zu Beginn des Rettungswerts von der „Castellon“ aus der tobenden Flut geborgen werden konnte. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit zehn.

Inzwischen waren auch der estländische Dampfer „Minna“ und der englische Dampfer „Amazora“ an der Unfallstelle angelangt. Nach dreistündigem Kampf ging die „Biscaya“ unter.

Dem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die „Castellon“ kreiste nach dem Untergang des Schiffes noch eine halbe Stunde, um die Berunglückten möglicherweise noch bergen zu können. Die Suche blieb jedoch ergebnislos.

Die Rettungsmannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Erster Offizier Zahnte, Zweiter Offizier Jhns, Matrose Schmidt, Matrose Kripke, Heizer Latel und Trimmer Boehme. Bei der zweiten Rettungsfahrt traten an Stelle von Latel und Boehme der Vierte Ingenieur Bahr und der Trimmer Loepfer.

Heldentat deutscher Seeleute in der Biscaya

Der Dampfer „Castellon“ der Reederei Robert M. Sloman jr., Hamburg, kehrte Mittwoch mit den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des am 5. Januar bei Kap Finisterre untergegangenen spanischen Dampfers „Biscaya“ an Bord in den Heimathafen zurück.

Kapitän Nielsen schiederte einem Vertreter des N.W., der in Brunsbüttelkoog an Bord gegangen war, die Rettungstat seiner Besatzung. Wie ein Mann, so sagte der Kapitän, habe sich die ganze Schiffsbesatzung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet. Die „Castellon“, die sich mit einer Fruchtladung an Bord auf der Heimfahrt von Cartagena befand, sichtete am Sonntag, dem 5. Januar, gegen 10 Uhr, etwa zehn Meilen südwestlich von Kap Finisterre den Dampfer „Biscaya“, der sehr starke Schlagseite hatte. Flaggen-signale gaben bekannt, daß sich das Schiff in höchster Seesnot befand. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort hel. Wie die Geretteten später berichteten, hatte die „Biscaya“ bereits sechs Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken. Die Besatzung hatte schon Schwimmwesten angelegt und versuchte, ein Rettungsboot auszufahren, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Neigung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ nun ein Rettungsboot karmachen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte.

Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsköpfigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längs der „Biscaya“ zu gehen, da fortgesetzt neue Wellen in Windstärke 8 bis 10 auftraten. Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung

Bekanntmachung
 gemäß § 399 Reichsabgabenordnung
 Der Zimmermeister
Christian Euppen
 in Emden, Philo'ophenweg 27, ist wegen
Einkommensteuerhinterziehung,
fortgesetzter Umsatzsteuerhinterziehung
und verbotener Einkommensteuerhinterziehung
 begangen in den Jahren 1933, 1934 und 1935, Verurteilt gegen §§ 396 und 397 Reichsabgabenordnung mit einer
Geldstrafe
 von
900.— RM.
 rechtskräftig bestraft worden.
 Emden, den 9. Januar 1936.
Finanzamt Emden.

Bekanntmachung
 gemäß § 399 Reichsabgabenordnung
 Der Schlachtermeister
Arnold Stöhr
 in Emden, Mühlenstraße 20/21, ist wegen
verbotener Einkommensteuerhinterziehung
und fortgesetzter Umsatzsteuerhinterziehung
 begangen in den Jahren 1934 und 1935, Verurteilt gegen §§ 396 und 397 Reichsabgabenordnung mit einer
Geldstrafe
 von
2500.— RM.
 rechtskräftig bestraft worden.
 Emden, den 9. Januar 1936.
Finanzamt Emden.

Bekanntmachung
 gemäß § 399 Reichsabgabenordnung
 Der Kolonialwarenhändler
Friedrich Bruinjes
 in Emden, Nordertorstraße 19, ist wegen
Einkommensteuerhinterziehung
und fortgesetzter Umsatzsteuerhinterziehung
 begangen in den Jahren 1934 und 1935, Verurteilt gegen § 396 Reichsabgabenordnung mit einer
Geldstrafe
 von
525.— RM.
 rechtskräftig bestraft worden.
 Emden, den 9. Januar 1936.
Finanzamt Emden.

Bekanntmachung
 gemäß § 399 Reichsabgabenordnung
 Der Tabakwarenhändler
Hinrich Bengen
 in Emden, Kleine Brückstraße 6, ist wegen
Einkommensteuerhinterziehung,
Umsatzsteuerhinterziehung und
verbotener Einkommensteuerhinterziehung,
 begangen in den Jahren 1933 und 1934, Verurteilt gegen §§ 396 und 397 Reichsabgabenordnung mit einer
Geldstrafe
 von
4500.— RM.
 rechtskräftig bestraft worden.
 Emden, den 9. Januar 1936.
Finanzamt Emden.

Turner und Turnerinnen im Dienste des RWV.
Freitag, 10. Januar, 20 Uhr,
in der Turnhalle
Winterhilfs-Veranstaltung
des E. T. V.
 Turnen, Tanz, Spiel, drei Boxkämpfe.
 Die gesamte Kapelle der VI. Marine-
 Art.-Abt. spielt unter Leitung des Herrn
 Obermusikmeisters Bartholomäus
Rund 200 Mitwirkende.



Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf. Schüler 30 Pf., an der Abendkasse 75 und 50 Pf. — Vorverkauf: Zigarren- und Hottel-Wilhelmsstr. — Buchhandlung Röhne, Neutorstraße, — Buchhandlung Mallmann, Alter Markt, — NSV., Neue Straße 1; — Turnhalle Donnerstag nachmittag von 5 bis 7 Uhr. —
 Der gesamte Ertrag wird der Winterhilfe zugeführt.

Nehrere Waggon prima
Gewebe-Kartoffeln
 aus Lüneburger Gegend (besonders schön im Geschmack und im Kochen) eingetroffen.
 Ferner Hies. Blaue, hies. Odenwälder, Industrie- und Eigenheimer Kartoffeln.
Gesunde Futter-Kartoffeln
Geerds & Dirks / Emden
 hinter der Halle 8/9 — Telefon 2258.

Große Auktionen
 prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie sämtliche Wurstsorten
Joseph Wihne, Wülfelsbühl,
 Emden, Zw. beid. Sielen, Telefon 2367

Angelds- und Leistungsprämienbülle
Siras' 40900
 deckt für RM. 20.—
 Verkäufer ausgeschlossen.

Gut Gloet. Sderhoff.
 1 Doppel-Lastzug
 Saite den einjährigen Bullen
Juno-Oelen „**Eberhardt**“
 eingetroffen
 zum Decken empfohlen.
Deckgeld 5.— Mark
 Mutter: 6-jähriger Durchschnitt 5100 kg Milch mit 3,65% Fett
 Derselbe ist auch verkäuflich.
G. de Boer
 Abbingwehr bei Lohversum.

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
 zu niedrigsten Tagespreisen.
ff. Wurstwaren
R. Thyssen, Emden
 Al. Faldernstr. 13. Fernpr. 392

Schlachthof, Emden
Freibank
 Sonnabend früh, 8.30 Uhr,
 Verkauf von 1500 Pfund
Rindfleisch

Kleinbahn
Leer-Murich-Wittmund
 Auf die neu eingelegten Kraftwagenfahrten Emden-Murich
 Emden Rathaus ab 12.40 Uhr
 Murich „ „ ab 13.20 „
 Murich „ „ ab 14.30 „
 Emden Rathaus an 15.10 „
 wird besonders hingewiesen.
 Der Betriebsleiter.

*du luffst,
 daß du in Noth ins Gastst. besuchst!*

Leer, Montag, 13. Jan., 8¹/₂ Uhr, Saal Lösch
 Murich, Dienstag, 14. Jan., 8¹/₂ Uhr, Brems Garten
 Emden, Donnerstag, 16. Jan., 8¹/₂ Uhr, Eivoli
Switz Raiter-Abend!
 Gastspiel des erfolgreichsten Dntel Bräutigam-Darstellers Max Conrad vom Deutschen Theater in Berlin

Dntel Bräutigam beim Handgewirk!
 Verwandungs-spiel mit 10 Reiterischen Typen in Kostümen und Masken.

Sperstich nummeriert 120 RM., unnummerierter Platz 60 Pf., Schüler und Lehrlinge halbe Preise. Vorverkauf nur am Tage des Reiter-Abends ab 4 Uhr in den Theaterkassen Lösch, Brems Garten, Eivoli.

BERUFSSKLEIDER



Für jeden Beruf
 finden Sie bei mir
 die richtige Kleidung
Preise wie bekannt billigst!

Beachten Sie bitte von
 heute an meine Auslagen

H. W. Janssen
 Emden, Neutorstraße 2/3

NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Emden
 Mittwoch, den 15. Januar 1936, 20.15 Uhr,
 in Emden in der Aula des Gymnasiums:
Liederabend
Wilma Brettschneider-Zergast
 Lieder von Schubert, Schumann, Wolf, Brahms u. a. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Statt Karten.
 Ihre Vermählung zeigen an
Gerichtsdirektor Heinrich Dilmanns Eiben
Gertrud Eiben, geb. Ehrborn
 Bienenburg am Harz, den 10. Januar 1936. Wilhelmshaven Roonstr. 115 a.

Statt besonderer Mitteilung!
 Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe treusorgende Tante und Großtante, Schwester und Schwägerin
Hilkea Trey
 im 86. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Emil Voß und Familie
Theodor Trey und Familie
 Loga und Heinitzpolder, den 9. Januar 1936
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Donnerstag ist Einloß!



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 8

Freitag, den 10. Januar

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 10. Januar 1936.

Solange ein Volk sich auf ein hartes Bauerntum zurückziehen kann, wird es immer und immer wieder aus diesem heraus neue Kräfte schöpfen. (Hitler.)

Vor dem letzten Inventurverkauf

In diesem Jahre findet der letzte Inventurverkauf statt. Er wird in der Zeit vom 27. Januar bis zum 8. Februar abgehalten. Sein Nachfolger im nächsten Jahre wird dann Winterschlussverkauf heißen. Von den beiden Saisonabschlussverkäufen des laufenden Jahres ist die Warenliste des Winterschlussverkaufs erheblich länger als die des Sommerschlussverkaufs. Dem Sommerschlussverkauf auf drücken die Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren den Stempel auf. Zu diesen drei Warengruppen kommen aber im jetzt bevorstehenden Winterschlussverkauf noch Waren aus Glas, Porzellan und Steingut und aus der Gruppe der Lederwaren, Damenhandtaschen, Damengürtel und Lederblumen.

Gefahren des Tintenstifts.

Die Gefahr der Tintenstifte wird noch immer unterschätzt. Verletzungen, die man sich mit einem Tintenstift zuzieht, sollten umgehend ärztlicher Behandlung zugeführt werden. Im Auge muß man sofort durch reichliche Spülung mit lauem Wasser sowie als möglich von dem abgebrochenen oder stedengebliebenen Stift entfernen, aber gleich muß auch der Arzt verständigt werden. Auch in der Haut oder gar bei tieferem Eindringen durch die Haut hindurch ist radikale Beseitigung schnellstens angezeigt, damit kein Absterben des Gewebes erfolgt, das sich außerordentlich rasch an den Wänden des Stichtals einstellt und weit darüber hinaus greift. Das energische Vorgehen des Arztes ist dadurch erschwert, daß zunächst kaum Schmerzen entstehen. Erst nach einigen Tagen kommt es zu mäßigen örtlichen, dagegen schweren allgemeinen Störungen, wie Fieber, Glendstein, Kopfschmerzen, Schüttelfrost. Es ist eine schlechte Gewohnheit, Tintenstifte ohne schützende Kappe zu lassen.

Ausgrabung der Ruinen des Klosters Langholt

Von dem ehemaligen Kloster des Johanniter-Ritterordens in Langholt bei Westrhudersee ist geographisch außerordentlich wenig bekannt. Zwar weiß man im Dorfe noch den Platz, die ehemalige Klosterstätte, anzugeben, aber schon vor 120 Jahren konnte der bekannte und sehr ländliche geographische Geograph Friedrich Arends als Rest des Klosters nur noch eine Mauer angeben, die in einem Haus verbaut war. Längst schon standen auf der Klosterstelle Bauernhäuser, die das alte Dorf Langholt bilden (Middorp). Als einzige Überreste waren nur die von den Bauernplätzen zu entrichtenden Erbpächtszahlungen an die hannoversche Klosterkammer, die Nachfolgerin des Klosters, geblieben. Diese Erbpächtszahlung bestand bis in die letzten Jahre und würde eigentlich erst 1936 abgelaufen sein.

Der Klosterplatz liegt auf einer flachen, alten Sandhöhe auf dem rechten Ufer des Langholter Tiefs. Er bildet ein großes Rechteck hinter der ersten Brücke über das Tief. Im Osten und Südosten wird er von der Landstraße, im Nordwesten vom Tal des Tiefs umgeben hin und wieder war bei Abgrabungen auf dem Gelände viel Steinschutt, sogar einmal eine Mauer gefunden, außerdem viele Knochen und Schälchen auf dem ehemaligen Klosterfriedhofe. Viele dicke Backsteine, sog. Klostersteine, waren auch gesammelt und beim Bau einer Scheune und eines Stalles des Landwirts Junker verwandt. Sonst aber wußte man in Langholt fast nichts mehr vom Kloster. Die beiden auf dem Gelände stehenden alten Bauernhäuser Köstamp und Junker sind abgebrannt und an der Stelle nicht wieder errichtet. An der Hausstelle des Bauern Junker (früher Stumpe) liegt nur noch ein raufbewachsener, flacher Hügel. Dieser wird von seinem Besitzer seit einer Woche abgetragen. Mit der gewonnenen Erde wird die sumpfige Niederung am Tief neben der Klosterstelle aufgehöhht. Im Auftrage des Ostfriesischen Landesmuseums in Emden, das vom Ortspastor Nachricht von der Ausgrabung erhalten hatte, beauftragte Otto Rint-Emden die Arbeiten. Gilt es doch, die letzten Reste der ehemaligen Klostergebäude vor deren völligen Verschwinden noch festzustellen und etwaige Kulturüberreste aus alter Zeit zu sammeln, um dadurch nähere Nachrichten zur Geschichte des Klosters zu gewinnen. Für die Ortsgeschichte sind alle diese Nachrichten von besonderer Bedeutung, weil die Entstehung der Dörfer Langholt und Burlage allein auf die Gründung des Klosters zurückgeht. Ihre Geschichte ist bis in die Neuzeit eng mit der Klostergeschichte verbunden.

Bei den Untersuchungen hat sich bis jetzt schon gezeigt, daß noch mehr Reste vorhanden sind, als man erwartet hatte. Das ganze Kloster muß ein ziemlich großer Komplex von Gebäuden mit einer Kirche gewesen sein. Schon auf dem engeren Platz des ehemaligen Hauses Junker kamen acht verschiedene Fundamentmauern und drei verschiedene Fußböden zutage. Es ist bis jetzt noch nicht möglich geworden, diese zu verschiedenen Gebäuden gehörigen Reste zu entwir-

Unfälle auf der Straße

otz. Unfall. Zwei Jungen vergnügten sich damit, die Deichsel eines Wagens als Wippe zu benutzen. Im Eifer ihrer Spielerei fiel der eine hoch im Bogen hinunter auf das Pflaster und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Sein Spielfamerad rückte sofort aus. Ein Vorübergehender nahm sich des Jungen an und sorgte dafür, daß er in die elterliche Wohnung gebracht wurde.

otz. Aus der Schanze gefallen. Als sich zwei kleine Mädchen in einer Schanze vergnügten, ritz das eine Seil; beide kamen zum Sturz. Während das eine nur eine geringfügige Verletzung erlitt, trug das andere eine Rippenquetschung davon.

otz. Tierquälerei. Ein Einwohner wurde auf das Benehmen seines sonst ruhigen Hundes aufmerksam. Bei näherer Untersuchung stellte er fest, daß dem Tier eine starke Klammer in den Schwanz geklemmt worden war. Durch Entfernung der Klammer wurde das Tier von großen Schmerzen befreit.

otz. Beim Bootfahren Wertstück verloren. Ein Bootfahrer, dem ein Riemen weggeglitten war, beugte sich über den Rand des Bootes. Dabei glitt ihm eine wertvolle Uhr, ein Erbschiff, das er in der Westentasche trug, ins Wasser. Alle Versuche, den Wertgegenstand wiederzufinden, waren erfolglos.

otz. Auf die Wache gebracht. Gestern abend spät wurden zwei junge Burtschen, die des Guten zuviel genossen hatten und lärmend durch die Hauptstraßen zogen, von einem Polizeibeamten angehalten. Einer von ihnen wurde zur Wache gebracht.

otz. Vierbeiniger Diebstahl. Unerfreulich war für einen Einwohner in der Altstadt die Feststellung, daß ihm zwei Hühner abhanden gekommen waren. Den Spuren nach kommt ein vierbeiniger Räuber, vielleicht ein Iltis, in Frage.

otz. Vom Hafen. Im Hafen liegen rechts der Rathausbrücke drei größere Segelschiffe, drei Dreimaster. Es ist immer etwas Besonderes, wenn solche Schiffe in unserem Hafen anfern. Vor Jahrzehnten war der Hafen unserer Stadt von 30-40 Segelschiffen gleichzeitig belebt.

ren. Es zeigt sich aber an den verschiedenen zwischengelagerten Erdschichten, daß schon zur Zeit, als das Kloster noch bestand, mindestens viermal auf demselben Platz neue Gebäude errichtet sind. Jedesmal blieben bei der Zerstörung durch Brand oder Abbruch diese Schuttmassen und damit die Fundamente im Boden liegen. Dadurch wurde der Bauplatz immer mehr erhöht. So konnten auch die ältesten Fundamente aus der Zeit der Erbauung des Klosters um 1290 gefunden werden. Sie liegen auf dem natürlichen Uferrand und bestehen aus sehr dicken Klostersteinen in Format 10x15x30, teilweise auch etwas größer, und liegen zum Teil auf dicken Feldsteinen (Klinken). Eine der ältesten Mauern ist sogar noch 80 cm hoch und 75 cm dick, eine andere ist 65 cm dick. Neben dieser letzteren lagen die Reste einer runde gemauerten Feuerstelle. Das abgebrannte alte Bauernhaus hat schon über 1 m höher gelegen als die ältesten Mauern und ist wohl schon der fünfte Bau auf derselben Stelle gewesen. Die sehr dicken Backsteine sind die ältesten, die überhaupt in Ostfriesland hergestellt wurden. Den Ton konnte man in Langholt an Ort und Stelle graben. Wehrscheinlich geht auf diese älteste Ziegelbrennerei des Klosters die noch jetzt in Langholt betriebene Ziegelei zurück.

Zwischen dem Schutt fanden sich besonders viele der ältesten, eigenartig schmalen und hohlen Dachziegel, sog. Mönchziegel. Auch allerlei andere Kulturüberreste wurden schon gefunden. Ein 90 cm langer behauener Sandstein zeigt eine Steinmetzmarke und die Inschrift: „Anno Domini 1533“. In dieser Inschrift liegt aber noch ein Rätsel, denn die Buchstaben sind nach ihrer Form 200 Jahre älter als die Jahreszahl. Ein profilierter Sandstein stammt wahrscheinlich von einem Quergesimse. Merkwürdig ist aber eine eiserne Kanonenkugel von 8,5 cm Durchmesser (Vollkugel einer Feldschlange). Ein Stück von einem Mischstein einer mittelalterlichen Handmühle besteht aus rheinischer Basaltlava. Viele Gefäßscherben und andere Keramikreste stammen aus der Zeit von 1300 ab bis 1800. Darunter finden sich einheimische Töpferwaren, wie Angelöpfe, Stielnapfe, Stielöpfe, Schüsseln und Importwaren aus dem Rheinland und Hessen, wie z. B. Steinschneidkrüge des 14. und 15. Jahrhunderts und buntbemalte, glasierte Schüsseln des 16. und 17. Jahrhunderts. Ferner findet man große rote und kleine grün glasierte Backsteinfußbodenfliesen und viele blaue Delfter Kaminsfliesen. An sonstigen Resten sind noch zu erwähnen: zwei Zapfräne aus Messing, ein mittelalterlicher Spinnwirbel aus Ton und ein Bauernspieß. Interessant ist, daß schon in der mittleren Steinzeit, also vor 7000 bis 10 000 Jahren, Menschen hier gelebt haben. Man fand nämlich einige bearbeitete Feuersteine, darunter einen schönen, sehr fein bearbeiteten Halbrundschaber des Mesolithikums. Vorläufig sind die Arbeiten einige Tage eingestellt. Vielleicht übernimmt der Arbeitsdienst die weiteren Arbeiten. Nach Abschluss derselben wird über die Geschichte des Klosters im Ganzen berichtet werden. D. R.

Für den 11. Januar:

Sonnenaufgang 8.44 Uhr Mondaufgang 20.04 Uhr
Sonnenuntergang 16.33 Monduntergang 9.43

Hochwasser

Borkum 0.37 und 13.12 Uhr
Norderney 0.57 und 13.32 Uhr
Leer, Hafens 3.29 und 16.04 Uhr
Weener 4.19 und 16.54 Uhr
Westhaudersee 4.53 und 17.27 Uhr
Papenburg, Schleuse 4.58 und 17.32 Uhr

Gedentage.

1568: Ein schwerer Sturm richtete in Ostfriesland verheerenden Schaden an
1923: Ruhreinbruch der Franzosen und Belgier

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die auf der Vorderseite des neuen vom Atlantik herankommenden Störung zuziehende tropische Warmluft eine weitere Temperaturerhöhung gebracht. In ganz Nordwestdeutschland wurden Donnerstag mittag etwa 10 Grad Wärme gemessen, und das Tagesmittel der Temperatur erreichte eine Höhe, wie sie sonst Mitte April herrscht. Zur Zeit kommt vom stürmischen Westen getrieben ein neuer Randausläufer heran, dem ein Fallgebiet von außerordentlicher Stärke vorausgeht — über Jeland wurde in drei Stunden ein Luftdruckfall von 10 mm beobachtet. Ueber ganz England und Irland, sowie dem westlichen Kanalgebiet fällt bei stürmischen Süd- und Südwestwinden Regen. Den starken Winden entsprechend, wird diese Regenfront aber am Freitag früh bereits über unseren Bezirk hinaus sein. Trotzdem kann es aber am Tage vereinzelt noch zu Niederschlägen kommen.

Aussichten für den 11. und 12. Januar: Bei mäßigen bis frischen Winden aus Süd bis Südwest strichweise Niederschläge, allmähliche Abkühlung, aber immer noch übernormale Temperaturen.

Das Jahresprogramm der „Kraft durch Freude“-Fahrten.

Das Jahres-Reiseprogramm der NSG „Kraft durch Freude“ ist, wie die Presse- und Propagandabteilung der DAF Gau Weeser-Ems bekannt gibt, erschienen und bei allen Kfz-Dienststellen erhältlich. Nach einem Geleitwort des Gauwalters Bruno Diedelmann sind auf 80 Druckseiten sämtliche Urlaubers- und Wochenendausfahrten sowie Kreisfahrten und Wanderungen in übersichtlicher Folge gegliedert.

Generalversammlung der Müller-Innung

Am gestrigen Donnerstag fand im Haus „Hindenburg“ eine gut besuchte Müller-Innungsversammlung statt. Der Obermeister Pg. Bohlen-Waringsfehn begrüßte die Erschienenen und wünschte allen ein gutes neues Jahr. Dann wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Zum Haushaltsplan 1936/37 erhielt Pg. de Witt das Wort. Er übermittelte Grüße des abwesenden Kreislandwirtschaftsmeisters und gab bekannt, daß im Monat Januar von allen Innungen Monatsversammlungen abzuhalten sind, in denen der Haushaltsplan vorzulegen ist. Die Müller-Innung zählt z. Bt 57 Mitglieder. Der Haushaltsplan schließt in Ein- und Ausgabe mit 1740,20 RM. Er wurde von der Innung einstimmig angenommen. Anschließend wurden verschiedene Handwerksarten verabschiedet und die Hilterspende eingezogen. Es sprach sodann Pg. Spereber, der die Grüße des Kreiswalters übermittelte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das unter einem günstigen Stern begonnene Jahr 1936 uns weitere Erfolge bringen möge. Die Betriebe müßten der heutigen Zeit entsprechend aufgebaut werden. Die Forderung der Berufsausbildung sei wichtig und Aufgabe der Meister sei, die Lehrlinge so zu erziehen und auszubilden, daß diese nicht nur tüchtige Facharbeiter, sondern charaktervolle Menschen werden. Nur die würden herangebildet, die aus der DZ hervorgegangen sind. Zwischen Betriebsführer und Gesellschafter müsse eine enge Verbundenheit bestehen. Jeder habe am Aufbau mitzuarbeiten, müsse Mitglied der DZ werden und den Glauben an den Führer behalten. Zu Punkt 5 der Tagesordnung, Verteilung von Mastverträgen, gab der Obermeister folgendes bekannt: Die Mühlen sind für die Mastverträge miteingeschaltet. Früher war dies nur ein Tauschgeschäft. Jetzt sollen an den Mühlen 14 Zentner Roggen à 8,50 RM. und 1 Zentner Mais à 9 RM. geliefert werden. Diese Ware wird den Mühlen in Rechnung gestellt. Die Reichsstelle garantiert die Gegenleistung, nämlich 1 Schwein von mindestens 240 Pfd. Als Märkte kommen nur Bochum, Essen und Dortmund in Frage, Ablieferungsstermin ist der Monat Juni. Die Mastverträge können nur mit Bauern, Landwirten und Kolonisten abgeschlossen werden, nicht mit Müllern. Die Verbindlichkeit besteht nur zwischen Händlern und Müllern, der Müller ist nur Vermittler. Wer an den Mastverträgen Interesse hat, kann sich beim Obermeister melden. Unter verschiedenen teilte der Obermeister mit, daß die Beiträge für die Getreidewirtschaftsverbände erst nach den Vermahlungsmeldungen zu zahlen sind. Es wurde noch beschlossen, in Zukunft alle Versammlungen um 2 Uhr beginnen zu lassen; dann sprach Pg. de Witt über den großen Beschäftigungsnachweis und sonstige Errungenschaften des verflohenen Jahres und betonte, daß das Handwerk bereit sei, Opfer zu bringen.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Gau Weser-Ems.

Was will der Reichsmütterdienst?

Jedes heranwachsende Mädchen und jede deutsche Frau zur körperlich und seelisch leistungsfähigen Mutter und zur verantwortungsbewußten Volksgenossin erziehen.

Welchen Weg geht der Reichsmütterdienst?

Den Weg der gründlichen Schulung in Mütterlehre und Mütterlehre.

Auf welchen Gebieten laufen die Kurse?

- Hauswirtschaft:**
1. Praktische Kochlehrgänge mit Einführung in die Wirtschaftsführung.
 2. Einführung in die häuslichen Nährarbeiten: „Aus Altem Neues“.
 3. Gesundheitspflege.
 4. Wochen-, Säuglings- und Kleinkinderpflege.
 5. Rindererziehung.
- Kurse über Kindererziehung mit Basteln und häuslicher Wertarbeit.**

Wer kann in die Kurse kommen?

Alle Frauen und junge Mädchen von 18 Jahren aufwärts.

Was kosten die Kurse?

Jeder Kursabend kostet 0.20 M. — Erwerbslose zahlen weniger. Für die praktischen Kochkurse wird für den Lebensmittelverbrauch pro Abend — pro Teilnehmerin ein Extrabeitrag von 0.30 M. erhoben. (Das in diesen Kursen hergestellte Essen stellt eine Vollmahlzeit dar und wird dort auch von den Teilnehmerinnen gegessen.)

Auch in Emden werden wieder in diesem Jahre in den verschiedenen Stadtteilen die oben angeführten Kurse eingerichtet, die von fachlich geschulten Lehrkräften geleitet werden. Der Unterricht dauert zwölf Doppelstunden, dreimal bis zweimal wöchentlich abends, eventuell auch nachmittags abgehalten werden können.

Jede deutsche Frau wird hiermit aufgefordert, sich wenigstens an einem dieser Kurse zu beteiligen. Da die Kurse schon in der nächsten Woche beginnen sollen, bitten wir um sofortige Anmeldung. Diese kann direkt bei der Hausfrauenschaftsleitung (Parteihaus) erfolgen. Weitere Auskünfte erteilen auch die zuständigen Ortsfrauenschaftsleiterinnen.

Die Kreisfachbeleiterin für Mütterlehre.

otz. Unsere fleißigen Stenographen. Auf dem ersten Übungsabend dieses Jahres, der in allen acht Fortbildungsbereichen sehr gut besucht war, konnten den beim Kreisgebiets-Leitungsschreiben am 10. November 1935 erfolgten Teilnehmerinnen durch den Unterrichtsleiter Koch die Diplome mit ermahnenden Worten zur Weiterarbeit ausgehändigt werden. Der Wettbewerb unter den Ortsgruppen Ostfrieslands findet jährlich einmal im Herbst statt. Insgesamt wurden 244 Arbeiten eingereicht; Leer stellte allein 102 Arbeiten, während sich die übrigen wie folgt verteilten: Emden 55, Aurich 4, Leer-Schüler 14, Norden 9, Norden-Schüler 11, Papenburg 35, Weener 3 und Wittmund 11. — Die Güter der Arbeiten in schön- und rechtschriftlicher Hinsicht hat sich den Vorjahren gegenüber wesentlich gebessert. — Für Leer betrug die Beteiligung 41,4 v. H. aller abgegebenen Arbeiten; 12 Arbeiten waren hervorragend, 37 wurden mit „Sehr gut“ und 31 mit „Gut“ ausgezeichnet, während 22 Arbeiten ansäßen. Mit diesem Ergebnis darf die fleißige Ortsgruppe wohl zufrieden sein, geht doch hieraus erneut hervor, daß in den Lehrgängen tatkräftig und zielstrebig gearbeitet wird. Nachstehend veröffentlichen wir die erfolgreichsten Leerer Stenographen: Hervorragend: Hermann Abena, Johann de Boer, Marijke Eilers, Alfred Graalmann, Amalie Hinrichs, Anneliese Hortmeier, Albert Koch, Reinhard Looft, Hanne Mansholt, Jürgard Saathoff, Marieluisje Winkelsoch, Johann Wurpts. Sehr gut: Hinrich Abermann, Anna Aßen, Elfa Bahns, Berna Bedmann, Egge Buß, Heinrich Genthuis, Irma Kitz, Lini Gelber, Johann Graalmann, Theda Groenewold, Margret Heilmann, Walter Hermoneit, Fritz Jellen, Hinrich Kammegeier, Hanna Kleinhuus, Hanna Klotz, Friedrich Mannott, Brunhilde Meyer, Käthe Meyerhoff, Wilma Middenhoff, Friede Neehuis, Ellen Reuffel, Ottilie Otten, Johann Pott, Peter Reddingus, Vertrud Stein, W. Schoone, Johann Schöne, Heinrich Schierloh, Joseph Schmidt, Jans Schrader, Theda Stumpf, Renate Surmeyer, Magdalena Uhlmann, Therese Voermann, Egge Watermann, Jannette Weelborg. Gut: Eilert Amelsberg, Wilhelmine Berg, Paula Bouff, Johann de Buhr, Johannes Drayer, Hans Eichhoff, Gerda Eidmann, Inge Fimmen, Johann Goemann, Erna Kaput, Hans-Heinrich Kähler, Agnes Kern, Kesi Kühr, Edith van Lengen, Gerhard Lay, Frieda Meier, Bernhard Meyberg, Wilhelm Müller, Gertrud Nöhning, Gerhard Neefen, Johann Oidermann, Hermann Otten, Fritz Reinhardt, Ward Schaa, Rudolf Stumpf, Bernhardine Schmidt, Georg Stindt, Elisabeth Stodmann, Selga Trempenau, Andreas Wulff.

Leerer Filmbühnen

„Amphitryon.“

Im Palast-Theater geht als Hauptfilm der Film „Amphitryon“ über die Leinwand. Der Regisseur Schimmler hat sich einen derben Spott mit den Bewohnern des Olymps aus der griechischen Göttersage erlaubt. Er umkleidet sie mit menschlichen Schwächen. Neben steht im Kampfe um den endgültigen Sieg, damit sie nach langer Zeit wieder ihren Gatten, den Hauptmann Amphitryon umarmen kann. Jupiter verleiht sich vom hohen Olymp in diese Frau und begibt sich mit dem Götterboten Merkur auf die Erde, um diese Frau für sich zu erobern. Seiner Frau Juno gegenüber erklärt er, er müsse auf die Erde, um seinen Nymphenmännchen helfen zu lassen. Schon die Handlung ist an sich so komisch, daß man während der ganzen Vorstellung nicht aus dem Lachen herauskommt. Die komische Wirkung wird noch dadurch erhöht, daß Juno von Adele Sandrod und Merkur von Paul Kemp gespielt werden. Paul Kemp spielt eine Doppelrolle. Willy Frisch spielt gleichzeitig Jupiter und den irdischen Hauptmann Amphitryon. — Mit großem Interesse wird der Film „Der Flaggel“, ein Auschnitt aus dem vollen Leben unserer Kriegsmarine, von den Theaterbesuchern verfolgt.

Der müdige Seefahrer.“

otz. Dieser Film, der in den „Trolli-Bildspielen“ läuft, bezaugt dem Zuschauer einige Stunden Vergnügen zu bereiten. Es ist ein Durchschnittsfilm. Paul Kemp ist als der Mann mit dem Löwenmantel am meisten zu befallen. Auch Englisch als Grete Gottrich wirkt in diesem Film sehr natürlich, nicht mit der ungewohnten aufgesetzten Pose, mit der sie in manchen Filmen begegnet. Sie tritt eben ganz in den Hintergrund und überläßt das unterirdische Gaudium für die Zuschauer Paul Kemp. Gut getroffen ist auch das Kleinstadtbild von Flacklingen. In wirksamem Gegen-

Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Oberledingerland

otz. Die außerordentliche Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Oberledingerland, die gestern nachmittag im „Friesenhof“ in Irbhove angefaßt war, erfreute sich eines zahlreichen Besuches der Genossen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Popkes, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Gäste, den Gauinspektor Bürgermeister Drecher, Kreisleiter Schumann, den Gaureferenten für Elektrizitätsfragen, Amtshauptmann Brandt, den Leiter der Hauptabteilung III für den Kreis Leer Diddens-Bunde, sowie vom Reichsnährstand Dr. Brünink und van Berg. Der Vorsitzende Popkes nahm dann zu einem umfassenden Bericht das Wort und führte aus, daß bisherige Verhandlungen mit der „Oidag“ zu keinem Ergebnis geführt hätten. Darauf hätte man sich an den Gauleiter in Oldenburg gewandt, um dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen, damit die Verbraucher der Oberledingerlandes endlich zu annehmbaren Strompreisen gelange. Nach einer eingehenden Besprechung mit dem Gauleiter und anschließenden Verhandlungen mit dem Landeselektrizitätsverband in Oldenburg kam dann ein Vertragsentwurf zustande, der schon wesentliche Erleichterungen gegenüber den bisher gezahlten Strompreisen vorsah. Inzwischen hatte die „Oidag“ von den Verhandlungen gehört und erklärte, daß sie auf Grund des neuen Energiegesetzes vom 13. Dezember 1935 jetzt endlich in der Lage sei, neue Strompreise vorzuschlagen und bei einer Uebereignung der Reize außerdem sämtliche Schulden der Elektrizitätsgenossenschaft Oberledingerland, sowie 50 000

M. bar zu bieten. Das Für und Wider der beiden Angebote wurde vom Vorsitzenden Popkes erläutert. Nachdem Kreisleiter Schumann als Vertreter des Gauleiters und Bürgermeister Drecher sowie Graalmann die Zustimmung gegeben hatten, daß die Stromabnehmer der Elektrizitätsgenossenschaft Oberledingerland den Strom in Zukunft zu den günstigsten Bedingungen erhalten sollten, wurde eine Entschliegung vorgelesen, die Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigt, einen bindenden Vertrag abzuschließen, evtl. unter Veräußerung der Anlagen, der dem Gebiet der Elektrizitätsgenossenschaft Oberledingerland heute und in Zukunft günstigste Strompreise sichert. Aus der Versammlung wurde bemerkt, daß dieser Vertrag mit dem Landeselektrizitätsverband abgeschlossen werden solle. Die Entschliegung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Vor dem Versammlungsleiter wurde in einem Schlußwort erwähnt, der Gauleiter habe versprochen, daß das Gebiet Oberledingerland günstige Tarife erhalten solle. Bindend kann erst etwas abgeschlossen werden, wenn das Reichswirtschafts-Ministerium, das Graalmann und Popkes zu einer Besprechung am 21. Januar nach Berlin eingeladen hat, sich zu der Frage der Veräußerung der Anlagen geäußert hat. Der Gauleiter hat auch in diesem Punkte volle Unterstützung zugesichert. Sodann wurden Vorstand und Aufsichtsrat beauftragt, dem Gauleiter für seine Einwirkung zu Gunsten der Genossenschaft den Dank der Generalversammlung zu übermitteln. Mit dem deutschen Gruß wurde die Versammlung geschlossen.

otz. Heißerde. Gesichtverbrennung beim Pfannkuchenbacken. Einem Mädchen, das beim Pfannkuchenbacken war, schlug die Flamme des Küchenherdes in das Gesicht. Das Mädchen zog sich eine Gesichtverbrennung zu. Glücklicherweise wurde das Augenlicht nicht in Mitleidenhaft gezogen.

otz. Loga. Mit dem Fahrrad gegen die Absperrbäume gefahren. Ein junger Mann fuhr mit einem unbeleuchteten Fahrrad gegen die Absperrbäume in der Logaer Allee und kam unglücklich zu Fall. Aus Aerger schlug er das Rad mehrere Male gegen die Absperrbäume, so daß es stark verbogen wurde. Dann trug er das Rad auf der Schulter nach Hause.

otz. Nottnoor. Stichverletzung durch herabfallende Heugabel. Durch Rutschen an einem Bindfaden, der von einer Geschirrlagerstätte herabhing, rief ein Einwohner eine Heugabel herunter, durch die er eine Stichverletzung im rechten Oberarm erlitt. Um eine Entzündung zu verhindern, sorgte er sofort für sachgemäße Behandlung der Wunde.

otz. Fißum. Feuerwehrrappell. Der Kreisfeuerwehrrührer ließ hier die freiwilligen Feuerwehren Fißum, Lammertsfehn und Döfel zum Dienst antreten, um den Stand der instruktionsmäßigen Ausbildung zu prüfen. Es zeigte sich, daß sich Führer und Mannschaften der Pflichten und Aufgaben wohl bewußt sind, die ihnen durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15.12.33 zugewiesen wurden und daß in den Wehren ein starrer, freundlicher Geist herrscht. Eine besondere Ehre wurde den Kameraden der Wehr Fißum, Löschmeister Hinrich Bonger und Oberfeuerwehrrührer Dietrich Specht zuteil. Der Kreiswehrrührer überreichte beiden in feierlicher Weise das vom Reichs- und Provinz-Minister des Innern verliehene Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen und für 25jährige Feuerwehrdienstzeit das vom Feuerwehrverband für die Provinz Hannover gestiftete Ehrenzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen.

otz. Fißum. Bullenaufnahme. Die gestern hier angefaßte Vorstellung von Bullen zur Aufnahme in das Stammbuch des Vereins Döfel. Stammbuchzüchter hatte ein gutes Ergebnis und bewies, daß hier gutes Zuchtmaterial vorhanden ist. Von neu vorgeführten Tieren wurden sechs eingetragen und zwar zwei des Bauern Innega und je eins der Bauern B. E. Garrelts, Fode Diefen, Reinh. Jürgens und Ewen. Der Bulle von Ewen wurde auch zur Bullenauktion in Aurich zugelassen.

otz. Fißum. Versammlung des KLB. Von der Hauptstelle Leer des Reichsaufsichtsbundes war hier eine Versammlung angefaßt, zu der die Aufsichtsbearbeiter aus der weiteren Umgebung geladen waren. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden der Kreisgruppe Leer, Bürgermeister Baumann und dessen Sachbearbeiter Obertruppführer Corradi abgehalten.

otz. Fißum. Durch scharfes Bremsen ins Schleudern geraten. Auf der Strecke von hier nach Vaghard wollte ein Motorradfahrer einen schnell fahrenden Kraftwagen überholen. Plötzlich stoppte er, um einen entgegenkommenden Wagen vorbeizulassen. Durch das scharfe Brems-

ten kam der Fahrer ins Schleudern und geriet in den aufgewickelten Sommerweg. Er trug einige Hautabrisse davon.

otz. Remels. Vom Standesamt. Hier wurden 98 Geburten angemeldet gegenüber 75 im Vorjahre. Die Zahl der Todesfälle war mit 29 um 10 niedriger als im Jahre 1934. Es wurden 39 Ehen geschlossen gegenüber 31 im Vorjahre. Vom Standesamt wurden rund 1800 Urkunden ausgestellt.

otz. Remels. Kühen werden schlecht. Vielfach hört man von Landwirten, daß die eingemieteten Kühen schon faulen. Die Landwirte sind gezwungen, schon jetzt mit dem Verkühen der Kühen zu beginnen, da ihnen sonst ein größerer Schaden erwächst.

otz. Remels. Verkehrsunfall. Ein Scherenfleischer, der sich mit seinem dreirädrigen Karren auf dem Wege von Bühren nach Remels befand, wurde am Mittwochabend von einem Auto angefahren. Er trug glücklicherweise nur geringe Verletzungen davon. Sein Fahrzeug wurde stark beschädigt. Das Auto hielt sofort und gab dem Geschädigten seine Anschrift, damit dieser seinen Schaden ersetzt erhält. Der Schaden wurde im Dorf gleich abgezahlt. — Bullenprüfung. Bei der Bullenprüfung am Donnerstagmorgen wurden von den vorgeführten Tieren nur drei angefaßt. Die Besten sind die Bauern Follert Jansen-Spols, J. D. Friesing-Kleinoldendorf und Specht-Lammertsfehn.

otz. Warfingsfehn. Schweinemastverträge. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht ist dem Viehhändler Jakob Sweere von hier der Auftrag zum Abschließen von Schweinemastverträgen erteilt worden. In steigendem Maße machen die Schweinehalter der hiesigen Umgebung von dem günstigen Angebot Gebrauch, so daß jetzt täglich größere Abschlässe getätigt werden können.

otz. Warfingsfehn. Schiffslieferungen zu Düggewaken. Auf Veranlassung des Bürgermeisters werden mit Binnenschiffen größere Schiffslieferungen hierher erfolgen. Einige Grundbesitzer versprechen sich von der Düggewaken auf dem mageren Boden eine Ertragssteigerung von 200 Prozent.

otz. Stiefflamperfehn. Staatliche Beihilfe für linderreiche Familien. In unserer Gemeinde ist die staatliche Beihilfe für Familien mit 4 und mehr Kindern eingetroffen. Es handelt sich um Beihilfebescheide von über 3 000 M.

otz. Oberjum. Von den Werften. Die Wattfall „Joline“, Kapitän Dietrich Buß aus Warfingsfehn, die seit Mitte Dezember v. J. zur Reparatur bei der Diedrichsen Schiffsverft lag, wurde jetzt wieder ihrem Element übergeben. Das Schiff ist am Dienstag mit einer Ladung Steine nach Norden abgegangen. — Das Motorclipper-Schiff „Wilhelmine“, Kapitän Schumann-Warfingsfehn, das bereits im Tod im Winterlager lag, ist wieder in Fahrt gesetzt. Das Fahrzeug ging nach Emden, um dort Fracht für die Nordseeinseln zu übernehmen.

otz. Oberjum. Von den Werften. Auf der Schiffsverft von Gebr. Schlömer wurden in der letzten Zeit einige neue Arbeitskräfte eingestellt, da die Verft gut beschäftigt ist. Ein Tjalschiff, das von Kapitän Meyerhoff aus Holtermoor in Holland angekauft wurde, hat hier angefaßt. Es sollen an dem Schiff größere Um- und Ausbauten vorgenommen werden. Außerdem wird ein neuer Motor eingebaut. — Die Tjalk von Kapitän Andreas Buß-Warfingsfehn hat einen neuen Motor erhalten. Es wurden auch noch mehrere Umbauten vorgenommen. — Die große Seetjalk „Elizabeth“, die von Kapitän H. Boomgarten-Greiffel in Holland angekauft wurde, wird in Oberjum umgebaut. Außerdem wird das Fundament für den einzubauenden Motor eingebaut. — Die beiden Tjalschiffe „Hoffnung“, Kapitän Luttermann-Warfingsfehn und „Maria“, Kapitän Harms-Neermoor, liegen auf Slip. Die Fahrzeuge sind überholt, gereinigt, gestrichen und die Fundamente für neue Motoren eingebaut. Beide Schiffe werden in etwa 14 Tage fahrfertig sein.

otz. Fißum. Mühen auf dem Teich. Auf den Teichen an der Straße zur Ledabrücke sind täglich kleine Mühen zu sehen. Dort finden die beweglichen Tiere reichliche Nahrung.

otz. Irbhove. Bullenaufnahme. Hier fand die erste diesjährige Bullenaufnahme statt. In der züchterischen Veranstaltung hatten sich viele Bauern und Interessenten eingefunden. Von den 10 vorgeführten Bullen konnten die Tiere nachstehender Verft in das Stammbuch eingetragen werden: D. Weinders-Steenfelde, J. Gruben-Steenfelde, J. Wagema-Neermoor, J. Bloem-Neermoor.

sch dazu steht der brandende Verlohr der Weltstadt Hamburg. Karla Koch weist als Zine eine echte und treuerzige Hamburgerin. Von den Besümmen weist uns ein Film nach Wehringen, der ehemals freien Reichsstadt am Bodensee. Die landschaftlichen und historischen Reize sind gut getroffen.

„Königstiger.“

otz. Kriminal- und Zirkusfilme haben von jeher eine besondere Beliebtheit beim Publikum gefunden und deshalb kann auch der Zirkusfilm „Königstiger“, der in den Centraltheatralen läuft, von vornherein einen starken Erfolg sicher sein. Man erlebt in einzelnen Szenen den prächtigen Reiz des Zirkuslebens und vor allem den Reiz der Manoeuvren mit glänzenden Reitertruppen. Interessante Bilder von der Verladung eines großen Zirkusunternehmens auf einen Ueberseesdampfer werden gezeigt und in den darauffolgenden Szenen, die ein Bord eines Luxusdampfers zeigen, vereinigt die Darstellung die Ereignismomente eines Kriminalstoffes mit der eleganten Verleibtheit eines Gesellschaftsfilms. Im Mittelpunkt der Handlung steht Charlotte Süss als Tochter des Direktors eines feinen Generations behaltenden Zirkusunternehmens. Ihr Gegenüber ist der Industrielle und Finanzkönig eines amerikanischen Landes, den Frau Petrovich mit sympathischer und vornehmer Geste mitwirksam darstellt. Zwei grundverschiedene Welten stehen sich in den beiden Hauptdarstellern gegenüber — die Welt des Zirkus und die Welt der Hochfinanz — und diese Gegensätze werden schärflich bis zum glücklichen Schluß des Geschehens in aufregender Weise abgewandelt und überhöht. Einem großen erzieherischen Wert hat überdies das Stück anzuzuwenden, denn in oft rührender Weise wird vor Augen geführt, wie der Gedanke der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft, das Einsetzen des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes durch persönliche Opfer für den Gesamterfolg, in die Tat umgesetzt sich für das Gemeinwohl genügend auswirken vermag. — Im Weiteren wird als feinsinnige Ergänzung des Hauptfilms ein ebenfalls interessanter wie belebender Film vom Raubtierfang und von der Abichtung eingezangener Raubtiere geboten.

Olub dan ubriwynn Krnifan

Emden

Schiffahrtsabgaben für Getreide und Mehl.

Aus gegebener Veranlassung weist der Reichs- und Preussische Verkehrsminister unter einer besonderen Verfügung darauf hin, daß durch die Schaffung des Zusatzes C D E H und J der Ausnahmen zu I des Schiffahrtsabgabentarifses für die westdeutschen Kanäle beabsichtigt war, den Verkehr der mit Getreide und Mehlladungen von See zum Rhein kommenden Motorsegler über die westdeutschen Kanäle zu leiten, weil ein großer Teil dieser Fahrzeuge unter deutscher oder holländischer Flagge den abgabenfreien Weg über den Rhein, Wesel und Ruhrsee bevorzugte. Diese tarifliche Begünstigung sollte aber keineswegs Sendungen zugute kommen, die in den Seehäfen der Unterems, Unterweser und Hunte entweder umgeschlagen oder im angrenzenden Gebiet geerntet und in diesen Häfen erstmalig zu Wasser verfrachtet wurden. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister ist der Ansicht, daß dies durch die Fassung „Durchgangsverkehr zwischen der Nordsee und dem Rhein“ zum Ausdruck gebracht worden ist, da nicht gesagt worden ist, „im Verkehr mit den Nordseehäfen“.

Vom Emdener Schiffbau.

Wie wir erfahren, dürfte die Beschäftigung der Emdener Werften in der nächsten Zeit wieder besser werden. Für eine Werft steht ein Auftrag von zwei kleineren Schiffen in Aussicht, während über weitere Objekte Verhandlungen geführt werden.

Ankauf eines Kohlendampfers.

Wie wir erfahren, hat die Kohlenimport-Firma Reunert & Co. GmbH, Hamburg, den Dampfer „Bollan“ von der China-Reederei, Hamburg, käuflich erworben. Der Dampfer hat eine Tragfähigkeit von etwa 2100 Tonnen und ist vermessen mit 1497 Brutto- und 838 Netto-Reg-Tonnen. Das Schiff wird unter dem Namen „Vina Fisser“ in Dienst gestellt und soll hauptsächlich in der Kohlenfahrt beschäftigt werden. Als Korrespondenz-Reeder fungiert die Firma Fisser & v. Doornum, Emden.

3000 Mark bei der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gewonnen!

Bei der letzten Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie fiel auch hier nach Emden ein größerer Gewinn. Eine Losgemeinschaft von 20 Mann bei der Staatswerft erhielt 3000.— RM., so daß auf jeden Teilnehmer ein Betrag von 150.— RM. entfällt. Gewiß eine schöne verpödete Weihnachtsgabe.

Die große Ausstellung des RLB. In der Luftschulschule wurde gestern Abend ein neuer Lehrgang, an dem sich wieder viele Mitglieder des RLB und Vertreter der Lehrerschaft beteiligten, eröffnet. Vom 21.—23. Januar wird der RLB im „Rindenhof“ eine große Luftschulschule veranstalten, die im großen Umfang über die Aufgaben und Ziele des Luftschutzes berichten wird. Auch die hiesigen Schulen beteiligen sich an der Ausstellung, für die schon seit langer Zeit Vorbereitungen getroffen werden.

Seinen Eltern entlaufen ist ein fünfzehnjähriger Junge aus Nürtingen, der einen Trecker für die lange Fahrt nach hier benutzt hatte. Der Junge wurde in einem Hausflur in Emden schlafend angetroffen, wo er sich mit seinem Mantel zugedeckt hatte. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen, wo er so lange verbleibt, bis er von seinen Eltern abgeholt wird.

Die vom Bau des Getreidefilos. Regier Betrieb herrscht zur Zeit an der Baustelle des neu zu errichtenden Getreidefilos. Die ganze Baugrube, die bisher mit Wasser gefüllt war, ist durch Sandmassen erhöht und mit einem Bohlenbelag bedeckt worden, um zu verhindern, daß die schweren Maschinen, die in der Baugrube untergebracht sind, versinken. Die Firma Frankpfaß Baugesellschaft AG., Düsseldorf, drückt mit ihren schweren Maschinen Frankpfaße zur Fundierung der neuen Anlage in den Boden.

Norden

Stiftungen für ein Glodenspiel im Glodenturm.

Wie unseren Lesern bekannt sein wird, wurde vor einiger Zeit der Vorschlag gemacht, in dem noch freien Schallloch in unserem Glodenturm ein schönes Glodenspiel anzubringen, das bei besonderen Anlässen spielen soll. Nachdem am Totensonntag die Ehrenhalle im Glodenturm eingeweiht wurde, womit die Stadt Norden ihren Gefallen eine würdige Gedenkstätte errichtete, wurde diese Maßnahme der Totenerhebung durch die Anbringung eines Glodenspiels ihre Krönung erfahren.

Es wurde bereits die Anregung gegeben, für diesen Zweck Mittel zu stiften, um ähnlich wie bei der Errichtung der Gedenkstätte aus Geldern, die aus der Bevölkerung heraus aufgebracht werden, diesen Plan zu verwirklichen. Diese Anregung ist nun auf fruchtbaren Boden gefallen. Als erste unterstützte die Aktien-Gesellschaft Reederei Norden-Frisia den Plan durch Ueberweisung eines Beitrages von 200 Mark. Damit ist der Anfang gemacht, und es zu hoffen, daß das Glodenspiel in nicht allzu ferner Zeit entstehen wird, wenn noch von weiteren Kreise diese Sache unterstützt wird. Einzahlungen können auf das Konto Ehrenhalle bei der Kreis- und Stadtpartasse gemacht werden.

Norddeich. Heringschwärme vor Heigd-Land. Wie verlautet, sollen sich vor Helgoland in der Gegend der Düne riesige Heringschwärme befinden. In solchen Mengen wie jetzt, konnten die Heringschwärme in der Nähe der deutschen Norddeichküste seit Jahren nicht beobachtet werden. Mit diesen Fangausichten sind die vier Norddeicher Hochseeflutter vor einigen Tagen nach Helgoland in See gestochen. Wie wir hören, haben sich auch viele Fischerfahrzeuge von der schleswig-holsteinischen Küste dorthin begeben. Hoffentlich kehren unsere Fischer in den nächsten Tagen mit reichem Fang in ihren Häfen zurück.

101. Geburtstag einer Ostfriesin in Süderneuland.

Wir können in unserer Zeitung oft berichten, daß die Altersgrenze in unserer ostfriesischen Heimat sehr hoch ist; 80- und 90-Jährige sind wie bekannt, in fast jeder Gemeinde, vor allem auf dem Lande, durchaus nicht selten, und ab und zu kann auch mitgeteilt werden, daß nahezu Hundertjährige ihren Geburtstag feiern, die trotz dieses „biblischen Alters“ noch meistens recht gut auf den Beinen sind. Am kommenden Montag begeht nun eine der allerältesten Ostfriesinnen, die Witwe Gretje Janssen aus Süderneuland II ihren 101. Geburtstag. Man sollte es bei einem derartigen Alter nicht für möglich halten, daß noch immer die Nüchternheit der jetzt mehr als Hundertjährigen kaum merklich abnimmt. Bemerkenswert ist, daß Frau Janssen eine 76-jährige Tochter hat, die auch noch sehr gesund und rüstig ist und sogar noch ohne Brille täglich ihre Zeitung liest.

Feindschaft mit Wasser

Es gab zu meiner Zeit Menschen, die das Wasser lediglich für einen nassen Gegenstand hielten und außerhalb einer solchen Feststellung nicht gern mit ihm in Berührung kommen mochten. Das gibt es aber auch heute noch! Das heißt, ich schäme mich glücklich einen Knaben zu kennen, und dem in folgedessen besonders das Baden unerträglich erscheint. Wir wissen es von uns selbst, welche unliebsamen Erscheinungen das Wasser zu unserer Kinderzeit im Gesicht und besonders am Hals hervorrief, indem es uns mit Rücksichtslosigkeit feucht werden ließ, und deshalb ist diese Geschichte nicht direkt etwas Neues, aber ...

Mutter Suppenstrahl wohnt unweit der Agneskirche, ist mit der Straßenbahn bequem zu erreichen, und besitzt einen Jungen, der vor etwa sieben bis acht Jahren den Namen „Paul“ anlässlich seiner Tauffeier erhielt, die seine Mutter den Verwandten, und denen, die auch immer kommen, mit Kaffee und Kuchen schmachtete. Seitdem nennt man ihn allgemein „Paulchen“, was nicht auf seinem Taufnamen steht.

Eines Morgens, oder besser gesagt, jeden Morgen wird der Junge von seiner Mutter geweckt, und wenn er auch nicht gleich beim ersten Ruf aufsteht, einmal gehorcht er doch und kriecht wie ein irgendwo irgendwie gereiztes Küpferd schnaufend aus der Schlafkammer. Fünf Minuten später entwickelte sich dann folgendes Zwiegespräch zwischen Küche und Schlafzimmer.

„Paulchen!“ — „Ja!“ — „Wäschst du dich auch schon?“ — „Ach!“ — „Was wäschst denn jetzt?“ — „Die Seife!“ — „Was denn noch?“ — „'s Wasser!“ — „Quatsch!“ ruft Mutter Suppenstrahl, „das Gesicht sollst waschen und die Hände!“ — Paulchen brüllt zurück: „Die Hände sind schon ganz nass geworden!“ — „Und 's Gesicht!“ meint Frau Suppenstrahl in der Küche laut. — „Mein Gesicht auch heute?“ — „Natürlich, dummer Junge, alle Tage!“ — Eine kleine Weile ist alles still. Dann hört man die Suppenstrahl aus der Küche rufen: „Paulchen, die Ohren auch waschen!“ — „Ach, die sind doch gar nicht im Gesicht drin!“ — „Freilich, Paulchen, die sind doch gleich daneben!“ — „Komisch, Mama, das kannst du doch von da aus gar nicht sehen. Hintern Hals sitzen die bei mir!“ — Man hörte Frau Suppenstrahl Luft saugen, und dann: „Dummer Junge, haste denn deinen Hals auch noch nicht gewaschen?“ — „Ne!“ — „Ja, warum denn nicht?“ — „Aber Mama“, klingt es vorwurfsvoll zurück, „hast eben hast du mir doch erst erzählt, was ich heute alles waschen muß.“

Möglich dröhnten Frau Suppenstrahls Schritte durch die Etage, und gleich darauf hörte man durch das offene Schlafzimmerfenster ihrer Wohnung wildbrausende Gewässer und die jämmerlichen Protestschreie des Bubens. „Jetzt wäschst sie ihn endlich selbst“, sagte damals seine Mutter. „So ein Lausjungel! Jeden Tag dasselbe Theater.“ Ich schaltete ein sympathisches Lächeln ein. Da sah sie mir empört in die Augen. „Sagen's, haben Sie sich vielleicht früher auch nicht gern gewaschen?“ — Doch, Frau Primeltopf, doch, aber die Schule lag damals sehr weit von meinem Elternhaus entfernt. Ich mußte schon eine halbe Stunde vor Schulanfang aus dem Haus. Sehen Sie, Frau Primeltopf, das ist ja dann auch was anderes. Da kann man sich schließlich nicht jeden Morgen ...

Seit dieser Zeit schimpft meine Mutter nicht mehr über Paulchen. Nur, daß sie mir jeden Morgen aus ihren Pupillen einen sehr notwendigen Blick in die meinigen sendet, und dann geht sie in meine möblierte Unterkunft, und gießt mein schmutziges Wasser aus. Sie ist, nebenbei gesagt, Waisfrau von Beruf. Das muß man gelegentlich mal jemand erzählen, der dort ein Zimmer mieten will, und sich außerdem nicht sehr gern wäscht. S a h o.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

26 Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

„Wärest wohl gern wieder drüben . . .?“, fragt hellhörig die Mutter.

„Ach — das nicht . . . Marja quält schon seit einem Jahr, daß wir nach Deutschland überfiedeln möchten . . .“

Der Vater sagt: „Sie hat es wohl eiliger als da, nach Deutschland zu kommen . . .?“

Der Sohn schweigt eine Weile, es ist ein hilfloses, banges Wort.

„Na ja . . .“ stottert er, „das ist nämlich so . . . die stellt sich hier alles viel schöner vor als in Rußland, viel großartiger . . .“

„Aha . . .“ spricht der Vater, „die kann sich nicht denken, daß es hier Abbauern gibt, und sie haben nur ein Pferd und müssen die Krade mit einer Kuh zusammenspannen . . .“

Der Sohn nuschelt etwas Unverständliches vor sich hin und geht hinaus. Es ist Feierabend und die Schüssel mit Pulvertartoffeln ist geleert.

Zielflos, traurig schlendert der Sohn des Eisernen Möller durch die Dorfstraßen . . . Ach, wenn er doch jemanden fände, mit dem er über so manche drückende Frage reden könnte . . . Aber er hatte hier ja niemanden. Alle waren sie freundlich zu ihm, doch immer unnahbar, immer erfüllt von dem Gefühl ihrer eigenen Wohlbeingelassenheit. Sie hatten das alles lange vergessen, was der wechselvolle und abenteuerreiche Krieg ihnen gezeugt hatte, sie waren wieder die alten Bauern und Tagelöhner und Abbauern . . . Wo war der Mensch, der nicht ganz so gerecht war wie diese . . .

Da winkte ihm ein Mensch zu, der vom Hofe der Witwe Hermine Pahlmann kam, da ernte sich jemand, mit ihm noch zusammenzutreffen auf der Straße. Der älteste Sohn des Vollhöfners Cordes wollte ihn sprechen. Paul blieb stehen. Cordes Ferdinand — das war, soweit er sich seiner heimlichen Wirtschaftsbetriebe entsann, immer ein lustiger Burche gewesen, um mehrere Jahre jünger als er selbst, aber gewiß ein verständnisvoller und wiser Kumpan.

Also — es stellte sich heraus, daß Ferdinand, der Paul noch

nicht zu Gesicht bekommen hatte, von großer Neugier geplagt war, etwas über die Zustände in Rußland zu erfahren. So gingen sie denn zusammen die breite Dorfstraße herunter und bogen um die Ecke der Zufahrtsstraße, an der als letztes Gehöft des Dorfes das abgebrannte Anwesen des Cordes lag. Paul war nicht überaus mittelam, er behauptete, die Bauern lebten da drüben genau so kümmerlich wie hier, noch mehr Arbeit und weniger Maschinen und dazu immer wieder Besuch von Sowjet-Kommissionen, die etwas holen wollten, was häufig genug nicht da war.

Früher, ja früher, als die Eltern seiner Frau das große Gut noch hatten, an fünfhundert Morgen, zwölf Pferde und einen wunderbaren Kutschwagen — da war es anders gewesen! Vor den Kutschwagen wurden drei Pferde gespannt, ja, wohl, bestimmt, drei Pferde in einer Reihe!

Paul seufzte. Ferdinand fragte nach den Leuteverhältnissen, aber Paul tat das mit einer Handbewegung ab: Leute, auch Leute, die gab es gar nicht mehr, das war früher einmal, vor der Revolution . . . Die mußten gehorchen, arbeiten für das Fressen und ein paar Kopeten . . . Nein, aber der Kutschwagen, den hätte Ferdinand einmal sehen sollen, das war vielleicht ein Wägelchen gewesen! Als er von den Bolschewikern abseviert wurde, da hatten sie alle geweint, die ganze Familie.

„Du auch . . .?“ fragte Ferdinand mit einem schönen Ausdruck von Neugier im völlig ernsten Gesicht.

„Ach — ich natürlich nicht . . . Ich habe nur geschimpft, ich weine überhaupt nicht . . . Aber das Wägelchen . . . Polster hat es gehabt wie die Klubsessel bei Andreas Herries . . . Und dann vorn ein Kutschker im Livree drauf — na, das hätten die Kleindahler mal sehen sollen, wenn ich mit meiner Frau so spazieren fuhr . . .“

Ferdinand wußte es zu verbergen, wie beiseiden seine Anteilnahme an diesem herrlichen Wagen war. Als er die Begegnung mit Paul suchte, war es keine Hoffnung gewesen, durch den Bruder etwas von seiner Schwester zu erfahren, von Vina.

Sie waren stehen geblieben im Schatten der Birken des Cordeshofes. Der Märzabend war warm, in der letzten Dämmerung sah man die fuchshohen Grundmauern des Neubaus, der vor wenigen Tagen in Angriff genommen worden war. Ferdinand sagte freundlich:

„Daß ist interessant, was du da erzählst, da möchte ich noch mehr von hören. Komm doch ein bißchen mit rein!“

„Sind deine Eltern inne . . .?“ fragte Paul zaudernd.

„Vater liegt im Bett und Mutter ist in der Schweinefische. Ein Häpchen Schnaps habe ich auch noch gerettet beim Brande. Komm nur rein!“

Sie gingen in die niedere Stube der Häuslingshütte und Ferdinand verschwand gleich, im Keller eine große Krute Schnaps abzapfen. Er füllte dann zwei Kelsche, und sie tranken, nachdem sie zuvor gewissenhaft mit den Knöcheln die Tischplatte geklopft hatten.

„Ja . . .“, sagte Paul, „was das Vieh war, das uns den Kutschwagen wegholte, das war ein gewisser Piotr Borissowitsch Nelmerleif, das Naß das . . . Der hatte einen Gurtenladen in Perwonnalst und war hinter meiner Frau hergewesen, früher mal, natürlich ohne Erfolg . . . Da hat er wenigstens den Kutschwagen geklaut . . . Dabei war das eine Kutsche, wie ihr sie überhaupt noch nicht gesehen habt.“

So so . . . na ja, also dann Profit!

Sie tranken, und Ferdinand füllte etwas ungeduldig die Kelsche neu.

„Na, also der Kutschwagen, das war noch eine Sache, Ferdinand!“

Es war ein Malheur, daß Paul mit seinen Gedanken nicht von dem Kutschwagen los kam . . . Seine ganze Bestürzung, der so bald die bolschewistische Enteignung gefolgt war, hatte sich wohl in seiner Erinnerung zu diesem einen leuchtenden und gepolsterten Sinnbild zusammengeschlossen.

„Meinich“, sagte Ferdinand mit einem nun kaum noch verhaslenen Merger, „sei gefälligst endlich von deiner Kutsche still! Ernst fange ich von meiner eigenen an, ich habe nämlich auch noch eine, die sich lesen lassen kann. Wenn ich da meine beiden Hannoveraner vorspanne und das gute Geschirr hertriege, dann kann ich einen Gutsbesitzer vorstellen.“

Paul schraf sichtbar zusammen bei den letzten Worten, dann aber erleuchtete sich sein Gesicht jäh, hastig sagte er:

„Den kannst du mir neecher mal zeigen, den Wagen!“

„Den kannst du gleich sehen.“

Paul zeigte sich äußerst interessiert, sie gingen und bestaunten den Wagen im Schuppen. Es war eine etwas altertümliche, aber sehr wohl erhaltene und durchaus komfortable Halbkarosse. Paul nickte erfreut vor sich hin, er war in das Stadium des ersten Rausches eingetreten, in dem Gedanken und Wünsche bei kleinem über die Schranken der Scham hinwegzutreten beginnen.

„Der Wagen wäre schon recht . . .“ murmelte er, „und deine Pferde kenne ich ja auch . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

Hamburg: Sonnabend, 11. Januar
 6.00: Bedruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Breslau: Fröhlich Klingts zur Morgenstunde. 7.00: Wetter. Nachr. 7.10: Landwirtschaftl. Veranstaltungen. 7.20: Breslau: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter; Allerlei Musikstücke. 8.15: Funkstille. 10.15: Leipzig: Kobernikus führt eine Welt. Hörfolge. 10.50: Hannover: Musik zur Werpause. 11.50: Eisenberg. 12.00: Meldungen der Binnenschifffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht.
 12.10: Stuttgart: Bunter Wochenende. 13.00: Wetter. 13.05: Umkau am Mittag. 13.15: Stuttgart: Stuttgart - München - Wien. Eine bunte Melodienfolge. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.00: Wer baltet mit? Wir leben ein Wilderlotti. 15.20: Bese. 15.40: Schiffsfahrtsfunk. 15.50: Eisenberg.
 16.00: Köln: Der frohe Samstagmittag. 18.00: Kameradschaft. Szenen aus der Literatur des Weltkrieges bis zur Gegenwart. 18.30: Unsere Wehrmacht: Neue Soldatenlieder. 18.50: Wetter.
 19.00: Stettin: Stettiner Abendbummel. Bromenadenkonzert am Paradeplatz. 20.00: Meldungen. 20.10: Köln: Abend der Ueberraschungen. 22.00: Nachrichten. 22.25: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Vom Deutschlandsender: H. Baden spielt zum Tanz.

Hamburg: Sonntag, 12. Januar
 6.00: Hasenkoncert. 8.00: Zeit, Wetter. Nachr. 8.20: Gymnastik. 8.45: Kunstspiegel. 9.00: Bremen: Musik am Sonntagmorgen. 10.15: Funkstille. 10.30: Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Einkehr am Feiertag. 11.00: Funkstille. 11.10: Im Geländewagen über Stad u. Stein. Funkbericht von der SS-Motorschule in Berne bei Hamburg. 11.30: Leipzig: Bachantate: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen.
 12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder, hört auf! Wir spielen. 1. Der Wolfspin. 2. Stikus Bum-Bum. 15.00: Eine alte Volkslieder. 15.35: Biotin-Musik. Ethis von Bolqiländer (Wio-ine) und Emmy Braun (Klavier).
 16.00: Köln: Netze Sagen aus Köln. 17.00: Halberstadt: Theater am Saal. Ein Querschnitt durch die Arbeit des Stadttheaters Halberstadt. 18.00: Bennedeklein: Bei den Fodlern im Saal. 18.50: Eine Weihnachtsgeschichte erzählt. Hörfolge von A. Sebbies.
 19.20: Vertraute Klänge. — An der Funtorgel: G. Gregor. 19.35: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Siebentes Volkskonzert des Reichsenders Hamburg. Dir.: G. A. Schlemm. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik. Dir.: Gebhardt.

Köln: Sonnabend, 11. Januar
 6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Vebesübungen. 6.30: Breslau: Fröhlich Klingts zur Morgenstunde. 7.00: Nachrichten; anshl.: Choral, Morgenruf. 7.10: Morgenkonzert. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Sendepause. 9.45: Frauenturnen. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.15: Leipzig: Kobernikus führt eine Welt. Hörfolge. 10.45: Kindergarten. 11.15: Was bringt der Spornsonntag? 11.30: Sendepause.
 12.00: Stuttgart: Bunter Wochenende. 13.00: Melb., Glädwünsche. 13.15: Stuttgart-München-Wien. Eine bunte Melodienfolge. 14.00: Melb. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Für unsere Kinder. In Dulemanns Haus. 15.45: Wirtschaftsmeldg.
 16.00: Der frohe Samstagmittag des Reichsenders Köln. 18.00: Musik und lustige Geschichten. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Melb. 20.10: Abend der Ueberraschungen. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Dresden: Und morgen ist Sonntag.

Köln: Sonntag, 12. Januar
 6.00: Hamburg: Hasenkoncert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.05: Funk ins Waue. 9.15: Christus kommt in dein Haus. 9.45: Sendepause. 10.00: Kög.: Vefenutria der Tat. 10.30: Bunter Sonntagmorgen. Einfage: Kamerad Humor: „Musketier Gnefbed“.
 12.00: Berlin: Musik am Mittag. Dazw. 13.00: Glädwünsche. 14.00: Fröhliche Musikanten. Etwa 15.15: Der Fabnenfunker des Königs. Hörspiel.
 16.00: Netze Sagen aus Köln. 18.00: Wo bist du, Kamerad! Funtpappel alter Frontsoldaten. 18.30: Enke und heitere Kleintunst aus der guten alten Zeit. 19.20: Aus Winterberg: Westdeutsche Skimeisterschaften. 19.50: Sportvorbericht.
 20.00: Konzert mit Walter Gieseking. Dazw. 10 Minuten Wilhelm Busch. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: München: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Reise durch das Oberrheiderland und das nördliche Emsland 1798

Im Jahre 1798 unternahm der Prediger Dr. J. G. Hoche mit einem Freunde eine Studienreise durch das Sauerland und Ostfriesland, die sie dann in Wanderung ihres ursprünglichen Planes auch noch durch das Groninger Land (der Verfasser nennt es in seiner Reisebeschreibung batavische Republik) fortsetzten.
 Nachdem sie hier genügend Eindrücke von Land und Leuten gewonnen hatten, überschritten sie bei Neuschanz wieder die ostfriesische Grenze. Bunde, Bunde, war der erste Ort, den sie betraten. Der Weg führte durch das Bunder Neuland, das gleich zu Anfang des 17. Jahrhunderts den Finten des Dollart entrisen war. Das Dorf selbst liegt in einem tiefen Winkel, den dieses Neuland mit einem andern eingedeichten Strich Landes der Bunder Interessenten bildet. Auf diesem pflügten gerade zwei Bauernjungen. Als sie vor dem Acker stehen blieben, hielten diese ihre Pferde an und riefen herblich: „Boerger en Repräsentanten der Staaten van Holland!“ Hoche antwortete ihnen, daß sie Deutsche seien, dazu ihre Landsleute, nämlich Preußen, worauf die Pflüger nach einem: „Dat is god“, ihre Pferde wieder antrieben. In der Grenze waren die Bewohner von der batavischen Republik und deren sogenannter Freiheit keineswegs erbaut; „hier sind dem jungen Bauer seine Pferde, Kühe, Acker und die runden Dirnen lieber, als die batavische Freiheit.“
 Von Bunde aus ging die Wanderung weiter nach der Bourtange hinaus, dem großen Moor entlang der münsterischen und hessisch-niederrheinischen Grenze. Kaum eine halbe Wegstunde von Bunde hatte der fruchtbare Boden mit der Wohlhabenheit seiner Bewohner großen Heide- und Torfmoorsflächen mit Wohnungen der Armut Platz gemacht. Nur eine einzige Straße führte hindurch, die aber auch nicht zu allen Zeiten des Jahres so befahren war. Nach zwei Stunden wurde ihnen das Gehen so beschwerlich, daß sie umkehrten und die Bourtange rechts liegen ließen und über Stapelmoor Richtung auf die Ems nahmen. Hier kamen sie über die Heideebene, auf welcher die Hannoveraner mit den Franzosen ein Schachmatt gehabt hatten. Die Einwohner trauzten noch sehr viel

Deutschlandsender: Sonnabend, 11. Januar
 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sberzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Königsberg: Anekdoten um den Soldatenkönig. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meldet: Wie entsteht ein Kofffilm? (Aufnahme). 11.40: S. Chr. Paed: Deutsche Bauern jenseits der Grenzen. Anshl.: Wetter.
 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glädwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmbinweise. 15.10: Viel Lärm um Hanschen. Eine lustige Tiergeschichte. 15.30: S. Kuban: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land.
 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Volkskänge — Volkslieder mit der Kapelle Georg Freundorfer. 18.45: Sportwochenchau. Was war — was wird!
 19.00: Das Musikforum d. Reichsbande Adolf Hitler spielt. 19.45: Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; Anshl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Frankfurt: Der arme Jonathas. Operette von Milbder. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Robert Baden spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Sonntag, 12. Januar
 6.00: Hamburg: Hasenkoncert. 8.00: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. 9.00: Kapelle Otto Kernbach. — Mit Einlage: Besuch bei Fröhlich. 10.00: Boll Ernst die Luft — und heiter alle Arbeit! Eine Morgenfeier. 10.45: Ballettmusik aus „Margarethe“ (Sonnet) (Aufnahme). 11.00: Morgenturnen. Sportgedichte von Thilo Scheller. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
 12.00: Allerlei — von zwei bis zwei! Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glädwünsche. 14.00: Kinderfunkspiel: Die Nacht. I. 14.30: Musikal. Kurzweil. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Die Dorfjugend tanzt.
 16.00: Musik am Nachmittag. Dir.: Fr. Weikshaut. 17.30: Was ist das? Dichter geben Rätsel auf! 18.00: Melodie und Rhythmus. Die Kapellen Robert Baden und Wilfried Krüger spielen. 19.40: Deutschland-Sportecho. Funkberichte und Sportnachr.
 20.00: Hamburg: Siebentes Volkskonzert. Dir.: G. A. Schlemm. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr. anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Naturchutzstelle für das Land Oldenburg gebildet.
 Auf Grund des Naturchutzgesetzes vom 25. J. 1935 in Verbindung mit § 3 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 ist beim Minister für Kirchen und Schulen als höherer Naturchutzbehörde eine Naturchutzstelle errichtet.
 Die Naturchutzstelle setzt sich zusammen aus: Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Bachhaus, Ministerialrat Vorhieser, Landesökonomierat Diekmann, stellvertretender Gaujägermeister Landschaftsmeister Hornbogen, Lehrer Maß-Tungen, Direktor des Botanischen Gartens Meyer, Direktor des Museums für Naturkunde und Vorgehichte Mitzechen, Gymnasialoberlehrer i. R. Satorius, Dr. h. c. Schütte, Landesbeauftragter für Naturschutz Ministerialrat Tanzen, welcher gleichzeitig die Geschäftsführung übernommen hat.

Bücherschau
Die Straßen Wolf Hillers. Von Ernst Volkbehr. Verlag Koehler und Amelang, Leipzig.
 Im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen hat der bekannte Kriegsmaler Ernst Volkbehr sechzig farbige Bilder über die Reichsautobahnen geschaffen. Die großen Autobahnen, die bis heute erst zu einem kleinen Teil fertiggestellt sind, sind neben ihrem großen wirtschaftlichen Zweck Kunder einer neuen Zeit und lebendige Straßen, deren deutschen Volkslebens. Der Maler hat das Baujahr 1933/34 in seinen farbigen Bildern festgehalten, von denen jedes einzelne genau beschrieben ist. So wird zum ersten Male in Wort und Bild berichtet über dieses gewaltige Werk, das Hunderttausenden von deutschen Arbeiter Lebensmöglichkeit für viele Jahre gibt. Jeder, der sich für die Reichsautobahnen interessiert, wird daher dieses Buch durchblättern und viel daraus lernen.

Püttbierfest in Jever

„Denn alle düst're Grillen flieh'n Bei Heiterkeit und frohem Sinn!“
 Zu den vielen heimlichen Eigenarten, die Jever, die oldenburgische Stadt der Kunst, Sage und Geschichte und der Bismarck-Getreuen, auszeichnen, gehört der jahrhundertalte Brauch des Püttbierfestes, das in jedem Jahr am ersten Montag nach Heilige drei Könige hier gefeiert wird. Seit mehr als dreihundert Jahren gibt es als Brunnengemeinschaften hier sog. „Püttachten“ und ebenso alt ist die Einrichtung des Püttbierfestes. Die alte „Jeverische Brunnenervernung“ bestimmt, daß an dem oben genannten Tage in den einzelnen Püttachten die Pütt- oder Brunnenermeister in ihr Amt eingeweiht werden sollen, das sie jeweils für ein Jahr verwalten. Bei der Amtübergabe hat der bisherige Püttmeister einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahr zu geben.

Diese Zusammenkünfte in den einzelnen Püttachten haben sich bald in schöner Weise zu Festen guter Nachbarschaft ausgebildet und erfreuen sich heute wie vor dreihundert Jahren der größten Wertschätzung. Wenn man die Anzelegeneheiten der Pütte geordnet hat, kommt der gefellige Teil zu seinem Recht. Alter Uebertlieferung nach ist der jeweilige Püttmeister gehalten, die Nachbarn, die zu seiner Püttacht gehören, beim Püttbierfest ausreichend mit Speise und Trank zu bewirten. Dabei geht es dann im Kreise der Nachbarn stets gefellig zu und es werden wieder die alten Püttbierlieder gesungen, die die gute Nachbarschaft in bereiten Worten preisen und der geliebten Pütte ein Lob darbringen.

Etwa hundert Jahr alt ist jetzt das folgende Püttbierlied, das so recht den gemeinschaftsverbündenden Geist dieser Püttbierfeste kennzeichnet:

Aus einer Quelle schöpfen alle,
 Wir atmen alle eine Luft,
 Sind Kinder auf dem Erdenballe,
 Blüh'n und verblüh'n und geh'n zur Gruft.
 Was hilft uns da Gold, Ehr' und Rang,
 Was hilft uns Reid und Haß und Zanf?

Laß lieber mal in froher Runde
 Die Gläser klingen nachbarlich,
 Ein „Nachbar laß von Mund zu Mund
 Erzhall'n, das ist so inniglich;
 Denn alle düst're Grillen flieh'n
 Bei Heiterkeit und frohem Sinn!

Nicht alle soll'n in einem Stande,
 Nicht alle reich und vornehm sein;
 Daß jeder seinem Vaterlande,
 Die Kraft zu nutzen, willig weis'n.
 Drum trinkt: ein jeder Volksgesmann
 Soll leben hoch! Drauf stoßet an!

Die neue Zeit hat diesem alten Brauch keinen Abbruch getan. Die öffentlichen Brunnen in der Stadt werden heute zwar nur noch wenig benutzt, keinem Jever eine Wasserleitung besitzt, aber die Pütte ist nach wie vor geliebt als das Symbol der guten Nachbarschaft. Deshalb läßt man die alten Püttten auch weiterbestehen und ist darum besorgt, daß sie stets gut in Ordnung gehalten werden.

An ihrem Ehrentage, dem Püttbierfeste, prangen in der ganzen Stadt die öffentlichen Püttten im Schmuck vieler bunter Fahnen und grüner Girlanden. In diesem Jahr kommt dem Püttbierfest noch eine ganz besondere Bedeutung zu, rühret sich Jever doch, in der Zeit vom 21. bis 28. Juni 1936 die Feier seines tausendjährigen Bestehens als Ort und gleichzeitig des vierhundertjährigen Jubiläums seiner Stadterhebung würdig zu begehen.

Letzte Schiffsmalereien

Ende Hafenverkehrs.
 Angelommene Seeschiffe: D. Arthur Kuntmann, Kapl. Witt, Maler Frachtkontor, Außenhafen; MS Anna Cordes, Kapl. Cordes, Maler S. Behrends, Außenhafen; SS R. Kapl. Weidmann, Maler Schulte & Bruns, Binnenhai; SS S. Kapl. Kromminga, Schulte & Bruns, Binnenhai; D. Viller, Kapl. Lindgren, Maler Frachtkontor, Neuer Hafen; SS Helene, Kapl. Fritzer, Maler Frachtkontor, Neuer Hafen; D. August Thomsen, Kapl. Schmitzberg, Maler Daege & Schmidt, Neuer Hafen; D. Kapit. Kapl. Otto, Maler Frachtkontor, Neuer Hafen. — Abgehende Seeschiffe: D. Borja, Kapl. Groth, Maler Kiffer & v. Doornum; SS Peter, Kapl. Ojoberggen, Maler Frachtkontor; D. Mona, Kapl. Ambergen, Maler Frachtkontor.

zu erzählen von der Wut der Franzosen gegen ihre Feinde und von ihrer Höflichkeit gegen die Bauern, die gegen die Härte und Grobheit der Engländer (Hannover-England) sehr abtath. Sie versicherten, daß die englischen Offiziere sehr höflich die Gegenkomplimente von den Bauern erhalten hätten.

Oberhalb der Dyle Schanze überschritten sie die Ems, die hier sehr viele Windungen macht. Hier sahen sie zum ersten Male die Emspforten, die von Pferden stromaufwärts gezogen wurden. Sie wanderten zunächst auf dem Fuhrpad auf dem Damme weiter. Da sie aber immer wieder abwichen und auf alles ihr Augenmerk richteten, insbesondere auf die Kanäle, mit deren Hilfe die Bewohner dem Bruche Weiden und Weiden abgewannen, achteten sie nicht sorgsam auf den Weg und verloren ihren Pfad, der aufgehört hatte, betreten zu sein und sahen sich zuletzt von allen Seiten von Wasser umgeben. Der Pfad, auf dem sie sich befanden, war durch breite Kanäle umschlossen, das Gras auf ihm war gemäht, trotzdem konnten sie weder Weg noch Steg finden. Endlich entdeckten sie hinter einem Weidenbüsch einen Kahn und fuhren mit ihm über den Kanal in ein Gebiet voller Sandberge, Heideplätze und Moräste. Es ist ein trübes Bild, das Hoche von diesem Landschaftsbild entwirft: „Es war ein deutsches Sibirien, wo die Natur mit einem Seitenblick vorüberging, als sie ihre Schätze über die Erde ausstüte und endlich eine Handvoll Buchweizenkörner mitleidig zur Seite warf. Der luxuriöse Boden, der durch seinen bunten Teppich und wogenden Saatfeldern alle lebendigen Weiden mit Freude und Frohsinn erfüllt, ist hier mit einem Trauerfior überworfen, auf welchem die nährigen Heidebienen den einzelnen Blümlchen die letzte Kraft rauben, und den magern Kühen die verdorrten Stengel überlassen.“ Vor den Blicken unserer Wanderer lagen eilige elende Hütten, deren halbvermoderte Strohdächer die Bewohner kaum vor Regen und Wind schützen konnten. Schwer war deren Dasein; gleichgültig lebte jeder seinen Tag dahin; „nur dann näht sich sein Auge, wenn der Wind einen Sandhügel aufnimmt und ihn über seinen halbverdorren Buchweizen wirft. Er begräbt seine Hoffnung.“

Hoche betrat eine dieser Hütten. Auf der Lehmbank lagen zwei weinende Kinder und hielten eine Brotkrinde hoch in

der Hand, um sie sich nicht von dem hungrigen Haushund nehmen zu lassen. Seine Bitte um eine Erfrischung mußte die Mutter ablehnen, da sie selbst nichts, nicht einmal ein wenig Milch, im Hause hatte.

Unsere Reisenden setzten ihren Weg fort und wurden von einem plötzlich auftommenden Gewitter mit Sturm und heftigen Regengüssen überrascht. Nach allerlei Schwierigkeiten kamen sie in Achendorf an, wo sie bei pfälligen und gutmütigen Menschen sich am Kaminfeuer von den ausgefandenen Strapazen erholen konnten. Bei ihrem Quartierwirt, einem jüngeren Kaufmann, lernte Hoche einen gebildeten Achendorfer kennen, der ihm manches über die Verhältnisse des Ortes erzählte. Das Dorf umfaßte achtzig Häuser; monatlich mußten derzeit 50 Rthl. Kontribution für die an der Abgrenzungslinie stehenden Truppen (es waren die Jahre des zweiten Koalitionskrieges) gezahlt werden, die auf die einzelnen Häuser nach dem Viehbestande umgelegt wurden. Die Erwerbsmöglichkeiten der Bewohner dieses Gebietes lagen im Ackerbau, der aber doch nur geringen Ertrag lieferte, da nur das dritte Korn gerechnet werden konnte, Buchweizen ausgenommen. Viehzucht wurde nur in geringem Umfang betrieben; denn für Pferde war nicht genügend gute Weide und Kühe fanden auch nur mit Mähe magere Nahrung; hin und wieder stieß man auf Heidschmudenherden. Besonders entwickelt aber war die Bienenzucht. Trotz dem Achendorf gerade ein Witzjahr hinter sich hatte, waren doch noch 900 Stöcke vorhanden.

Es war an einem Sonnabend, als Hoche und Gompf in Achendorf eintrafen, den ganzen Nachmittag bis zum nächsten Frühmorgen schüttete der Himmel seine Wassermassen aus. Es waren trübe Aussichten für den Sonntag, an dem Kirmes abgehalten werden sollte. Auf Anraten ihres Bekannten, die Reise nicht zu Fuß fortzusetzen, fuhren sie dann am Sonntagmorgen mit einem Wagen in südlicher Richtung weiter.

Wer heute das Oberrheiderland und das nördliche Emsland durchstreift, sieht ein so ganz anderes Landschaftsbild, daß es ihm schwer wird, sich das aus einer Zeit vor fast eineinhalb Jahrhunderten vorzustellen.

G. W. S.

Olub vom Rindland

Weener, den 10. Januar 1936.

Einweihung des HJ-Heims

Das an der Neuenstraße belagene Heim der Hitler-Jugend, in welchem die Hitlerjugend und die Jungmädels ihre Zusammenkünfte und Feiern abhalten können, ist jetzt hergerichtet worden, daß die feierliche Einweihung in der kommenden Woche durchgeführt werden kann. Die Räumlichkeiten zur Einrichtung des HJ-Heimes sind der Jugend in großzügiger Weise von einem hiesigen Unternehmen zur Verfügung gestellt worden.

Jungmädels und Pimpfe veranstalten einen Elternabend.

Am kommenden Sonntag führen das Deutsche Jungvolk und die Jungmädels von Weener im Saale von Plaaie einen Elternabend durch, mit dem allen Eltern und Erwachsenen gezeigt werden soll, was heute vom Jungvolk und von den Jungmädels geleistet wird und welcher Geist in unserer deutschen Jugend herrscht. Die Ausgestaltung des Abends liegt in den Händen der Pimpfe und der Jungmädels. Musikstücke des Trommler- und Wecker-Korps der Pimpfe, Gedichtvorträge, Darbietungen neuer Kampfs- und Marschlieder und eine Ansprache werden die Vortragsfolge ausfüllen. Ferner wird eine Orchester, bestehend aus Klavier, Blockflöte und Geige, mit Musikvorträgen aufwarten.

In den Nachmittagsstunden des Sonntag findet für die Jugend, für Jungvolk und Jungmädels eine ähnliche Veranstaltung statt, bei der alle Teilnehmer mit Kalao und Kuchen bewirtet werden.

Vom Hafen. Im hiesigen Hafen herrscht bei der günstigen und milden Witterung täglich ein reger Verkehr. Vor einigen Tagen brachte ein Fahrzeug eine Ladung Schladen an, die am Ufer zur weiteren Verwendung gelagert wurden. Zur Zeit liegen mehrere Schiffe mit Torfladungen im Hafen.

Die Bürgersteige werden ausgebessert. Die Stadtverwaltung läßt dieser Tage die ungepflasterten Teile der Bürgersteige in der Straße unserer Stadt mit Schladen aufhöhen, da infolge des anhaltenden regnerischen Wetters viele Stellen sehr schlecht passierbar sind. Die zur Aufschüttung benötigten Schladen werden mit Fuhrwerken vom Lagerplatz am Hafen nach den verschiedenen Verwendungsstellen gefahren. Die Schladenlage auf den Bürgersteigen wird im Anschluß an die Verfrachtung sofort festgetampft, so daß die ausgebesserten Bürgersteige dem allgemeinen Straßenverkehr rasch wieder zugänglich sind.

Bulleneintragungen im Rheiderland. Bei der in diesen Tagen durchgeführten Eintragung von Bullen in das Stammbuch der Ostfriesischen Stammviehzüchter wurden im Rheiderland insgesamt 24 schwarz-bunte und 1 rot-bunter Bullen aufgenommen. Die Kommission merkte für die im kommenden Februar stattfindende große Auktion nicht weniger als sechs Bullen vor.

Bingum. Pflichtversammlung der N.S. Frauenschaft Unter Leitung der Ortsgruppenleiterin der N.S. Frauenschaft fand eine Pflichtversammlung der N.S. Frauenschaft statt. Nach einigen Bekanntmachungen verließen die Erschienenen noch einige gemütliche Stunden. Dann schloß die Leiterin des Abends die Versammlung.

Jemgum. 40 Jahre im Postdienst. Morgen blüht der Postverwalter G. de Vries auf eine 40jährige Tätigkeit im Postdienst zurück. Als Nachfolger des damaligen Postverwalters Goemann kam de Vries am 1. Oktober 1911 von Wilhelmshaven hierher, de Vries erfreut sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit.

Holthuisen. Stopp- und Nährkursus des Deutschen Frauenwerks. Wie verlautet, wird im hiesigen Ort vom Deutschen Frauenwerk ein Stopp- und Nährkursus abgehalten werden, zu dem schon jetzt die Anmeldungen bei den zuständigen Stellen entgegengenommen werden.

Stapelmoor. Bullen-Eintragung. Zur Aufnahme in das Stammbuch der Ostfriesischen Stammviehzüchter wurden hier 8 Tiere vorgeführt. Obwohl die Qualität der Tiere durchweg sehr gut war, wurde nur ein Bullen des Landwirts Dierkes-Holthuisen zur Eintragung zugelassen, da die übrigen Tiere das vorgeschriebene Alter nicht aufwiesen.

Diele. Ein schönes Futterhäuschen. Viel beachtet wird hier ein großer Vogelfutterstand, den ein Anwohner unmittelbar an der Straßenkreuzung Halte, Stapelmoor und Brual in seinem Vorgarten aufgestellt hat. Der Futterstand ist ein Modell eines echten ostfriesischen Bauernhauses (Platje), auf dessen Herrichtung der Bastler die größte Sorgfalt verwendet hat.

Wymeer. Von der N.S. Frauenschaft. Am Donnerstag nachmittag hielt die N.S. Frauenschaft der Ortsgruppe Wymeer-Voer in hiesigen Gemeindehaus ihre übliche Pflichtzusammenkunft ab, die mit der Verlesung des Neujahrswortes der Reichsführerin der N.S. Frauenschaft, Frau Scholz-Kind eröffnet wurde. Die Referentin Fräulein Hartmann-Jemgum hielt anschließend einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Volkswirtschaft“ — Hauswirtschaft — und gab in diesem Zusammenhang Aufschluß über die Fettversorgung, die bäuerliche Marktordnung und andere zeitgemäße Tagesfragen. Auch kulturelle Belange wurden in dem Vortrag berührt, der allgemeinen Beifall fand. Mit dem gemeinsamen Gesang des Schwurliedes der N.S. Frauenschaftklang der Pflichtnachmittag aus.

Bunde. Von der H.J. Der Unteramtsführer der H.J. Schulte, ist zu einem achtwöchigen Kursus nach Delmenhorst einberufen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte für die Zeit seiner Abwesenheit hat er den Jg. Goppel-Bunderneuland beauftragt.

Bunde. Der Leegeweg wird ausgebaut. In allernächster Zeit wird im hiesigen Ortsbezirk eine seit langem dringliche Straßenarbeit durchgeführt werden. Es handelt sich um den Ausbau des sogenannten Leegeweges, einer Abzweigung der Hauptverkehrsstraße Weener-Neuschanz, die von der Spergischen Wirtschaft in der Richtung Bahnhof und Molkerei Bunde verläuft. Diese etwa 500 m lange Straße wird in einer Breite von 4 m befestigt, und zwar soll voraussichtlich eine 25 cm starke Packlage geschaffen werden, die mit einer Splitt- und Sandschicht eingeebnet und mit einem Leerübergang versehen werden wird. Auf der einen Seite der Straße soll ein Fußweg verlaufen,

während auf der anderen Seite eine Entwässerung angelegt werden wird. Die Kosten für den Ausbau des Leegeweges sind bereits bewilligt.

Bunderhee. Neuberlegung der Landstraße Bunderhee—Bovenhusen. Die im Zuge der Verkehrsstraße Bunderhee—Soltborg verlaufende Straßenstraße Bunderhee—Bovenhusen wird demnächst ausgebaut. Der neue Straßenbelag wird wahrscheinlich aus Mansfelder Kupferschladensteinen hergestellt werden, die zwar bei der erstmaligen Herrichtung der Straße mehr Kosten bringen als andere Pflasterungsarten, jedoch in der Unterhaltung nur geringe Ausgaben verursachen. Der für den Ausbau der Straße benötigte Sand ist bereits angefahren, so daß in Kürze auch mit dem Beginn der Arbeiten gerechnet werden darf.

Bunderhammrich. Einer der ältesten Einwohner unseres Ortes, der Veteran von 1870/71 Jakob Düring, feiert heute seinen 93. Geburtstag. Der Jubilar, dem zu seinem Ehrentage mancherlei Ehrungen dargebracht wurden, war in früheren Jahren Heimwater des Altersheims in Weener.



Barometerstand am 10. 1., morgens 8 Uhr: 751
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 10°
Niedrigster C + 9°
Gesamt Regenmengen in Millimetern 5,6
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
Augenblickliche Durchschnittauflage Ostfriesische Tageszeitung
Hauptblatt über 22 000,
davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Rheiderland: Fritz Brochhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Jago, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Bekanntmachung.

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Januar 1936 ist bis zum 16. d. M., vormittags von 9—13 Uhr, in der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, einzuzahlen.
Leer, den 10. Januar 1936.

Stadtkasse Leer. Termöblen.

Zwangsversteigerungen
Zu verkaufen eine junge Kuh Oktober belegt.
A. Renken, Nortmoor.

Zwangswaise
verkaufe ich am Sonnabend, dem 11. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, in Leer, Königstr. 14:
1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch,
4 Stühle, 1 Sofa, 1 Teppich
öffentlich gegen bar.
Traupe, Obergerichtsvollzieher.

Zwangswaise
verkaufe ich am 11. ds. Mts., nachm. 15 Uhr, in Leer:
1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Geldschrank, 1 Wareschrank, 1 Trefen, 1 Klavier, 1 Schrankkasten, 1 Ladenschrank, 1 Wanduhr, 1 Standuhr, 1 Bild.
Versammlung der Käufer Königstraße 14.
Fiohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu mieten gesucht
Älterer Herr (Beamter) sucht ab 1. Febr. freundl. Zimmer, möbliert, bezugsbar.
Offerten u. L. 36 an die OTZ, Leer.

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

Zu verkaufen
Radio
(Batteriegerät), 3 Röhren, Lumophon, unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
H. Meyer, Hesel

03. Goldmünze. Ein Veteran feierte seinen 90. Geburtstag. Der Bauer und Altveteran Gerhard Müntinga feierte im Kreise seiner Angehörigen in großer Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Er erhielt zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen. Die Kriegerkameradschaft Jhrhove gedachte ihres einzigen Altveteranen. Bezirks- und Kreisverbandsführer Graepel-Westraudersehn und der Kameradschaftsführer und Beirat der Kriegerkameradschaft Jhrhove überbrachte herzliche Glückwünsche. Bundesführer Oberst Reinhardt hatte ebenfalls Glückwünsche gesandt und eine Riste Wein als Ehrengabe geschickt. Im Kreis der Kameraden erzählte der Jubilar von seinen Erlebnissen aus dem Krieg 1870/71 und berichtete Einzelheiten aus der Schlacht bei Sedan. Müntinga ist geistig noch sehr rege und bewirtschaftet noch selbst seinen Hof. Mehrere Jahrzehnte war er als Deich- und Stelrichter in der Oberleibinger Deichacht tätig. Für die Ereignisse der Gegenwart zeigt er noch großes Interesse. Eine besondere Freude war es für ihn, als dem deutschen Volk die Wehrhoheit wiedergegeben wurde. Möge dem Jubilar weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

03. Völlen. Entenjagd an der Ems. Die Entenjagd an der Ems war in diesem Jahre besser als im Vorjahr. Besonders in den Kolken längs des Deiches wurden größere Scharen angetroffen. Mit Rücksicht auf den starken Rückgang dieses Wasservogels ist das Abschließen eingeschränkt worden.

03. Neusehn. Unfall beim Schweinejachten. Beim Schweinejachten zog sich ein Schlachter mit dem Messer eine stark blutende Armverletzung zu.

03. Neusehn. Wäterschulungskursus. Aus unserer Gemeinde nehmen am Wäterschulungskursus in Heringsehn 14 Frauen und junge Mädchen teil. Der Kursus wird von Fräulein Lühsen-Murich geleitet.

03. Königshoel. Eintragung von Bullen. Anlässlich der letzten Eintragung von Bullen in das Stammbuch ostfriesischer Rindviehschläge wurden von zwölf vorgeführten Tieren zwei rotbunte Bullen des Bauern D. de Friesse aus Boelzelersehn eingetragen.

03. Timmel. Besitzwechsel. Die Erben des Apothekers Hipp verkauften die in der Mitte des Dorfes bei der Apotheke belagene Bestuhlung, das sog. „Armenhaus“, an den Maurer Theodor Friedrichs. Dem Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 3000 RM. Der Antritt ist bereits erfolgt. — Der hiesige Zimmermeister Bernhard Haaf verkaufte von seinem bei seinem Hause belagene Grundstück eine Baustelle an den Arbeiter Harm Rolfs von hier zum Preise von 1000 RM. Rolfs will sich auf dem Grundstück ein Haus errichten lassen.

03. Timmel. Rattenplage. In einem Sofa, das wegen Platzmangels auf den Boden gestellt war, wurde ein Rattenest gefunden, in dem sich 16 junge Ratten befanden. Sämtliche Jungtiere wurden getötet, während die Mutter der Tiere entkam.

03. Wiesmoor. Schlechter Weg wird ausgebessert. Der Weg an der rechten Seite des Nordgeorgeshnkanals, an dem 6 neue Siedlerhäuser errichtet sind, befand sich infolge der zahlreichen Regenfälle in sehr aufgeweichten und schlechtem Zustand. Er wird mit Schladen aufgefüllt werden.

03. Wiesmoor. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Schlosser bei der hiesigen Moorverwaltung kann der Einwohner Karl Rolfs zurückblicken. Rolfs ist einer der ersten Mitkämpfer für die Idee Adolf Hitlers in unserem Ort. Der Betriebsführer Inspektor Salek überreichte dem Jubilar für treue langjährige Arbeit einen Geldbetrag von hundert Mark und das Buch Hitlers „Mein Kampf“. Rolfs erfreut sich bei seinen Arbeitskameraden großer Wertschätzung.

03. Wiesmoor. Neubau fertig gestellt. Der Arbeiter Duitjer ließ sich auf seinem Grundstück ein neues Wohnhaus errichten, das er vor einigen Tagen bezog.

03. Wiesmoor. Bei der Arbeit vom Tode ereilt. Der Arbeiter Johann Wilken wurde während der Arbeit vom Herzschlag betroffen. Er steht im Alter von 50 Jahren und hinterläßt noch einige unmündige Kinder.

Letzte Druckmüllungen

Der Führer empfing die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Nachdem der Reichsriegeminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der Erschienenen Neujahrsglückwünsche aus. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ war in diesem Jahr nach der Herstellung der Wehrhoheit des Reiches zum ersten Mal eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik aufgezogen. Sie erwies Ehrenbezeugungen durch Präsentieren vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und vor den Oberbefehlshabern der Marine und Luftwaffe bei ihrer An- und Abfahrt.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Am 11.10 Uhr empfing der Führer den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, der ihm im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß entbot. Anschließend um 11.15 Uhr überbrachte eine Abordnung der „Salzwärterbrüderschaft im Thale zu Halle“, der sog. Halloren, dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlachtwurst und ein Glückwünschegedicht, den sog. Neujahrscarmen. Der Führer dankte den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und sprach ihnen zugleich für ihre Brüderschaft die besten Wünsche für das neue Jahr aus.

Alsdann erfolgte der feierliche Neujahrsempfang der beim deutschen Reich beglaubigten ausländischen Diplomaten. Die Ansprache des fremden Legationschefs begann um 11.30 Uhr. Die Ehrenkompanie erwies militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei beim Eintreffen des Führers und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel anzuspochen und die Wünsche des Oberhauptes des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen. Dieser Staatsakt fand in dem großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschahen pflegte.

Kuh
Zu verkaufen eine junge Kuh Oktober belegt.
A. Renken, Nortmoor.

Ein schönes Ruhtal
hat zu verkaufen
N. Jelden, Jilsum.

Schöne Läuferchweine
zu verkaufen.
Friedrich Uken, Warfingssehn.

Ferkel
zu verkaufen.
E. Meinders, Großmolde.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Heisfelde, Kreuzstraße 9.

Vermischtes

Habe eine große Anzahl flotter und Februar bis April kalbende



Rinder u. Kühe
zu verkaufen oder gegen anderes Vieh zu vertauschen.
N. Boethoff, Esslum
Fernruf Leer 2248
Bin ständiger Käufer von Großvieh aller Art.
D. O.

Junge Männer von heute — Väter von morgen
Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Heim des „Evang. Jugendwerkes“, Leer, Süderkreuzstr. 11, Weiskreuzsekretär Felgentreu Männer und junge Männer sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Junge Männer von heute — Väter von morgen
Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Heim des „Evang. Jugendwerkes“, Leer, Süderkreuzstr. 11, Weiskreuzsekretär Felgentreu Männer und junge Männer sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Junge Männer von heute — Väter von morgen
Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Heim des „Evang. Jugendwerkes“, Leer, Süderkreuzstr. 11, Weiskreuzsekretär Felgentreu Männer und junge Männer sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Junge Männer von heute — Väter von morgen
Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Heim des „Evang. Jugendwerkes“, Leer, Süderkreuzstr. 11, Weiskreuzsekretär Felgentreu Männer und junge Männer sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Junge Männer von heute — Väter von morgen
Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Heim des „Evang. Jugendwerkes“, Leer, Süderkreuzstr. 11, Weiskreuzsekretär Felgentreu Männer und junge Männer sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Eintritt frei!

BETTEN

und Aussteuerwaren, Wäsche und Unterzeuge liefert sehr preiswert

auch auf Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche

Gerh. de Wall
OSTFRIESL. GRÖSSTES MODEWAREN-AUSSTELLER- u. KONFEKTIONSHAUS

Schmadhafter Silfiter

mit und ohne Kümmel, Pfd. nur 35 Pfg., solange der Vorrat reicht, empfiehlt Käse-Haus Klock, Leer, Brunnenstraße 25.

Für Zucker Kranke:

Diabetikerbrot nach Dr. Senfner
Grahambrot, Simonsbrot

Echtes Paderborner Landbrot stets frisch bei Jacobus Hörmann, Leer

Angenehme RUHE

garantieren

gute BETTEN



Fachgemäße Beratung bei Umarbeitung und Reinigung.

Annahme von Kinderreichen- und Ehestandsdarlehen.

Die Qualität der Inletts

echt „Türkisch Rot“ ist ebenso VERTRAUENSACHE wie der Inhalt der Betten, die FEDERN UND DAUNEN

Seit über 50 Jahren Lieferung von Betten

durch das

Modehaus H. G. Waterborg, Leer



Apfelsinen billig!

schöne, süße, saftige Früchte

1 Dtz. 45, 60 und 75 Pfg.
Hamburger Teegebäck, ganz frisch, 1/2 Pfd. 38 Pfg.
saftige Feigen 2 Pfd. 35 Pfg.
Reismehl 1 Pfd. 20 Pfg.

3% Rabatt in Marken

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs, Leer

Paul Düvier



VfL „Germania“ Leer

Sonnabend, 11. Januar 1936, 20.15 Uhr.
Vereinslokal: Bahnhofshotel Harms.

Alle Damen und Herren, die sich am

Handballspiel oder sonstigem leichtathletischen Sport

beteiligen wollen, werden gebeten zu erscheinen. Neuanmeldungen an diesem Abend.

Aufstellung neuer Handballmannschaften, Taktik im Handballspiel, Hallenabende, Winterfest.

J. A.: Dr. O. Houtrouw, Sportwart.

Ihren Bedarf an Drucksachen

bestellen Sie am besten bei
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße 3.

Brennmaterialien

Koks — Eisformbriquets
Kohlen — Briquets
Torf, fuder- u. torfweise
zerkl. Brennholz
Stroh in Ballen
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Lenhard Jürgens
Weener, Hindenburgstr.

Abzugeben

Stedriben
und prima gelbfleischige
Speise-Kartoffeln
3. Bvl, Ihrhove

Betten

und Bettstellen, Bettwäsche, Tischwäsche und Leibwäsche kaufen Sie in erprobten Qualitäten zu wirklich niedrigen Preisen bei

G. Gröttrup

Loga + Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Annahmestelle für Bedarfsdeckungsscheine für Kinderreiche.

Neue Gemüse-Konserven

in großer Auswahl und sehr billig bei

Heinrich Haase, Stickshausen

Dienstag, den 14. Januar 1936,

Großvieh- und Ferkelmarkt in Warendorf
Der Bürgermeister

Deutsche Landbutter,
Silfiter Käse 10% i. L.,
wieder vorrätig.

H. ter Vehn, Leer
Butter- und Käsehaus.

Kirche Deteren

Am Sonntag, dem 12. Januar, beginnt der Gottesdienst nicht, wie bekanntgegeben, um 10 Uhr, sondern um 9 Uhr.
Redner: Pastor Wübbena-Oreuhajen.
Kirchenvorstand.

LICHTSPIELE REMELS

Sonntag, 12. Januar, abends 8 Uhr

Kreuzweg einer Liebe

Dieser Film ist ein überwältigendes, menschliches und künstlerisches Ereignis. Das heikle Thema der unehelichen Mutter wird so gezeigt, daß jeder Mann, jede Frau und auch jedes Mädchen diesen Film sehen muß.

Großes Beiprogramm

Euterpe
21 Uhr: Vollzählig.

Geschäftsbücher

Papier-Buch, Leer, Hindenburgstr. 17 Fernruf 2781



Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen von Ehestands- u. Kinderreichen-Darlehen.

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben
größere am Abend vorher.
Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Ballan, Ballhallen, Ballnoöfeln

gut und billig bei

Cornel Sufanfeld

FRISIA-BETTENHAUS

Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe



Bluf in den Großm kommt ab on!
Wintmuffelbonnet und Endknütteln Wolle

Ballan

in jeder Preislage
Bett- und Hauswäsche
Inletts, Schlafdecken
Wäsche aller Art

auf Bedarfsdeckungsscheine
für Kinderreiche
zu niedrigen Preisen

Gustav Schowe, Ihrhove

Familiennachrichten

Hollen und Barge, den 9. Januar 1936.
Gestern abend 10 Uhr durfte meine liebe Schwester, unsere unvergeßliche Tante und Freundin

Voske Torbeek

im Alter von 75 Jahren in Frieden heimgehen.

Namens aller Angehörigen
Frau Gretje Janßen, geb. Torbeek.

Beerdigung am Montag, dem 13. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Loga, den 10. Januar 1936. **Familie S. Brandt Ww.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Warsingstehn. Familie Gerhard Wessels.